

# KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden Württemberg

Ausgabe C

LEHRPLANHEFTE  
REIHE K Nr. LXV

**Bildungsplan für das Berufskolleg**

**Band 4**

**Heft 3**

**Kaufmännisches Berufskolleg  
Fremdsprachen**

**Baden-  
Württemberg**



**22. Dezember 1995  
Lehrplanheft 6/1995**

**NECKAR-VERLAG**

BW

995)3

Georg-Eckert-Institut BS78



1 241 481 6



*Ministerium für Kultus und Sport  
Baden-Württemberg*

**Bildungsplan für das Berufskolleg**

**Band 4**

**Heft 3**

**Kaufmännisches Berufskolleg  
Fremdsprachen**

## Hinweise für den Benutzer

### 1. Das visuelle Leitsystem der Umschläge

Die Bildungspläne für die beruflichen Schulen in Baden-Württemberg tragen auf dem Umschlag ein Leitsystem, das eine Zuordnung von Schularten und Schultypen auf einfache Art ermöglicht und dem Benutzer den Zugriff zu verschiedenen Heften erleichtert.

#### 1.1 Die Kennzeichnung der Schultypen

Die drei Schultypen werden durch Linienelemente mit gleicher Gesamtbreite unterschieden. Die gewerblichen Schulen sind durch eine Linie gekennzeichnet, die stets im unteren Drittel des Formats angeordnet ist. Die kaufmännischen Schulen sind durch zwei Linien gekennzeichnet, diese sind immer im mittleren Drittel des Heftformats angeordnet. Die hauswirtschaftlich-pflegerisch-sozialpädagogischen und landwirtschaftlichen Schulen sind durch drei Linien gekennzeichnet und stehen jeweils im oberen Drittel. Der im jeweiligen Heft enthaltene Schultyp ist durch eine intensive Farbe gekennzeichnet (s. Abb.). Kombinationen der unterschiedlichen Typen sind möglich und können durch die Farbintensität der Balken abgelesen werden.

#### 1.2 Die Kennzeichnung der Schularten

Die sechs Schularten sind durch Farben unterschieden:

Berufsschulen (BS)	–	Cyanblau
Berufsfachschulen (BFS)	–	Blauviolett
Berufskollegs (BK)	–	Grün
Berufliche Gymnasien (BG)	–	Purpurrot
Berufsoberschulen (BO)	–	Rotorange
Fachschulen (FS)	–	Gelb

### 2. Der Textteil

Jedes Lehrplanheft enthält ein ausführliches Inhaltsverzeichnis, das den schnellen Zugriff zu den einzelnen Fächerlehrplänen ermöglicht. Diesen Plänen sind jeweils Lehrplanübersichten vorangestellt.

#### 2.1 Anordnung

Innerhalb der Lehrpläne sind die Titel der Lehrplaneinheiten bzw. Lernbereiche durch fettere Schrifttypen hervorgehoben. Hinter dem einzelnen Titel steht der Zeitrichtwert in Unterrichtsstunden. Die Lehrplaneinheiten bzw. Lernbereiche enthalten Ziele, Inhalte und Hinweise. Bei zweispaltigen Lehrplänen sind die Ziele den Inhalten und Hinweisen vorangestellt, bei dreispaltigen Lehrplänen stehen Ziele, Inhalte und Hinweise parallel nebeneinander. Ziele und Inhalte sind verbindlich. Die Zielformulierungen haben den Charakter von Richtungsangaben. Der Lehrer ist verpflichtet, die Ziele energisch anzustreben. Die Hinweise enthalten Anregungen und Beispiele zu den Lehrplaninhalten. Sie sind nicht verbindlich und stellen keine vollständige oder abgeschlossene Liste dar; der Lehrer kann auch andere Beispiele in den Unterricht einbringen.

#### 2.2 Querverweise

Im Erziehungs- und Bildungsauftrag der einzelnen beruflichen Schularten hat jedes Fach besondere Aufgaben. Querverweise sind überall dort in die Hinweisspalte aufgenommen worden, wo bei der Unterrichtsplanung andere Inhalte zu berücksichtigen sind oder wo im Sinne ganzheitlicher Bildung eine Abstimmung über die Fächer, Schularten und ggf. auch Schulbereiche hinweg erforderlich ist.

### 2.3 Zeitrichtwerte

Zeitrichtwerte geben Richtstundenzahlen an. Sie geben dem Lehrer Anhaltspunkte, wie umfangreich die Lehrplaninhalte behandelt werden sollen. Die Zeit für Klassenarbeiten und Wiederholungen ist darin nicht enthalten.

### 2.4 Reihenfolge

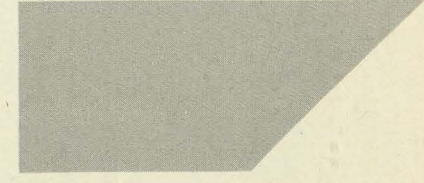
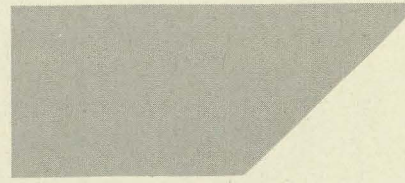
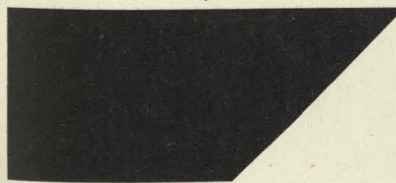
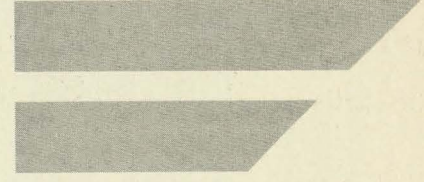
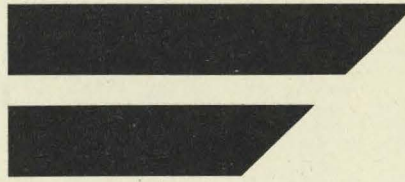
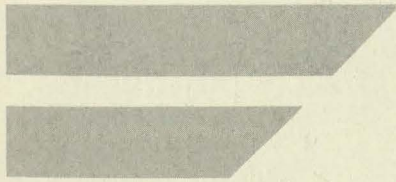
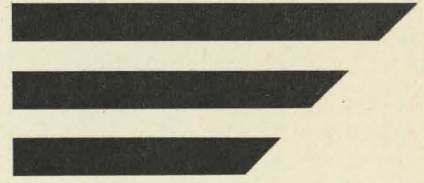
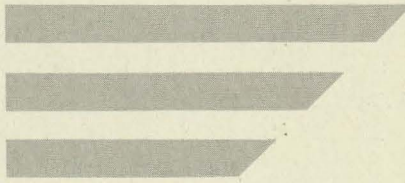
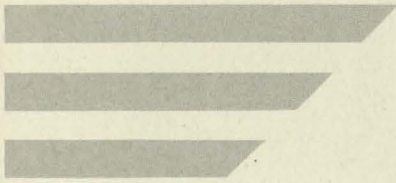
Die Reihenfolge der unterrichtlichen Behandlung für Lehrplaneinheiten innerhalb einer Klassenstufe ist in der Regel durch die Sachlogik vorgegeben, im übrigen aber in das pädagogische Ermessen des Lehrers gestellt.

### Kennzeichnung der Schulen

Gewerbliche Schulen

Kaufmännische Schulen

Hauswirtschaftlich-pflegerisch-  
sozialpädagogische und  
landwirtschaftliche Schulen





## *Inhaltsverzeichnis*

- 3 Vorwort
- 4 Hinweise für den Benutzer
- 11 Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der beruflichen Schulen
- 13 Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag des Berufskollegs
- 15 Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag der Kaufmännischen Berufskollegs
- 17 Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Fächer im Kaufmännischen Berufskolleg Fremdsprachen

### Lehrpläne für den Pflichtbereich

- 21 – Evangelische Religionslehre – Auszug
- 39 – Katholische Religionslehre – Auszug
- 53 – Gemeinschaftskunde
- 63 – Deutsch
- 81 – Englisch (Korrespondenz, Konversation, Wirtschaftskunde)
- 105 – Französisch
- 117 – Betriebswirtschaftslehre
- 131 – Rechnungswesen
- 139 – Textverarbeitung mit Bürowirtschaft

### Lehrpläne für den Wahlbereich

Zusatzunterricht zum Erwerb der Fachhochschulreife

- 151 – Mathematik
- 161 – Physik

### Sonstige Wahlfächer

- 171 – Italienisch
- 185 – Spanisch
- 199 – Sport – Auszug



**Baden-  
Württemberg**



# KULTUS UND UNTERRICHT

*Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg*

Stuttgart, 22. Dezember 1995

Lehrplanheft 6/1995

Bildungsplan für das Berufskolleg;  
hier: Kaufmännisches Berufskolleg Fremdsprachen

Vom 23. November 1995

V/3-6512-2312/10  
-6512-2313/21

I

Für das Kaufmännische Berufskolleg Fremdsprachen gilt der als Anlage beigefügte Bildungsplan.

II

Der Bildungsplan tritt am 1. August 1995 in Kraft.

Gleichzeitig tritt der im LPH 48/1989 veröffentlichte Bildungsplan für das Kaufmännische Berufskolleg, bezogen auf das Kaufmännische Berufskolleg I und II und das Kaufmännisch-hauswirtschaftliche Berufskolleg, außer Kraft.



## ***Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der beruflichen Schulen***

### **Normen und Werte**

Die Normen und Werte, die Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz enthalten, sind Grundlage für den Unterricht an unseren Schulen. Sie sind auch Grundlage für die Lehrplanrevision im beruflichen Schulwesen. Die dafür wichtigsten Grundsätze der Landesverfassung und des Schulgesetzes von Baden-Württemberg lauten:

#### **Art. 12 (1) Landesverfassung:**

Die Jugend ist in der Ehrfurcht vor Gott, im Geiste der christlichen Nächstenliebe, zur Brüderlichkeit aller Menschen und zur Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zu sittlicher und politischer Verantwortlichkeit, zu beruflicher und sozialer Bewährung und zu freiheitlicher demokratischer Gesinnung zu erziehen.

#### **Art. 17 (1) Landesverfassung:**

In allen Schulen waltet der Geist der Duldsamkeit und der sozialen Ethik.

#### **Art. 21 (1) Landesverfassung:**

Die Jugend ist in allen Schulen zu freien und verantwortungsfreudigen Bürgern zu erziehen und an der Gestaltung des Schullebens zu beteiligen.

#### **§ 1 Schulgesetz:**

#### **Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule**

(1) Der Auftrag der Schule bestimmt sich aus der durch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die Verfassung des Landes Baden-Württemberg gesetzten Ordnung, insbesondere darauf, daß jeder junge Mensch ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung hat und daß er zur Wahrnehmung von Verantwortung, Rechten und Pflichten in Staat und Gesellschaft sowie in der ihn umgebenden Gemeinschaft vorbereitet werden muß.

(2) Die Schule hat den in der Landesverfassung verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag zu verwirklichen. Über die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus ist die Schule insbesondere gehalten, die Schüler

in Verantwortung vor Gott, im Geiste christlicher Nächstenliebe, zur Menschlichkeit und Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zur Achtung der Würde und der Überzeugung anderer, zu Leistungswillen und Eigenverantwortung sowie zu sozialer Bewährung zu erziehen und in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Begabung zu fördern,

zur Anerkennung der Wert- und Ordnungsvorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu erziehen, die im einzelnen eine Auseinandersetzung mit ihnen nicht ausschließt, wobei jedoch die freiheitlich-demokratische Grundordnung, wie in Grundgesetz und Landesverfassung verankert, nicht in Frage gestellt werden darf,

auf die Wahrnehmung ihrer verfassungsmäßigen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten vorzubereiten und die dazu notwendige Urteils- und Entscheidungsfähigkeit zu vermitteln,

auf die Mannigfaltigkeit der Lebensaufgaben und auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Entwicklungen vorzubereiten.

(3) Bei der Erfüllung ihres Auftrags hat die Schule das verfassungsmäßige Recht der Eltern, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder mitzubestimmen, zu achten und die Verantwortung der übrigen Träger der Erziehung und Bildung zu berücksichtigen.

(4) Die zur Erfüllung der Aufgaben der Schule erforderlichen Vorschriften und Maßnahmen müssen diesen Grundsätzen entsprechen. Dies gilt insbesondere für die Gestaltung der Bildungs- und Lehrpläne sowie für die Lehrerbildung.

### Förderung der Schüler in beruflichen Schulen

In den beruflichen Schulen erfahren die Schüler den Sinn des Berufes und dessen Beitrag für die Erfüllung menschlichen Lebens sowie seine soziale Bedeutung. Berufliche Bildung umfaßt all jene Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse, Einsichten und Werthaltungen, die den einzelnen befähigen, seine Zukunft in Familie und Beruf, Wirtschaft und Gesellschaft verantwortlich zu gestalten und die verschiedenen Lebenssituationen zu meistern. Die Beschäftigung mit realen Gegenständen und die enge Verknüpfung von Praxis und Theorie fördert in den Schülern die Fähigkeit abwägenden Denkens und die Bildung eines durch ganzheitliche Betrachtungsweise bedingten ausgewogenen Urteils. Die schließt bei behinderten Schülern, soweit notwendig, die Weiterführung spezifischer Maßnahmen zur Minderung der Behinderungsauswirkungen ein.

### Aufgaben des Lehrers an beruflichen Schulen

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag stellt dem Lehrer an beruflichen Schulen vielfältige Aufgaben. Eine hohe fachliche und pädagogische Kompetenz ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit:

- a) Er ist Fachmann sowohl im Blick auf die Vermittlung beruflicher Qualifikationen als auch schulischer Abschlüsse, wie beispielsweise der Fachhochschulreife. Als Fachmann muß er im Unterricht neue Entwicklungen in Technik und Wirtschaft berücksichtigen. Diese Fachkompetenz erhält er sich durch laufende Kontakte zur betrieblichen Praxis und durch die Beschäftigung mit technologischen Neuerungen. Fachwissen und Können verleihen ihm Autorität und Vorbildwirkung gegenüber seinen Schülern.
- b) Er ist Pädagoge und erzieht die Schüler, damit sie künftig in Beruf, Familie und Gesellschaft selbständig und eigenverantwortlich handeln können. Dabei berücksichtigt er die besondere Lebenslage der heranwachsenden Jugendlichen ebenso wie das Erziehungsrecht der Eltern und ggf. der für die Berufserziehung Mitverantwortlichen.

- c) Der Lehrer führt seine Schüler zielbewußt und fördert durch partnerschaftliche Unterstützung Selbständigkeit und eigenverantwortliches Handeln.
- d) Er ist Vermittler von wissenschaftlichen, kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Traditionen. Dabei darf er nicht wertneutral sein, aber auch nicht einseitig handeln. Aus seinem Auftrag ergibt sich die Notwendigkeit, Tradition und Fortschritt im Blick auf die Erhaltung der Wertordnung des Grundgesetzes ausgewogen zu vermitteln.

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag kann im Unterricht nur wirkungsvoll umgesetzt werden, wenn zwischen Eltern, Lehrern und gegebenenfalls Ausbildern Konsens angestrebt wird.

Lehrer an beruflichen Schulen unterrichten in der Regel in mehreren Schularten und Unterrichtsfächern mit unterschiedlichen Zielsetzungen. Die Spannweite bei den zu vermittelnden Abschlüssen reicht von der beruflichen Erstausbildung im Rahmen des dualen Systems über die darauf aufbauende berufsqualifizierende Weiterbildung bis hin zur Vermittlung der Studierfähigkeit, also der Fachhochschul- bzw. der Hochschulreife. Dies erfordert die Fähigkeit, dasselbe Thema den verschiedenen schulart- und fachspezifischen Zielsetzungen entsprechend unter Berücksichtigung von Alter und Vorbildung zu behandeln.

Dies setzt voraus

- Flexibilität in der didaktisch-methodischen Unterrichtsplanung;
- Sensibilität für besondere Situationen und die Fähigkeit, situationsgerecht zu handeln;
- ständige Fortbildung und die Bereitschaft, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten.

Das breite Einsatzfeld macht den Auftrag eines Lehrers an beruflichen Schulen schwierig und interessant zugleich. Sein erweiterter Erfahrungs- und Erkenntnishorizont ermöglicht einen lebensnahen und anschaulichen Unterricht.

## *Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag des Berufskollegs*

### **Ziele und allgemeine Anforderungen**

Aufbauend auf einem mittleren Bildungsabschluß vermittelt das Berufskolleg eine berufliche Ausbildung und eine erweiterte allgemeine Bildung, insbesondere in Berufen mit höheren Anforderungen im fachtheoretischen Bereich. Dies trifft zu für Berufstätigkeiten, die von neuen technisch-wirtschaftlichen Entwicklungen besonders betroffen sind, z.B. in Labors, in der Fertigungstechnik und Konstruktion, in Wirtschaft und Verwaltung sowie für Tätigkeiten im hauswirtschaftlichen und sozialpflegerischen Bereich.

Das Berufskolleg hat die Aufgabe, jungen Menschen mit ausgeprägter Neigung und Aufgeschlossenheit für anspruchsvolle Berufe die der Arbeits- und Berufswelt sowie der modernen Technik und Wirtschaft innewohnenden Bildungswerte zu erschließen und begreifbar zu machen. Neben der Vermittlung fachtheoretischer Kenntnisse und fachpraktischer Fertigkeiten und der Befähigung, berufliche Aufgaben theoretisch zu durchdringen und selbständig zu lösen, werden die Schüler zu tieferen, über die besonderen Anforderungen des Berufs hinausgehenden Einsichten und zu einer umfassenderen Sichtweise von Zusammenhängen der Arbeitswelt geführt. Die Beschäftigung mit berufsbildenden Inhalten fördert beim Schüler die Fähigkeit zu praktischem Denken, das in der erweiterten fachtheoretischen Bildung bis zu abstrakt-logischem Denkvermögen geführt wird.

Ein wesentliches Merkmal des Berufskollegs ist der enge Theorie-Praxis-Bezug. Die praktische und theoretische Auseinandersetzung mit dem Beruflich-Gegenständlichen erzieht zur Sachlichkeit und zu abwägendem Denken im Beruf und persönlichen Bereich. Tugenden wie Zuverlässigkeit, Konzentration, Ausdauer, Sorgfalt, Leistungsbereitschaft und insbesondere Verantwortungsbewußtsein sind ein besonders förderungswürdiges Anliegen dieser Schulart.

Neben dem Erwerb beruflicher und allgemeiner Kenntnisse und Fertigkeiten stehen die Bildung des Charakters, die Entfaltung der schöpferischen Kräfte sowie die Vermittlung ethischer und sozialer Werte und Verhaltensweisen.

### **Grundsätze der Unterrichtsgestaltung**

Der Unterricht berücksichtigt die Lebens- und Erfahrungswelt ebenso wie die Berufswirklichkeit. Durch gründliche und vielseitige Betrachtungen werden neue Einsichten und Einstellungen gewonnen. Die Unterrichtsinhalte reichen dabei von handwerklich-praktischen Arbeiten und dem Begreifen des Gegenständlichen bis zum geistigen Durchdringen und Ordnen der vielschichtigen Zusammenhänge der Berufswelt. Durch die wiederholte Anwendung von Arbeitstechniken und methodischen Vorgehensweisen bei der Lösung von Aufgaben wird die Fähigkeit zur Übertragung solcher Techniken und Methoden in den fachpraktischen und fachtheoretischen Fächern entwickelt. Das Anwenden und Üben systematischen Vorgehens soll das sachlogische Denken fördern.

Die in der fachpraktischen Berufsausbildung zu erzielenden Erfolgsergebnisse durch ständige und unmittelbare Beobachtung ihrer Arbeitsfortschritte und -ergebnisse geben den Schülern Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit und die Zuversicht, durch beständiges Bemühen und Ausdauer zu Erfolgen zu gelangen. Die Freude an selbstgeschaffenen handwerklichen und berufspraktischen Arbeiten gibt Impulse, die sich in anderen Bereichen leistungsfördernd auswirken können.

### **Gliederung des Berufskollegs**

Entsprechend den beruflichen Tätigkeitsbereichen der Absolventen gliedert sich das Berufskolleg wie folgt:

Für labortechnische Bereiche:

- Berufskolleg für technische Assistenten

Für den Grafik-Design-Bereich:

- Berufskolleg für angewandte Grafik
- Berufskolleg für Mode und Design
- Berufskolleg für Textil und Design

Für produktions- und fertigungstechnische Bereiche:  
 – gewerblich-technische Berufskollegs in Teilzeitunterricht (duales System)

Für die Bereiche Wirtschaft und Verwaltung:  
 – Kaufmännisches Berufskolleg I  
 – Kaufmännisches Berufskolleg II  
 – Kaufmännisches Berufskolleg Fremdsprachen

Für den hauswirtschaftlichen und sozialpädagogischen Bereich:  
 – Berufskolleg für Ernährung und Hauswirtschaft I  
 – Berufskolleg für Ernährung und Hauswirtschaft II  
 – Fachschule für Sozialpädagogik (Berufskolleg)

Für den Zugang zur Fachhochschule:  
 – Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife

### **Zugangsvoraussetzungen und Abschlüsse**

Voraussetzung für den Zugang zu allen Berufskollegs ist der Real-  
 schulabschluß, die Fachschulreife oder ein gleichwertiger Bil-

dingsstand. Darüber hinaus sind bei einigen Berufskollegs weitere Voraussetzungen zu erfüllen, die bei den betreffenden Bildungsgängen im einzelnen dargestellt sind. Nach einer ein- bis dreijährigen Ausbildung endet das Berufskolleg mit einer Abschlußprüfung, die die Absolventen der mindestens zweijährigen Form zur Führung der Berufsbezeichnung „Staatlich-geprüfter Assistent“, „Berufskollegiat (staatlich anerkannt)“, „Staatlich anerkannter Erzieher“ oder „Staatlich geprüfte(r) hauswirtschaftliche(r) Betriebsleiter(in)“ berechtigt.

Für den Zugang in den Hochschulbereich gibt es zum Erwerb der Fachhochschulreife zwei Möglichkeiten:  
 – parallel zur Berufsausbildung im Berufskolleg über ein zusätzliches Bildungsangebot und eine Zusatzprüfung,  
 – im Anschluß an eine bereits abgeschlossene Berufsausbildung im einjährigen Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife.

## *Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag der Kaufmännischen Berufskollegs*

### **Besondere Zielsetzung**

Bei den Kaufmännischen Berufskollegs I und II handelt es sich um zwei aufeinander aufbauende vollzeitschulische Ausbildungsgänge, die jeweils ein Jahr dauern. Das Kaufmännische Berufskolleg Fremdsprachen ist ein zweijähriger Bildungsgang.

Die Ausbildung am *Kaufmännischen Berufskolleg I* (BK I) soll im fachtheoretischen und fachpraktischen Bereich Grundkenntnisse, -fähigkeiten und -fertigkeiten für Tätigkeiten in Wirtschaft und Verwaltung vermitteln und die Allgemeinbildung vertiefen. Das BK I knüpft damit an die Tradition der Höheren Handelsschule an. Mit dem erfolgreichen Besuch können die Absolventen ins BK II eintreten, sofort eine einschlägige berufliche Tätigkeit aufnehmen oder auch eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf mit in der Regel verkürzter Ausbildungsdauer beginnen.

Das auf das BK I aufbauende *Kaufmännische Berufskolleg II* (BK II) vertieft die im Berufskolleg I erworbene Bildung im fachtheoretischen/fachpraktischen Bereich zu einer beruflichen Qualifikation und erweitert die allgemeine Bildung.

Diese berufliche Erstausbildung in vollzeitschulischer Form bezieht sich auf folgende Ausbildungsschwerpunkte:

#### a) Bürokommunikation

Die Schüler werden in der Schreibtechnik und Bürowirtschaft so gefördert, daß sie den an moderne Bürotätigkeiten gestellten Anforderungen gerecht werden. Dazu gehört der vertraute Umgang mit Textsystemen und Kommunikationseinrichtungen.

#### b) Wirtschaft und Datenverarbeitung

Die Schüler dieses Ausbildungsschwerpunktes lernen im Bereich der Datenverarbeitung, betriebliche Daten zu erfassen

und aufzubereiten. Darüber hinaus wird die Datenverarbeitung in den betriebswirtschaftlichen Fächern anwendungsbezogen eingesetzt. Dies setzt jeweils fundierte betriebswirtschaftliche Kenntnisse voraus.

Im *Kaufmännischen Berufskolleg Fremdsprachen* (BKF) werden den Schülern Kenntnisse in mindestens zwei Fremdsprachen vermittelt. Dabei erlangen sie neben der Sicherheit in Aussprache, Ausdruck, Grammatik und Rechtschreibung auch die Fähigkeit zur fremdsprachlichen Handelskorrespondenz. Die Fremdsprachenkenntnisse werden ergänzt durch betriebswirtschaftliche und schreibtechnische Qualifikationen.

Die Ausbildung im BK I mit BK II und dem BKF eröffnet den unmittelbaren Einstieg in qualifizierte Tätigkeiten auf Sachbearbeiterebene.

### **Abschluß und Übergänge**

Am Ende des BK I steht eine schriftliche Prüfung in drei Kernfächern sowie in der Regel eine mündliche Prüfung.

Der Zugang zum BK II setzt einen qualifizierten Abschluß des BK I voraus. Das BK II und das BKF schließen mit einer schriftlichen und mündlichen Prüfung ab. Die Absolventen sind berechtigt, die Berufsbezeichnung „Staatlich geprüfter Wirtschaftsassistent“ zu führen.

Zum Erwerb der Fachhochschulreife müssen in jedem Schuljahr die Fächer Mathematik und Physik gewählt und am Ende des BK II bzw. BKF eine Zusatzprüfung abgelegt werden.



## ***Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Fächer im Kaufmännischen Berufskolleg Fremdsprachen***

Ziel des Bildungsganges ist es, den Schülern eine fundierte Berufsqualifikation in kaufmännisch-fremdsprachlich geprägten Bereichen zu vermitteln. Gleichzeitig wird die Allgemeinbildung vertieft.

Der ganzheitliche Bildungsauftrag ist nicht durch ein Nebeneinander isolierter Wissens Elemente, sondern nur durch ein harmonisches Zusammenwirken der einzelnen Fächer zu erfüllen. Dabei ergänzen und durchdringen sich der allgemeine und der berufsbildende Bereich bzw. deren Einzelfächer. Berufsbildung ist dadurch gekennzeichnet, daß berufliche Inhalte auch Allgemeines, und Allgemeines auch Berufliches erschließt. Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, die Wirtschaft und Gesellschaft für die Bewältigung der Zukunftsaufgaben fordern, wie z. B. Fähigkeit zur Abstraktion, zu analytischem und integrierendem Denken, zur sinnvollen Vereinfachung, Vernetzung und zur Problemlösung, ist Aufgabe aller Fächer und nur durch ihre gegenseitige Durchdringung zu bewirken.

Die Lehrpläne enthalten deshalb vielfältige Hinweise und Anregungen zum fächerverbindenden Arbeiten. Besonderen Sinn macht die Fächerverknüpfung in Verbindung mit handlungs- und entscheidungsorientierten Unterrichtsformen, die die Selbständigkeit und Verantwortung der Schüler stärken.

Für den kaufmännisch-berufsbildenden Bereich hat das Fach Betriebswirtschaftslehre Leitfunktion. Im Mittelpunkt des Faches stehen übergreifende Querschnittsthemen wie Personalwesen, Vertragsrecht, Zahlungsverkehr und Unternehmensformen. Im Hinblick auf die zunehmende internationale Verflechtung der Wirtschaft und das angestrebte Qualifikationsprofil kommt den Themen EU-Binnenhandel und Außenhandel sowie Absicherung des grenzüberschreitenden Handels besondere Bedeutung zu. Dabei ergeben sich zahlreiche Ansatzpunkte für die Einübung projektorientierten Arbeitens.

Das Fach Rechnungswesen vermittelt den Schülern die Grundprinzipien der Buchführung und des Wirtschaftsrechnens. Eine wichtige Rolle spielt die computerunterstützte statistische Auswertung betrieblicher Daten und deren graphische Veranschaulichung.

Der kaufmännische Fächerbereich wird durch das Fach Textverarbeitung mit Bürowirtschaft ergänzt, das auf der Basis der traditionellen Tastaturschulung und Briefgestaltung den Schwerpunkt auf den Umgang mit EDV-gestützten Textsystemen und ihren Möglichkeiten im Rahmen der modernen Bürokommunikation legt.

Der fremdsprachlich-berufsbildende Bereich umfaßt die Pflichtfächer Englisch und Französisch sowie als Wahlfächer Italienisch und Spanisch. Neben einer Vertiefung der allgemeinsprachlichen Kompetenz wird die Fremdsprache wo immer möglich und sinnvoll mit beruflichen Inhalten vernetzt.

Der Englischunterricht baut auf den bis zum mittleren Bildungsabschluß erworbenen Sprachkenntnissen auf. Durch die Beschäftigung mit ausgewählten landeskundlichen Themen wird das Verständnis für die Situation des angelsächsischen Sprachraums gefördert. Themen wie Umgang mit ausländischen Gesprächspartnern, Telefonieren und Handelskorrespondenz bereiten von Anfang an auf die Sprachanwendung im kaufmännischen Berufsleben vor. Im zweiten Schuljahr werden Korrespondenz und Konversation vertieft und erweitert. Hinzu kommt die Englische/Amerikanische Wirtschaftskunde, die in enger Verbindung zu den kaufmännischen Fächern steht.

Das Fach Französisch steht als Nachbarsprache gleichgewichtig neben Englisch. Der Unterricht beginnt auf Anfängerniveau. Dadurch wird Rücksicht genommen auf Schüler, die in der Sekundarstufe I noch keinen Französischunterricht erhielten, jedoch Neigung und Begabung für Fremdsprachen erkennen lassen. Durch eine zügige Progression können dennoch in zwei Jahren fundierte Kenntnisse der Alltagssprache sowie eine berufsbezogene sprachliche Grundbildung erreicht werden. Diese beruflich verwertbare Sprachbeherrschung kann später nach den Erfordernissen des Arbeitsplatzes vertieft und spezialisiert werden. Dies wird durch die Betonung der beruflichen Kommunikation in mündlicher und schriftlicher Form sowie die konsequente Einübung von Lern-techniken gefördert.

Die Wahlfächer Italienisch und Spanisch runden den fremdsprachlich-berufsbildenden Bereich ab. Beide sind neu zu erlernende

Sprachen und setzen keine Vorkenntnisse voraus. Der Unterricht vermittelt Grundkenntnisse in der jeweiligen Sprache und in der Landeskunde. Ziel ist es, Alltagssituationen sprachlich zu bewältigen. Darüber hinaus erfolgt eine Einführung in die Handelskorrespondenz.

Das Fach Deutsch hat die Aufgabe der sprachlichen und literarischen Bildung und Erziehung, auch im Blick auf die Vielfalt der Lebensaufgaben und die Anforderungen der Arbeitswelt. Der Literaturunterricht, die sprachlichen Übungen und die Sprachlehre/Sprachbetrachtung müssen sich an diesen Zielen orientieren.

Es soll die Fähigkeit gefördert werden, eigene Vorstellungen und Einsichten sachbezogen und folgerichtig zu formulieren und die Ansichten anderer sachlich und vorurteilsfrei zu prüfen. Die Schüler müssen imstande sein, eigene Urteile zu fällen. Sie sollen Kenntnisse über Lern- und Arbeitstechniken und zweckmäßige Methoden der Informationsgewinnung und Ergebnissicherung erwerben. Sie lernen, folgerichtig zu denken, überzeugend zu argumentieren und konkrete und abstrakte Welt ordnend zu erfassen, zu beschreiben und zu bewerten.

Die Notwendigkeit, die deutsche Sprache allgemein und im Beruf sicher und gewandt zu gebrauchen, erfordert eine Vertiefung und Erweiterung der Kenntnisse in Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung.

Den Zielsetzungen der Kaufmännischen Berufskollegs entsprechend muß der allgemeinbildende Charakter des Faches Deutsch ergänzt werden durch berufsbezogene, kaufmännische Anwendungen der deutschen Sprache. Wesentliche Bedeutung kommt dabei der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit als Instrument des kaufmännischen Handelns zu.

Im Fach Gemeinschaftskunde am Kaufmännischen Berufskolleg Fremdsprachen wird auf den bis zum mittleren Bildungsabschluß erworbenen Kenntnissen aufgebaut mit dem Ziel, die persönliche und berufliche Entwicklung der Schüler im Gemeinwesen zu fördern. Eine besondere Rolle spielt dabei die Verdeutlichung der europäischen Dimension. Die die Jugendlichen umgebende Lebenswelt wird ihnen unter politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aspekten der Vergangenheit und der Gegenwart durchschaubar gemacht.

Themen des Gemeinschaftskundeunterrichts sind z. B. „Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert“, „Parlamentarische Demo-

kratie der Bundesrepublik Deutschland“. Den Schülern werden gegenwärtige Erscheinungen und in die Zukunft gerichtete Handlungen mit den jeweiligen historischen Bezügen bewußtgemacht. Die Verbindung von Gemeinschaftskunde und geschichtlichen Bezügen soll der altersbedingt zunehmenden Fähigkeit zu verknüpfenden Denkstrukturen Rechnung tragen und den Schülern die historische Dimension menschlichen Handelns einsichtig machen.

Durch die Auseinandersetzung mit gegensätzlichen Ansichten und Meinungen werden die Schüler in ihrem demokratischen Verantwortungsbewußtsein gestärkt und darauf vorbereitet, Probleme zu erkennen und zu lösen. Darüber hinaus werden sie befähigt, Zusammenhänge und Entwicklungen zu verstehen und einzuordnen.

Zusammen mit der fachtheoretischen Ausbildung werden sie befähigt, im Rahmen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung als eigenverantwortliche Persönlichkeiten Verantwortung in Staat und Gesellschaft zu übernehmen.

Das Fach Evangelische Religionslehre will im auslegenden Dialog mit der Bibel die schriftliche Botschaft in der Lebenswirklichkeit der jungen Erwachsenen zur Sprache bringen. Der Religionsunterricht gibt in Auseinandersetzung mit dieser Botschaft Hilfe für eigene Standortbestimmungen im Blick auf den persönlichen Glauben wie auch im Blick auf verantwortungsbewußtes Handeln. Das Fach Evangelische Religionslehre im Berufskolleg will in der wichtigen Phase der Berufsvorbereitung und -qualifizierung junge Menschen auf dem Weg in Beruf und Zukunft ermutigen, den dort gestellten Forderungen gerecht zu werden und ein verantwortliches Leben zu führen.

Ziel ist, den jungen Erwachsenen zu einem mündigen Christsein zu verhelfen, das sich darin bewährt, daß es die Herausforderung der Gegenwart annimmt und seinen Beitrag zur Bewältigung der Zukunft leistet. Dabei sollen Beiträge der theologischen Anthropologie das Fragen nach Begründung und Kontinuität des Lebenssinns und nach sinnvollen Zielen des Handelns wachhalten.

Beiträge der theologischen Ethik sollen helfen, Standpunkte zu gewinnen und Entscheidungen zu vertreten, die das Menschsein des Menschen in einer modernen Industriegesellschaft bewahren sollen, deren stetige Weiterentwicklung im Zusammenwirken wissenschaftlicher, technischer, ökonomischer, sozialer und ideologischer Interessen und Konflikte geschieht. Beiträge aus Theologie und Christologie sollen zu personaler Orientierung und sozialer Verantwortung befähigen.

Damit leistet das Fach Evangelische Religionslehre einen Beitrag zu den allgemeinen Erziehungszielen, die nach Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz auf Aspekte eines biblisch-christlichen Menschenbildes verweisen.

Das Fach Katholische Religionslehre an den Berufskollegs erhält seine pädagogische und theologische Begründung aus dem Erziehungs- und Bildungsauftrag der öffentlichen Schule sowie aus dem Auftrag der Kirche.

Zu den Qualifikationen, die der Bildungsweg des Berufskollegs vermittelt, trägt das Fach Katholische Religionslehre vor allem durch Hilfen zur weltanschaulichen Orientierung bei, zu einer begründeten Glaubensentscheidung und zur verantwortlichen Lebensgestaltung der Schüler im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Bereich.

Angesichts der anspruchsvollen Berufe, auf die sich die Schüler im Berufskolleg vorbereiten, legt der Religionsunterricht besonderen Wert auf die Förderung der charakterlichen Entwicklung der Schüler und auf die Verbindung von Glaube und Leben, theologischem Denken und verantwortlichem Handeln. Er vermittelt u.a. Kenntnisse und Fähigkeiten, die an theologisches und ethisches Denken heranführen.

Im Berufskolleg werden die erworbenen Kenntnisse und sittlichen Haltungen gefestigt, vertieft und besonders aus christlicher Sicht jene ethischen Fragestellungen aufgenommen, die für die Schüler in einer künftigen Arbeitswelt wichtig sind.

Im Religionsunterricht ist der wechselseitige Bezug von Erfahrung und Offenbarung, Leben und Glaube zu entfalten. Dabei sind folgende Aspekte von Bedeutung:

- Grundlegend ist die Deutung und Erschließung menschlicher Grunderfahrungen, z. B. Geborgenheit und Vertrauen, Zuversicht und Hoffnung, Arbeit und Kreativität, Freiheit und Verantwortung, Versagen und Schuld, Angst und Enttäuschung.
- Die Entwicklungen in Wissenschaft, Technik und Wirtschaft bringen neue Möglichkeiten, bergen aber auch Gefahren in sich. Angesichts dieser Entwicklungen muß sich der Religionsunterricht mit möglichen eindimensionalen Betrachtungsweisen auseinandersetzen und den Gesamtzusammenhang in den Blick bringen, vor allem aber die Verantwortung des Menschen für sein Tun in einer beruflich profilierten Position verdeutlichen.

- Entsprechend der christlichen Deutung der menschlichen Person als Ebenbild Gottes sind die gegenwärtigen und zukünftigen Wirkungs- und Verantwortungsbereiche der Schüler zu bedenken.

- Die Bibel ist die Ur-Kunde des Glaubens und die gemeinsame Grundlage der christlichen Konfession. Sie muß als Angebot und als Anspruch im Leben der Schüler vernehmbar werden. Auf die Behandlung grundlegender theologischer Inhalte und ihrer Zusammenhänge kann nicht verzichtet werden.

- Aus der christlichen Sicht des Menschen, besonders aus seinem Verständnis als verantwortlicher Mitgestalter der Schöpfung, sind die Maßstäbe und die Motive für das Handeln im persönlichen und gesellschaftlichen Bereich zu entwickeln. Dabei sind die Themen Arbeit, Beruf und soziale Gerechtigkeit besonders wichtig.

Der Unterricht im Wahlfach Sport baut auf den in der Realschule vermittelten Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen auf. Durch spezielles Training der physischen Leistungsfaktoren und deren Mischformen können die Schüler konditionelle Defizite abbauen und ihre Fähigkeiten alters- bzw. leistungsgemäß weiterentwickeln.

Durch die Entfaltung ihrer körperlichen Anlagen und Fähigkeiten, durch die Freude an der Bewegung im Spiel sowie durch die Selbstbestätigung in sportlichen Lernerfolgen aufgrund eigener Leistung und im Miteinander und Gegeneinander des sportlichen Tuns werden die Schüler zu Kameradschaft und Fairneß erzogen.

Neben dem Kernbereich Gerätturnen, Gymnastik/Tanz, Leichtathletik, Schwimmen sowie den Großen Sportspielen (Handball, Basketball, Fußball, Volleyball) gewinnt im Berufskolleg der Ergänzungsbereich an Bedeutung. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und dazu bestimmt, die Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schüler durch die Einführung in zusätzliche Sportarten zu bereichern. Die Schüler sollen im Sportunterricht zum Üben, zum Vertiefen sowie zur Anwendung des Gelernten auch in Wettkampfsituationen und Turnieren Gelegenheit erhalten.

Der verbindliche Sportunterricht kann durch außerunterrichtliche, teilweise freiwillige sportliche Veranstaltungen ergänzt werden, wie z. B. Sportarbeitsgemeinschaften, Wettkämpfe (Bundesjugendspiele, Vergleichskämpfe), Schulsporttage, Spiel und Sport bei Wandertagen, Klassenfahrten und Landschulheimaufenthalten.

Diese außerunterrichtlichen Veranstaltungen sowie die Mitgliedschaft vieler Schüler im Sportverein ihres Wohnsitzes können die Brücke zum Sport außerhalb der Schule bilden sowie die Kooperation zwischen den Berufskollegs und außerschulischen Institutionen des Sports fördern. Die Schüler werden dadurch befähigt, auch im Zuge ihrer studien- bzw. berufsbezogenen Weiterbildung

sich in eigener Verantwortung sportlich zu betätigen sowie bei der Organisation sportlicher Veranstaltungen behilflich zu sein.

Die Wahlfächer Mathematik und Physik dienen dem Erwerb der Fachhochschulreife.

**Kaufmännisches Berufskolleg**

**Fremdsprachen**

*Evangelische Religionslehre*  
*– Auszug –*

**Schuljahr 1**

## Vorbemerkungen

### Rechtsgrundlage

Das Fach Evangelische Religionslehre ist nach Art. 7,3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg „ordentliches Lehrfach“. Es wird in Baden-Württemberg (vgl. Art. 18 LV) „nach den Grundsätzen“ der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg erteilt, wie sie in den grundlegenden Artikeln der Grundordnung bzw. Kirchenverfassung enthalten sind. Die Ziele und Inhalte des Religionsunterrichts werden von den beiden Evangelischen Landeskirchen verantwortet.

### Religionspädagogische Zielsetzung

Der evangelische Religionsunterricht orientiert sich an dem in der Heiligen Schrift gegebenen und in den Bekenntnissen der Reformation bezeugten Evangelium von Jesus Christus und an seiner Wirkungsgeschichte bis in die Gegenwart.

Er hat das Ziel, die Schüler zu einem Denken und Handeln zu befähigen, das durch das Evangelium von Jesus Christus geprägt ist. Aufgabe des evangelischen Religionsunterrichts ist es darum

- die Schüler mit der biblischen Botschaft des Alten und Neuen Testaments bekanntzumachen
- die Botschaft in der Lebenswirklichkeit junger Menschen zur Sprache zu bringen
- das Verständnis für die Geschichte Gottes mit der Welt und mit seinem Volk zu erschließen
- zu persönlicher Entscheidung in der Auseinandersetzung mit Konfessionen, Religionen und Ideologien zu befähigen

- zur Gemeinschaft und zum gemeinsamen Handeln mit anderen Menschen in der Kirche zu ermutigen

und damit ihnen Hilfe zu persönlichem Glauben an Jesus Christus zu geben.

### Der Evangelische Religionsunterricht im Berufskolleg

Das Fach Evangelische Religionslehre will im auslegenden Dialog mit der Bibel die christliche Botschaft in der Lebenswirklichkeit der jungen Erwachsenen zur Sprache bringen.

Ziel ist es, den jungen Erwachsenen zu einem mündigen Christsein zu verhelfen, das sich darin bewährt, daß es die Herausforderung der Gegenwart annimmt und seinen Beitrag für die Bewältigung der Zukunft leistet. Dabei sollen Beiträge der *theologischen Anthropologie* das Fragen nach der Begründung und Kontinuität des Lebenssinns und nach sinnvollen Zielen des Handelns wachhalten. Beiträge der *theologischen Ethik* sollen helfen, Standpunkte zu gewinnen und Entscheidungen zu vertreten, die das Menschsein des Menschen in einer modernen Industriegesellschaft bewahren sollen, deren stetige Weiterentwicklung im Zusammenwirken wissenschaftlicher, technischer, ökonomischer, sozialer und ideologischer Interessen und Konflikte geschieht.

Beiträge aus *Theologie und Christologie* sollen zu personaler Orientierung und sozialer Verantwortung befähigen.

Damit leistet das Fach Evangelische Religionslehre seinen Beitrag zu den allgemeinen Erziehungszielen, die nach Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz auf Aspekte eines biblisch-christlichen Menschenbildes verweisen.

## Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lehrplaneinheiten
1	<p>I.1 Die Bibel – woher? wozu? was bedeutet sie uns?</p> <p>I.2 Wer ist das eigentlich – Gott? Glaube und Zweifel heute</p> <p>I.3 Jesus Christus</p> <p>I.4 Was ist der Mensch?</p> <p>I.5 Naturwissenschaft und Glaube Schöpfungsgeschichte und/oder Evolution?</p> <p>I.6 Fragen der Zeit – Antworten der Kirche</p> <p>II.1 Gesellschaftliche Normen und menschliches Gewissen</p> <p>II.2 Ist Krieg nötig – ist Frieden möglich?</p> <p>II.3 Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen Menschliche Arbeit zwischen Sklaverei und Freiheit</p> <p>II.4 Verantwortete Technik – der Mensch und seine technischen Möglichkeiten</p> <p>II.5 Soziale Gerechtigkeit</p> <p>II.6 Wirtschaftsethik</p> <p>II.7 Sexualität – Partnerschaft – Ehe</p> <p>II.8 Frau sein heute</p> <p>II.9 Bergpredigt</p> <p>II.10 Ehrfurcht vor dem Leben</p> <p>III.1 Mitglied der Kirche und Bürger im Staat</p> <p>III.2 Was haben wir von der Kirche? (Kirche für andere – Kirche mit anderen)</p> <p>III.3 Christliche Feste, Bräuche und Symbole</p> <p>III.4 Der christliche Glaube als Thema der Kunst</p> <p>III.5 Religionen im Gespräch</p> <p>IV.1 Sinn des Lebens</p> <p>IV.2 Tod – Sterben – Auferstehung</p> <p>IV.3 Zukunft und menschliche Hoffnungen</p>

Die oben angeführte Lehrplanübersicht stellt eine Auflistung der Pflicht- und Wahlthemen dar. Von den genannten Lehrplaneinheiten sind die Lehrplaneinheiten I.1 und II.5 verbindlich.



**I.1 Die Bibel – woher? wozu? was bedeutet sie uns?**

Die Schüler lernen einige für das Verständnis der Bibel wichtige Schriften und Textarten des Alten und Neuen Testaments von ihrer Entstehung her und in ihrem praktischen Gebrauch kennen. Sie werden dazu angeleitet, an einzelnen Texten selbst Auslegungsversuche zu machen, um dabei zu erfahren, welche Bedeutung biblische Texte für uns haben können.

1	Israel, seine Geschichte und seine Gebote	Befreiung und Gottesbund
2	Der Weg des Lebens – Frömmigkeit und Lebensweisheit im Alten Testament	Psalmen, Sprüche, Hiob
3	Gericht und Verheißung – Die Propheten	Nathan, Amos, Jesaja
4	Das Wort vom Kreuz – Paulus und sein Evangelium	Ausgewählte Texte
5	Die Geschichte von Jesus Christus	Konzepte der Evangelien
6	Die Bibel als Zeugnis von Gottes Wort	Lektüre, Auslegung, Predigt
7	Die Bibel gebrauchen	

**I.2 Wer ist das eigentlich – Gott? Glaube und Zweifel heute**

Die Schüler haben Gelegenheit, ihre Probleme mit dem Glauben an Gott in der heutigen Zeit zu erörtern. In der Auseinandersetzung mit der eigenen Glaubensgeschichte, dem biblischen Gottesglauben sowie neuzeitlichem Atheismus werden sie für neue Gedanken und Erkenntnisse in der Gottesfrage aufgeschlossen.

1	Gott in den Gedanken und Erfahrungen der Schüler	
2	Biblischer Gottesglaube – Das Alte Testament – Das Neue Testament	Verschiedene Aspekte des Gottesglaubens im AT und NT
3	Die Beweisbarkeit Gottes	Z. B. Thomas v. Aquin
4	Religionskritik und die Bestreitung des Gottesglaubens	Z. B. Feuerbach, Marx, Nietzsche, Freud
5	Gott im Horizont gegenwärtiger Wirklichkeitserfahrung	Theodizeefrage

### I.3 Jesus Christus

Die Schüler haben Gelegenheit, ihre Vorstellungen von Jesus Christus und persönliche Glaubenserfahrungen mit ihm auszusprechen. Durch die Beschäftigung mit zentralen biblischen Aussagen, theologischen Erkenntnissen, alten und neuen Bekenntnissen zu Jesus Christus werden sie in die Lage versetzt, unklare Vorstellungen zu überarbeiten und die Bedeutung Jesu für das eigene und das gesellschaftliche Leben zu erkennen.

1	Jesus als geschichtliche Person	Quellentexte
2	Die Evangelien als Glaubenszeugnis vor Jesus Christus	
3	Jesus und die Gottesherrschaft	Z. B. Reich-Gottes-Gleichnisse
4	Tod und Auferstehung Jesu	Passions- und Osterbericht
5	Das Bekenntnis der Urgemeinde: „Jesus Christus“	Z. B. Hoheitstitel
6	Verschiedene Heilserwartungen zur Zeit Jesu	Sadduzäer, Pharisäer, Zeloten
7	Heutige Stimmen zu Jesus	
8	Das Bekenntnis der Kirche von Jesus Christus	Glaubensbekenntnisse

### I.4 Was ist der Mensch?

Die Schüler setzen sich mit naturwissenschaftlichen, philosophischen und biblischen Aussagen über den Menschen auseinander. Sie erhalten Gelegenheit, an einzelnen Menschenschicksalen Anteil zu nehmen, und sie bedenken mögliche Konsequenzen für das eigene Leben.

1	Der Mensch in der Selbsterfahrung des Schülers innerhalb verschiedener Lebensbezüge	
2	Unterschiedliche Betrachtungsweisen des Menschen: biologisch betrachtet, als schöpferisches, gesellschaftliches und religiöses Wesen. Der Mensch und seine Psyche	Z. B. Darwin, Marx, Hobbes, Nietzsche Arbeit, Kunst, Wissenschaft Z. B. Freud, C.G. Jung
3	Der Mensch vor Gott: Der alte und der neue Adam	Geschöpf, Ebenbild, Sünde

4	Der Mensch, der sich selbst genügt; menschliche Schuld, Ängste und Befreiungsversuche	Erlöster Mensch (Max Frisch: Andorra; F. Kafka: Heimkehr)
5	Jesus – Der Mensch	
6	Freiheit, Gehorsam und Ermutigung zu neuem Leben	Lk. 9; 10; 19
7	Lebensgeschichten	Biblische und/oder andere

### I.5 Naturwissenschaft und Glaube Schöpfungsgeschichte und/oder Evolution

Die Schüler verstehen die wesentlichen Unterschiede zwischen naturwissenschaftlicher Betrachtung der Welt und der Sichtweise biblischen Schöpfungsglaubens; sie stellen dar, welche Schwierigkeiten daraus entstehen können. Die Beschäftigung mit der naturwissenschaftlichen Erschließung der Wirklichkeit (Evolutionstheorie) macht heutige Möglichkeiten und Gefahren bewußt. Zugleich vermittelt die Auseinandersetzung mit dem biblischen Schöpfungsglauben tiefere Einsichten in die Ursachen heutiger Probleme und Ängste und eröffnet Hilfen zu ihrer Bewältigung.

1	Schöpfungsglaube und Weltentstehungstheorien im Denk- und Erfahrungshorizont Jugendlicher	
2	Auswirkungen biologischer Forschung	Biologie; Gentechnologie
3	Naturwissenschaft und Glaube, verschiedene Wege zur Wirklichkeit	Kausalität, Erkenntnistheorie, ganzheitliches Denken
4	Zentrale biblische Schöpfungsaussagen im Blick auf Probleme unserer Zeit	Gen. 1,31; 2,15; 9,12 Fr. Dürrenmatt: Der Tunnel
5	Glauben als Ermutigung zum Leben und Handeln unter eschatologischem Vorbehalt	Rö. 8; Mk. 1,15; Offb. 21

## I.6 Fragen der Zeit – Antworten der Kirche

Die Schüler können erörtern, wie Kirche und Theologie in einer öffentlichen Streitfrage reagieren. Ein aktueller kirchlicher Beschluß oder theologischer Entwurf wird besprochen und nach Entstehung, Deutlichkeit, Anwendbarkeit und Wirkung kritisch gewürdigt.

- |   |   |                                 |
|---|---|---------------------------------|
| 1 | Ein aktuelles und ein geschichtliches Beispiel für eine kirchliche Antwort auf eine gesellschaftlich wichtige Frage | Denkschrift; Barmer Erklärung   |
| 2 | Möglichkeiten persönlicher Stellungnahme als Christ und Kirchenmitglied   | -Z. B. Initiativen, Leserbriefe |

## II.1 Gesellschaftliche Normen und menschliches Gewissen

Den Schülern wird bewußt, wie Normen unseres Gewissens und Regeln unseres Handelns erworben werden. Sie lernen Beweggründe kennen, die zur Annahme oder zum Widerspruch und zur Veränderung von Normen führen, und verstehen, was ein Gewissenskonflikt ist. Sie erkennen, daß der Mensch vor Gott mit all seinen Normen verloren ist, aber gerade von dorthier das Angebot neuen Lebens erhält.

- |   |   |  |
|---|---|--|
| 1 | Die Bedeutung von Normen in ihren verschiedenen Bereichen                   | Technische Normung, Sitte, Moral, Gesetz |
| 2 | Wie Normen aus der gesellschaftlichen Situation und Notwendigkeit entstehen |  |
| 3 | Die Durchsetzung von Normen   | Einsicht, Autorität                      |
| 4 | Gründe für Annahme und Verweigerung – Gewissenskonflikte                    | Wehrdienst, Eid, Pflicht                 |
| 5 | Die Freiheit des Gewissens in Menschenrechtsurkunden                        | Grundgesetz, Schulgesetz                 |
| 6 | Der Mensch mit seinem Wertesystem vor Gott                                  | Beispiele siehe Originalfassung          |
| 7 | Gottes Gerechtigkeit  | Das befreite Gewissen                    |

## II.2 Ist Krieg nötig – ist Frieden möglich?

Die Schüler erweitern und differenzieren ihr Wissen von Kriegsursachen und Kriegsauswirkungen. Sie lernen die wichtigsten Mittel und Wege zur Friedenssicherung in Geschichte und Gegenwart kennen und werden dazu befähigt und ermutigt, selbst Verantwortung für den Frieden in der Welt mit anderen zusammen zu übernehmen.

1	Der Krieg und seine Opfer	Zwischen Trauer und Vergessen
2	Der Krieg zwischen Vergötzung und Verklärung	Militarismus, Idealisierung
3	Wie Kriege entstehen	Typische Ursachen und Ziele
4	Gibt es einen gerechten Krieg?	Problem der Verteidigung
5	Versuche, Krieg und Kriegsauswirkungen zu humanisieren	Genfer Konvention
6	Wege zum Frieden	Pazifismus, Friedensbewegungen, Abschreckung
7	Friedensangebot und Friedensgebet der Christen	

## II.3 Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen Menschliche Arbeit zwischen Sklaverei und Freiheit

Die Schüler vergleichen ihre Vorstellungen von Arbeit und Beruf mit der biblisch-christlichen Tradition und werden dadurch befähigt, heutige Einstellungen zu Arbeit, Beruf und Freizeit kritisch zu hinterfragen. Die Notwendigkeit von Arbeit, sowohl für das Individuum als auch für die Gesellschaft, wird ebenso durchschaubar wie die Notwendigkeit des Abstandes von der Arbeit. Die Schüler erkennen, daß die Verteilung von Arbeit, angemessene Entlohnung und die Ermöglichung menschenwürdiger Arbeit und Freizeit Probleme gesellschaftlicher Verantwortung sind.

1	Der Mensch zur Arbeit, nicht zum Müßiggang berufen	Mitschöpfer, Ernährer
2	Arbeit als Mühe und Plage in einer „unheilen“ Welt	„Disteln und Dornen“ im 20. Jahrhundert
3	Berufsbegriff der Reformation Arbeit als Gottesdienst und Nächstenliebe	Beruf als Berufung
4	Einstellungen zu Arbeit und Beruf heute	Grenzen der Selbstverwirklichung

5	Arbeit und Lohn	Problem der Leistungsmessung
6	Ziel und Grenze aller Arbeit: Der Sabbat	Gefährdung des Sonntags

#### II.4 Verantwortete Technik – der Mensch und seine technischen Möglichkeiten

Die Schüler können exemplarisch darstellen, wie sich der Mensch durch Technik Leben verschafft, es verändert und gefährdet. Sie arbeiten an der Frage, wie der Christ, der zu ganzheitlichem, mitmenschlichem und umweltbewußtem Leben berufen ist, sich technisch sachkundig, verantwortlich und schöpferisch entwickeln kann. Sie überlegen, wie das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe angesichts der gegenwärtigen komplexen gesellschaftlichen und technischen Verhältnisse neu buchstabiert werden kann. Sie lernen Initiativen und Persönlichkeiten kennen, die angesichts immer vollkommenerer Mittel die Frage nach den Zielen offenhalten und Möglichkeiten eigener Beteiligung miteinander diskutieren.

1	Unser Leben mit der Technik	Bestandsaufnahme
2	Das Problem der Nebenwirkungen (Ambivalenz)	Technikfolgenabschätzung
3	Technischer Fortschritt – Ersatzreligion und soziale Schatten	Faszination und Opfer Z. B. Kipphardt: Oppenheimer
4	Verantwortete Technik unter dem Leitmotiv „Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung“	Technische, soziale, politische, erzieherische und kirchliche Aufgaben

#### II.5 Soziale Gerechtigkeit

Die Schüler lernen anhand historischer und gegenwärtiger Beispiele Personengruppen und Notlagen in unserer Gesellschaft wahrnehmen, die sozialetisches Denken und Handeln herausfordern. Sie lernen einschätzen, wo sie selbst an konkreten Hilfen für andere Menschen mitwirken können und wo es nötig ist, auf strukturelle Änderungen hinzuwirken. Sie erkennen an biblischen Texten, daß Christen in ihrem sozialen Handeln davon ausgehen, daß die Welt mit Gott durch Christus versöhnt ist. Das hilft ihnen, Heil zu erhoffen, der Menschenverachtung zu widerstehen und soziales Unrecht beim Namen zu nennen.

1	Beispiele von sozialem Engagement aus dem Erfahrungsbereich der Schüler	
2	Öffentliche Maßnahmen und persönliche Initiativen	Unterscheidung von Trägern

3	Die Ambivalenz von sozialen Maßnahmen	Eigennutz, Anspruchsdenken
4	Die Entstehung unseres Sozialwesens als Antwort auf die Folgen der Industrialisierung	Marx/Engels, Wichern, G. Werner, L. Ragaz
5	Die Verantwortung für soziale Gerechtigkeit in der Gemeinde	Atl. Bundesgesetz und Lk. 10,25 ff.: Der Nächste
6	Die Verantwortung der Jünger Jesu auch für die, die nicht dazugehören	
7	Der bedürftige Mensch von heute und seine Einbindung in soziale Strukturen und Zwänge	Liebe auch in Strukturen
8	Die kirchliche Verantwortung für soziale Gerechtigkeit	Denkschriften
9	Menschenwürde und Chancengleichheit	

## II.6 Wirtschaftsethik

Die Schüler erkennen die Notwendigkeit ethischer Reflexionen wirtschaftlicher Entscheidungen und Prozesse. Sie sollen Grundaussagen christlichen Glaubens, die sich auf die Bereiche Gesellschaft und Wirtschaft beziehen, kennenlernen, die darauf aufbauenden wirtschaftsethischen Entscheidungen aufzeigen und damit Verständnis gewinnen für Forderungen, die vom Standpunkt des christlichen Glaubens an die Gesellschaft, Institutionen, Organisationen und den einzelnen in wirtschaftsethischer Hinsicht gestellt werden können.

1	Ethische Implikationen wirtschaftlicher Entscheidungen	Bedarfsdeckungs- und Bedarfsweckungswirtschaft
2	Die Notwendigkeit ethischer Reflexionen in der Wirtschaft	Produktethik, Umweltethik Arbeitskraft, 3. Welt
3	Bedingungen für wirtschaftsethische Kriterien	Menschengerecht – sachgerecht
4	Christliche Leitlinien für eine Wirtschaftsethik	Z. B. Mitgeschöpflichkeit
5	Wirtschaftsethische Kriterien und ihre Bedeutung	Z. B. Solidarität, Teilnahme
6	Die wirtschaftliche Entscheidung – auf der Suche nach Maximen und Argumenten zum kompetenten, verantwortungsbewußten Mitreden	Problemaufweis, Normenkritik Maximen

## II.7 Sexualität – Partnerschaft – Ehe

Die Schüler lernen unterschiedliche Einstellungen zu Partnerschaft und Ehe in unserer Gesellschaft kennen, Probleme in Partnerschaft und Ehe erörtern und Lösungsmöglichkeiten entwickeln. Sie lernen biblisch-theologische Weisungen und Ermutigungen zum partnerschaftlichen Verhalten zwischen Mann und Frau kennen und erkennen, daß Liebe sowohl Einheit schafft als auch Eigenständigkeit zuläßt. Sie erörtern verschiedene Formen der Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau und gewinnen durch die Auseinandersetzung einen Standort im Blick auf Wesen und Bedeutung der Sexualität in Partnerschaft und Ehe.

1	Einstellung zu Partnerschaft und Ehe	Lieder, Texte, Umfrage
2	Probleme in Partnerschaft und Ehe Biblisch-theologische Weisungen und Ermutigungen	Lösungsversuche an Beispielen: Mann und Frau im AT/NT Liebe im AT/NT
3	Vergleich und Wertung verschiedener Formen der Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau	Ehe ohne Trauschein usw.
4	Konfessionsverschiedene Ehe	
5	Sexualethik – Behandlung ausgewählter Probleme	Z. B. AIDS

## II.8 Frau sein heute

Die Schüler bedenken das eigene Frauenbild und widersprüchliche Frauenbilder in unserer Zeit. Sie vergegenwärtigen sich Frauenschicksale verschiedener Zeiten und versuchen zu verstehen, was Frauen heute im Blick auf die Bibel und die Kirchen bewegt. Sie beobachten Fraueninitiativen und machen einander Mut zur Fantasie und Souveränität gegenüber heutigen Rollenzuweisungen.

1	Frauenbilder unserer Zeit	Vgl. Originalfassung
2	Frauenschicksale früher	
3	Frauen entdecken sich in der Bibel	
4	Auf dem Weg zu einer echten Gleichberechtigung	

**II.9 Bergpredigt**

Die Schüler werden an der Auslegung der Bergpredigt als Lehre Jesu beteiligt, erfassen die Probleme christlichen Lebens in der Welt und lernen Glauben als Nachfolge Jesu und menschliche Praxis genauer verstehen. Sie lernen die wichtigsten Themen der Bergpredigt kennen und setzen sich mit ihnen auseinander.

1	Die Seligpreisungen (Mt. 5,1-12)	
2	Salz der Erde, Licht der Welt (Mt. 5,13-16)	Was bedeuten die Christen für die Welt?
3	Ich aber sage euch ... (Mt. 5,21 ff.)	Jesu Auslegung der Gebote
4	Wenn ihr betet ... (Mt. 6,6-15)	
5	Wovon lebt der Mensch? (Mt. 6,19 ff.)	Freiheit der Kinder Gottes
6	Die Beziehung zum Lehrer der Bergpredigt	
7	Schlüssel zu ihrem Verständnis	

**II.10 Ehrfurcht vor dem Leben**

Die Schüler erkennen, wie biologische und medizinische Begrifflichkeit und Praxis unser Verständnis vom Leben bestimmen; sie haben Gelegenheit, dies auf dem Hintergrund einer Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben zu erörtern. Der Unterricht hilft, die eigene Leiblichkeit zu bejahen und die Zusammengehörigkeit des menschlichen Lebens mit allem Lebendigen zu erkennen. Biblische Heilsgeschichten und -visionen geben als Hoffnungszeichen Kraft zum Leiden, Dienen und Schützen.

1	„Ehrfurcht vor dem Leben“ – Lehre A. Schweitzers	Verantwortlich leben
2	Der Streit um das Verständnis von Gesundheit und Heilung	Z. B. Psychosomatik
3	Biotechnik – Der Mensch als Ingenieur der Evolution	Biotechnische Utopien durchleuchten
4	Versuche des Menschen im technischen Zeitalter, ehrfürchtig zu werden	Vgl. Originalfassung!
5	Die Gemeinschaft alles Lebendigen im Leiden und Hoffen	

### III.1 Mitglied der Kirche und Bürger im Staat

Die Schüler erkennen, daß ihre Zugehörigkeit zu einer Kirche Auswirkungen haben sollte auf ihr Leben als Staatsbürger. Sie arbeiten die entscheidenden Unterschiede zwischen Kirche und Staat heraus und verstehen, wie das Verhältnis zwischen beiden in der Bundesrepublik Deutschland geregelt ist; dabei erfahren die Schüler auch etwas von der Geschichte dieses Verhältnisses. Die Schüler lernen Aussagen der Bibel und der Kirche zu Staat und Politik kennen. Sie erfahren anhand von Beispielen, wie christliche Verantwortung im politischen Handeln wahrgenommen werden kann.

1	Der mündige Bürger, seine Freiheit und ihre Grenzen	
2	Der Staat im Verständnis von Bibel und Kirche	Z. B. Rö. 13 und Offb. 13
3	Die Freiheit der Kirche und ihrer Glieder	„Wächteramt“; Widerstand
4	Trennung und Zusammenwirken von Staat und Kirche in der Bundesrepublik Deutschland	Grundgesetz und Landesverfassung
5	Christen in der Politik, Politiker in der Kirche	Z. B. Gustav Heinemann

### III.2 Was haben wir von der Kirche? (Kirche für andere – Kirche mit anderen)

Die Schüler bekommen Einblicke in die vielfältigen Aufgaben und Arbeiten der Kirche und ihrer Organisation. Sie verstehen, wie sich diese Aufgaben aus dem Evangelium von Jesus Christus heraus als Aufgabe der Christen in der Nachfolge Jesu ergeben. Es wird Verständnis geweckt für besondere Probleme kirchlicher Arbeit in der heutigen Zeit, und es wird Mut zum eigenen Engagement für kirchliche Arbeit gemacht.

1	Begegnung mit der Kirche	
2	Die Kirche als Gemeinde Jesu – Aufnahme in die Kirche – Gottesdienst – für wen?	Die erste Gemeinde Taufe und Konfirmation Predigt, Amtshandlungen
3	Der in der Liebe tätige Glaube	Z. B. Diakonie
4	Was hat die Kirche von uns?	Möglichkeiten der Mitgestaltung
5	Die Kirche als Organisation	

### III.3 Christliche Feste, Bräuche und Symbole

Die Schüler lernen Vielfalt, Arten und Hintergründe christlicher Bräuche und Feste ihrer Umgebung exemplarisch kennen und verstehen. Ursprung, Tradition, Entwicklung, zeitbedingte Veränderungen und fremde Einflüsse werden durchschaubar. Durch Anleitung zur praktischen Gestaltung kirchlicher Feste kann deren Wert für den heutigen Menschen erfahrbar gemacht werden.

1	Das Kirchenjahr	Der christliche Festkreis
2	Weihnachten	
3	Passion und Ostern	Passionsgeschichte / Auferstehungsberichte
4	Pfingsten	„Geburtstag“ der Kirche
5	Kirchliche Feste als gesetzliche Feiertage im Kalender	Ursprung, Sinn und Brauchtum
6	Patronatsfeste, Kirchweih, Heiligenverehrung	
7	Aushöhlung und Entwertung christlicher Feste durch Industrie und Handel	
8	Fest im Lebensalltag – Sinn des Begehens kirchlicher Feste	Gliederung des Lebens durch gemeinsam erlebte feierliche Höhepunkte

### III.4 Der christliche Glaube als Thema der Kunst

Die Schüler erkennen anhand ausgewählter Beispiele aus der Kunstgeschichte, wie christlicher Glaube die Kunst beschäftigt hat und wie er durch Kunst ausgelegt und aktualisiert wurde. Sie haben dabei Gelegenheit, einige Formtraditionen christlicher Kunst und deren Ausdrucks- und Motivrepertoire kennenzulernen.

1	Du sollst Dir kein Bild machen ...	
2	Das Kreuz als Zeichen und als Thema	Vgl. Originalfassung!
3	Bibelauslegung durch Bilder	
4	Die Weihnachtsgeschichte als Thema der Kunst	

- 
- 5 Biblische Bilder als Werke der freien Kunst
  - 6 Christliche Kunst außerhalb Europas
  - 7 Der religiöse Kitsch
- 

### III.5 Religionen im Gespräch

Der Unterricht nimmt die Begegnung der Kulturen im In- und Ausland ernst, indem er zum Gespräch zwischen Angehörigen verschiedener Religionen hilft und so auch deutlicher erkennen läßt, wie wir selbst geprägt sind. Die Schüler erfahren etwas von dem Lernprozeß, den die Mission zwischen Konfrontation und Kolonisation einerseits und dem Bezeugen des christlichen Glaubens im Kontext und Dialog andererseits mitgemacht hat.

- |   |  |                                |
|---|--|--------------------------------|
| 1 | Die Religionen sind einander nahegerückt | Z. B. Ausländer in Deutschland |
| 2 | Zeiten und Motive der Konfrontation      | Imperialismus und Mission      |
| 3 | Entstehung neuer Religionen              | Z. B. New Age                  |
| 4 | Renaissance der alten Religionen         | Z. B. religiöse Revolutionen   |
| 5 | Toleranz, Religionskritik und Bekenntnis | Z. B. Lessing: Ringparabel     |
| 6 | Einander befragen – das Gebot der Stunde |                                |
- 

### IV.1 Sinn des Lebens

Die Schüler lernen die Sinnfrage als Grundfrage des menschlichen Lebens sehen und können beschreiben, in welchen Situationen des Lebens die Sinnfrage aufbricht. Sie werden aber auch darauf aufmerksam gemacht, daß dort, wo Sinn erfahren wird, die Sinnfrage nicht gestellt werden muß. Sie erkennen, wie es sich auswirkt, wenn die Sinnfrage, wo sie aufbricht, unzureichend beantwortet oder verdrängt wird. Sie entwickeln die Fähigkeit, sogenannte Lebensziele, Wege zur Selbstfindung und Sinnangebote kritisch zu untersuchen. Sie lernen einige der Angebote kennen, die in der Bibel dem Menschen zum Sinn des Lebens gemacht werden, und sie versuchen, den Zusammenhang mit der heutigen Lebenssituation herzustellen.

- |   |   |                               |
|---|---|-------------------------------|
| 1 | Situationen des menschlichen Lebens, in denen die Sinnfrage aufbricht | Grenzsituationen, Entfremdung |
|---|---|-------------------------------|

2	Worin Menschen für ihr Leben Sinn suchen – Sinn finden	Sinn als Wert, Ziel und Erfüllung
3	Die Menschlichkeit der Frage nach dem Sinn	Der Mensch als Lebewesen, das erst werden muß, was es ist
4	Angebotener und zugesprochener Lebenssinn in der Bibel	
5	Lebensgeschichten als Beispiele für Lebenssinn	Frage nach der Identität
6	Selbstfindung in der heutigen Gesellschaft	

#### IV.2 Tod – Sterben – Auferstehung

Die Schüler haben Gelegenheit, sich über Erfahrungen, Befürchtungen und Hoffnungen bezüglich Tod und Auferstehung auszusprechen. Sie setzen sich mit dem Sterben des Menschen in der heutigen Zeit auseinander. Durch die Behandlung alt- und neutestamentlicher Vorstellungen von Tod und Auferstehung werden sie mit der Osterbotschaft vertrautgemacht und können diese mit modernen Deutungen des Todes vergleichen. Christlicher Glaube wird ihnen als Hoffnung für diese Welt und als Hoffnung über dieses Leben hinaus deutlich.

1	Tod, Sterben, Auferstehung im Erfahrungshorizont der Schüler	
2	Sterben und Tod des Menschen	Biologisch, menschlich, gesellschaftlich
3	Die Bedeutung des Todes und der Auferstehung im AT	Gottesferne? Strafe? Erfüllung?
4	Die Deutung des Todes im Neuen Testament und in der alten Kirche	Neues Testament und frühe Bekenntnisse als Ausdruck des Osterglaubens
5	Verschiedene Deutungen des Todes heute – Vergleich mit der christlichen Auferstehungsbotschaft	Feuerbach, Moody, Steiner
6	Der Zusammenhang von Tod und Leben – Auferstehungsglaube und seine Auswirkungen auf unser Leben	

### IV.3 Zukunft und menschliche Hoffnungen

Die Schüler erhalten Gelegenheit, eigene Besorgnisse und Erwartungen gegenüber der Zukunft auszusprechen. Sie lernen einige Entwürfe einer zukünftigen Welt kennen und verstehen, wie sie menschliches Handeln bestimmen. Sie erfassen aber auch die wichtigsten Probleme, von deren Lösung künftiges Leben in der Welt abhängt. Die Schüler werden dazu angeleitet, zwischen menschlichen Hoffnungen und der Zuversicht des Glaubens zu unterscheiden.

1	Der Mensch hofft	Erfahrungen der Schüler
2	Entwürfe einer künftigen Welt aus Geschichte und Gegenwart	Z. B. Thomas Morus
3	Versuche, zukünftige Entwicklungen vorherzusagen	Z. B. Club of Rome; Global 2000
4	Zukunftsperspektiven moderner Technik zwischen Optimismus und Pessimismus	Apokalypsen der Gegenwart
5	Die biblische Hoffnung	„Der Glaube ist eine feste Zuversicht auf das, was man hofft ...“ (Hb. 11,1)

**Kaufmännisches Berufskolleg**

**Fremdsprachen**

*Katholische Religionslehre*

*– Auszug –*

**Schuljahr 1**

## Vorbemerkungen

Das Folgende sind Auszüge aus dem Lehrplan für das Fach Katholische Religionslehre.

### Besondere Zielsetzung des Faches Katholische Religionslehre an den Berufskollegs

*Verknüpfung von beruflich-fachlicher, allgemeiner und religiöser Bildung*

Die Schüler in den Berufskollegs haben einen mittleren Bildungsabschluß erworben (z.B. erfolgreicher Abschluß der Realschule oder der 10. Klasse eines Gymnasiums oder der zweijährigen Berufsfachschule oder der Berufsaufbauschule). Die Berufskollegs bieten ihnen die Möglichkeit, eine berufliche Teilqualifikation und unter bestimmten Umständen die Fachhochschulreife zu erwerben.

Die individuellen Voraussetzungen sind bei den in der Regel 17 bis 20 Jahre alten Schülern sehr unterschiedlich. Die meisten streben eine weiterführende berufliche Qualifikation an und sind deswegen sehr an den Fächern interessiert, die ihnen für die berufliche Zukunft wichtig erscheinen. Es gibt aber auch Schülerinnen und Schüler, die ein Berufskolleg besuchen, weil sie eine gewünschte Ausbildungsstelle nicht oder noch nicht bekommen haben, weil sie sich über ihre beruflichen Ziele noch nicht im klaren sind. Viele von ihnen verlassen die Schule während des Schuljahres.

Die umfangreichen Stundentafeln der Berufskollegs weisen einen hohen Anteil von berufsspezifischer Theorie auf. Dabei wird großer Wert auf einen engen Theorie-Praxis-Bezug gelegt. Dies fördert beim Schüler die Fähigkeit zu anschaulichem, praktischem Denken, zu Sachlichkeit und Konzentration.

Die allgemeinbildenden Fächer können daran anknüpfen, daß die Mehrzahl der Schüler ihre Allgemeinbildung vertiefen will. Dies gilt auch für den Religionsunterricht. Im Sinne des ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags trägt er zusammen mit den anderen allgemeinbildenden Fächern dazu bei, daß die schöpferischen und emotionalen Kräfte des Schülers entfaltet, seine ethisch-religiösen Überzeugungen vertieft und seine gesamte Persönlichkeit gefördert wird.

Das Fach Katholische Religionslehre knüpft an die bereits vorhandenen religiösen Kenntnisse und sittlichen Haltungen an und

wendet sich in den Berufskollegs vor allem jenen religiösen, weltanschaulichen und ethischen Themen zu, die den Schülern in ihrer jetzigen Entwicklungsphase als Orientierungshilfe dienen können und in ihrer künftigen Arbeitswelt von Bedeutung sind.

### *Theologisch-didaktische Grundanliegen*

In theologisch-didaktischer Hinsicht orientiert sich der vorliegende Lehrplan in Zielsetzung, Konzeption, Aufbau und in der Auswahl der Lehrplaneinheiten weitgehend am „Grundlagenplan für den Katholischen Religionsunterricht an Beruflichen Schulen“. Um der gegenwärtigen Situation gerecht zu werden, wurden aber in manchen Lehrplaneinheiten die inhaltlichen Akzente verändert und einige neue Lehrplaneinheiten eingearbeitet. In Weiterführung des „Grundlagenplans“ werden dabei folgende Anliegen verstärkt:

- Aufgreifen und Erschließen von Grunderfahrungen wie Vertrauen, Leid, Schuld, Hoffnung und Verantwortung, die den Überstieg zu Wert-, Sinn- und Glaubensfragen nahelegen.
- Verbindung von Leben und Glaube. In der Regel sind die Ziele und Inhalte der Lehrplaneinheiten so angelegt, daß die Erfahrungen und Fragen der Schüler in ein schöpferisches Gespräch mit der überlieferten und immer wieder neu auszulegenden Glaubensbotschaft gebracht werden (Korrelation). „Glaubensüberlieferung“ und „menschliche Erfahrung“ haben dabei füreinander stimulierende, integrierende und kritisierende Funktion. „Der Glaube soll im Kontext des Lebens vollziehbar, und das Leben soll im Lichte des Glaubens verstehbar werden.“ Dabei bleibt die Erschließung der biblischen Botschaft und zentraler theologischer Inhalte auf Glauben hin von grundlegender Bedeutung.
- Es gilt, das ethisch-humane Grundanliegen der heutigen Welt, das im Bekenntnis zur ursprünglichen Würde des Menschen und im Eintreten für sie in den Menschenrechten zum Ausdruck kommt, mitzutragen. Der christliche Glaube trägt dazu vertiefend und verstärkend durch das Verständnis der menschlichen Person als Ebenbild und Kind Gottes bei.

– Beitrag zur Bewältigung der neuen Technologien. Diese eröffnen neue Chancen und enthalten zugleich neue Gefährdungen. Darum ist immer wieder aufzuzeigen, daß einseitig zweckrationales und allein auf technische Machbarkeit sowie nur auf wirt-

schaftlichen Gewinn ausgerichtetes Denken der Kritik und der Einbindung in personale, soziale, ethische sowie religiöse Dimensionen bedarf.

### Verwendete Abkürzungen

BK	=	Berufskolleg
LPE	=	Lehrpläneinheit
G/Gk	=	Geschichte mit Gemeinschaftskunde
D	=	Deutsch

In den „Hinweisen“ werden für die kirchlichen Dokumente Abkürzungen verwendet.

### Enzykliken

RN	=	Rerum Novarum	(Leo XIII., 1891)
QA	=	Quadragesimo anno	(Pius XI., 1931)
MM	=	Mater et magistra	(Johannes XXIII., 1961)
PT	=	Pacem in terris	(Johannes XXIII., 1963)
PP	=	Populorum Progressio	(Paul VI., 1967)
OA	=	Octogesima adveniens	(Paul VI., 1971)
RH	=	Redemptor Hominis	(Johannes Paul II., 1979)
CT	=	Catechesi Tradendae	(Johannes Paul II., 1979)
LE	=	Laborem Exercens	(Johannes Paul II., 1981)
FC	=	Familiaris Consortio	(Johannes Paul II., 1981)
RM	=	Redemptoris Mater	(Johannes Paul II., 1987)

Vat. II. = Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die einzelnen Dokumente sind durch Stichworte aus den Überschriften dieser Dokumentation kenntlich gemacht.

Syn = Beschlüsse der „Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland“. Die einzelnen Beschlüsse sind durch Stichworte aus den Überschriften dieser Beschlüsse kenntlich gemacht.

Die Dt. Bischöfe = Hirtenschreiben der Deutschen Bischöfe.  
Dazu sind die einzelnen Titel in Kurzform genannt.



## Lehrplanübersicht

In den Stundentafeln ist das Fach Katholische Religionslehre im Kaufmännischen Berufskolleg I und im Kaufmännischen Berufskolleg Fremdsprachen mit 2 Wochenstunden ausgewiesen. Die Behandlung der einzelnen LPEs ist auf bis zu 10 Stunden bei zweistündigem Unterricht angelegt.

Schuljahr	Lehrplaneinheiten
-----------	-------------------

1	1	Sinn, Glück und Heil
	2	Die Bibel – Urkunde unseres Glaubens
	3	Die Verantwortung des Christen im technischen Zeitalter
	4	Gewalt – Gewaltlosigkeit – Frieden
	5	Leid – Tod – Auferstehung
	6	Partnerschaft und Ehe
	7	Motive und Maßstäbe christlichen Handelns
	8	Religion und menschliche Existenz
	9	Arbeit und Beruf
	10	Frauen und Männer in der Kirche
	11	Jugend zwischen Aufbruch, Anpassung und Flucht
	12	Symbole – Kunst – Religion
	13	Der soziale Auftrag der Kirche in der Welt von heute

Die oben angeführte Lehrplanübersicht stellt eine Auflistung der Pflicht- und Wahlthemen dar. Von den genannten Lehrplaneinheiten sind die Lehrplaneinheiten 3, 5, 6 und 8 verbindlich.



## 1 Sinn, Glück und Heil

- Das Verlangen des Menschen nach Glück und Sinn wahrnehmen und als menschliche Grundbefindlichkeit verstehen
- Antworten aus dem Glauben als tragfähiges Fundament für ein sinnerfülltes Leben begreifen
- Bereit sein, den eigenen Lebensstil auf seine Sinnhaftigkeit hin zu befragen und zu verändern

1 Glückserfahrungen, Glücksvorstellungen, Lebensziele

2 Anthropologische Voraussetzungen für Sinn- und Glückserfahrungen

Die Bedeutung von Arbeit und Beruf für die Sinnerfahrung

3 Die religiös-christliche Dimension – Zusage des Heils

Biblische Begriffe: Heil, Erlösung, Hoffnung, Frieden, Liebe, Freiheit

## 2 Die Bibel – Urkunde unseres Glaubens

- Die biblischen Schriften – die Worte und Taten Gottes – als von der Kirche tradierte Zeugnisse begreifen lernen
- Verstehen, daß Ursprungssituationen biblischen Glaubens in verschiedenen literarischen Gattungen überliefert werden
- Bereitschaft wecken, sich dem in der kirchlichen Verkündigung der biblischen Heilsbotschaft zuwendenden Gott zu öffnen

1 Unterschiedliche Einstellungen zur Bibel

Beispiele für die lebensfördernde Kraft der Bibel

2 Die biblischen Schriften als tradierte Zeugnisse

3 Biblische Glaubenserfahrungen, überliefert in verschiedenen literarischen Gattungen

Z.B. Ex 15, 1-21; Mt 9,9-13

4 Bedeutsamkeit biblischer Zeugnisse für heute

5 Möglichkeiten des Umgangs mit der Bibel

### 3 Die Verantwortung des Christen im technischen Zeitalter

- Die Ambivalenz wissenschaftlich-technischen Fortschritts erkennen
- Biblische Aussagen zur Verantwortung des Menschen gegenüber der Schöpfung kennenlernen
- Bereitschaft entwickeln, an einer menschenwürdigen Gestaltung der Welt mitzuarbeiten

1	Chancen und Gefahren wissenschaftlich-technischen Fortschritts	Zur ganzen LPE: Die Dt. Bischöfe, Zukunft der Schöpfung
2	Verschiedene Positionen	
3	Die Bedeutung des Schöpfungsauftrages für Wissenschaft und Technik	Gestaltung, Hege und Pflege, nicht Ausbeutung der Welt
4	Verantwortung für Gegenwart und Zukunft	Humanes Handeln bedarf ethischer Maßstäbe
5	Ethische Haltungen aus dem christlichen Glauben	Vgl. „Zukunft der Schöpfung“, III,1

### 4 Gewalt – Gewaltlosigkeit – Frieden

- Die verschiedenen Formen von Gewalt und die Bedrohung der Menschheit durch die ständig wachsenden Gewaltpotentiale wahrnehmen und Wege zum Frieden kennenlernen
- Jesu Botschaft, sein Leben und Sterben als friedentiftendes Geschehen, als Vorbild für gewaltloses Verhalten und als Ausdruck seiner Feindesliebe deuten können
- Unseren christlichen Friedensauftrag im persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Bereich kennen und wahrnehmen lernen

1	Erscheinungsformen von Gewalt	Unterscheidung zwischen legaler und illegaler Gewalt
2	Ursachen der Entstehung von Gewalt	
3	Biblische Deutung von Gewalt und Friedlosigkeit des Menschen	Gen 3
4	Überwindung von Gewalt	Rechtsstaatlichkeit
5	Begründung des Friedens aus der Botschaft Jesu	Die Dt. Bischöfe, Gerechtigkeit schafft Frieden 2

- |   |                             |  |
|---|-----------------------------|--|
| 6 | Umfassender Friedensauftrag | Vat. II, Kirche/Welt 80; 82. PP 76;<br>„Gerechtigkeit schafft Frieden“ 4 |
| 7 | Erziehung zum Frieden       |  |
- 

## 5 Leid – Tod – Auferstehung

- Leid und Tod als Grenzerfahrungen verstehen, welche die Frage nach ihrem Sinn aufwerfen
- Unterschiedliche Deutungen von Leid und Tod kennenlernen
- Jesu Leben, Sterben und Auferstehen als Anruf zu christlichem Umgang mit Leid und Tod wahrnehmen

- |   |   |  |
|---|---|--|
| 1 | Menschliche Erfahrungen                               | Erwartungen und Grenzerfahrungen im Leben Jugendlicher |
| 2 | Unausweichliche Fragen angesichts von Leiderfahrungen |  |
| 3 | Heutige Einstellungen zu Leid und Tod                 |  |
| 4 | Leid, Krankheit und Tod in christlichem Verständnis   | Vgl. Röm 8, 18-22; Mk 8,34; 1 Kor 15, 12-14. 20.22     |
| 5 | Christlicher Auftrag                                  |  |
- 

## 6 Partnerschaft und Ehe

- Erscheinungsformen und Auffassung von Ehe im Wandel der Zeiten kennenlernen
- Die christliche Ehe als Partnerschaft unter dem Wort Gottes verstehen
- Bereitschaft entwickeln, partnerschaftliches Verhalten in einer christlichen Ehe zu verwirklichen

- |   |   |   |
|---|---|---|
| 1 | Verschiedene Auffassungen von Partnerschaft und Ehe | Gesellschaftliche, wirtschaftliche sowie soziokulturelle<br>Wandlungsprozesse und ihre Rückwirkungen auf Ehe und<br>Familie |
| 2 | Merkmale partnerschaftlichen Verhaltens in der Ehe  |   |
| 3 | Ehe als Sakrament                                   | Vat. II, Kirche/Welt 47-51;<br>Syn, Ehe/Familie 2.2.1-2.2.1.3;<br>FC 11-16  |

4	Konfessionsverschiedene Ehe	FC 78
5	Ehe in der Krise	Informationen über Möglichkeiten der Hilfe

---

## 7 Motive und Maßstäbe christlichen Handelns

- Erkennen, daß Glauben und Handeln für den Christen untrennbar zusammengehören
- Christliches Handeln als Tun des Willens Gottes in der Nachfolge Jesu verstehen und zentrale Werte und Normen sowie ihre Begründungen kennenlernen
- Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln, das Vorbild Jesu ins eigene Leben zu übersetzen und in den verschiedenen Lebensbereichen zu verwirklichen

1	Vorstellungen von Christsein, Mißverständnisse und Vorbehalte	Christsein aus Konvention – bewußtes Christsein
2	Unterschiedliche Maßstäbe für das Handeln heutiger Menschen	
3	Der Wille Gottes – Maß-Stab christlichen Handelns	Z.B. Schöpfungsglaube, Dekalog, Hauptgebot
4	Christliches Handeln als ethisch-humanes, vernünftiges Tun	Die Würde des Menschen, Grund- und Menschenrechte, die Goldene Regel

---

## 8 Religion und menschliche Existenz

- Erkennen, daß Religion ein Grundphänomen menschlicher Geschichte und Daseinsbewältigung ist
- Die Bedeutung der Religion für den einzelnen und für die Gesellschaft wahrnehmen
- Die Bereitschaft entwickeln, die religiöse Dimension elementarer Erfahrungen des Menschseins zu erkennen und anzunehmen

1	Beobachtungen und Erfahrungen im religiösen Bereich	Z.B. Kirchentage, Taizé, Konzil der Jugend
2	Der Mensch als religiöses Wesen	Beispiele aus der Religionsgeschichte
3	Religion in der Diskussion	Vat. II, Kirche/Welt 19; 21

4	Sinn von Religion	
5	Bedeutung und Aufgabe von Religion	Dekalog, Bergpredigt Gottesdienste, Wertediskussion
6	Religion als Herausforderung und Bereicherung des Lebens durch neue Erfahrungen	

## 9 Arbeit und Beruf

- Individuelle und soziale Gesichtspunkte zu Wert und Sinn menschlicher Arbeit entdecken
- Christliche Auffassung von Arbeit und Beruf kennenlernen
- Bereitschaft zu christlicher Verantwortung im Berufsleben entwickeln

1	Bedeutung von Arbeit und Beruf für den einzelnen und die Gesellschaft	LE 15
2	Vertiefende christliche Aspekte zu Arbeit und Beruf	Verantwortung im Umgang mit modernen Technologien
3	Erfahrungen von Erlösungsbedürftigkeit im Arbeits- und Berufsleben	LE 18; Vat. II, Kirche/Welt 37
4	Sachgemäße Arbeit und kollegiales Verhalten im Beruf als Zeugnis christlichen Lebens	

## 10 Frauen und Männer in der Kirche

- Die Entwicklungen und Bestrebungen zur Gleichberechtigung von Männern und Frauen in der Gesellschaft und Kirche kennen
- Die Haltung Jesu und die Aussagen der Bibel über die Gleichwertigkeit von Mann und Frau kennenlernen
- Sich mit der eigenen und der jeweils anderen Geschlechtsrolle kritisch auseinandersetzen und zum Abbau von Vorurteilen beitragen

1	Stellung von Mann und Frau in verschiedenen Gesellschaften	Die Dt. Bischöfe, Zu Fragen der Stellung der Frau in der Kirche und Gesellschaft
2	Mann und Frau in biblisch-christlicher Sicht	Gen 1, 26-28; 2, 21-24; Gal 3,28

3	Maria im Neuen Testament	Vgl. RM 1
4	Ämter und Dienst von Frauen und Männern in der Geschichte der Kirche	Röm 16, 1-16; Phil 4,2f. Z.B. Ordensgründungen als Antwort auf die Nöte der Zeit
5	Die Diskussion um die Stellung der Frau in der Kirche heute	Die Dt. Bischöfe, Zu Fragen der Stellung der Frau in der Kirche und Gesellschaft III. 1.2-1.5

---

## 11 Jugend zwischen Aufbruch, Anpassung und Flucht

- Verschiedene Lebensstile Jugendlicher bedenken
- Prophetische Kritik, Umkehr und erneuernden Aufbruch als Wesensmerkmale jüdisch-christlicher Tradition verstehen
- Möglichkeiten erkennen, bei der Erneuerung in Kirche und Gesellschaft mitzuwirken

1	Junge Menschen auf der Suche nach Identität und Lebenssinn	Jugendliche „brauchen nicht nur das, was wir haben, sondern das, was wir sind“ (Edith Stein)
2	Sinnerfüllende Lebensgestaltung	Menschliches Leben als Weg, vgl. Ps 1
3	Aufbrüche in der Geschichte der Kirche als Impuls für Kirche, Welt und Gesellschaft	
4	Neues Denken aus Verantwortung für die Zukunft	„Anders leben, damit andere überleben“

---

## 12 Symbole – Kunst – Religion

- Die Vielschichtigkeit menschlicher Erfahrungen in vielfältigen Formen verstehen lernen
- Symbole als bedeutsame Ausdrucksformen für Transzendenzenerfahrung erkennen
- Schöpferische Emotionalität und Kreativität als Wege zur Deutung und Bereicherung des eigenen Lebens kennenlernen

1	Die Vielfalt menschlicher Ausdrucks- und Kommunikationsformen
2	Eigenart und Wirkung von Symbolen

- |   |  |                                       |
|---|--|---------------------------------------|
| 3 | Religiöse Symbole in Brauchtum, Kunst und Liturgie           | Verschlüsselte Bilder der Gottessuche |
| 4 | Aus Emotionalität und Kreativität das eigene Leben gestalten |                                       |

### 13 **Der soziale Auftrag der Kirche in der Welt von heute**

- Auf die großen sozialen Probleme in der Welt aufmerksam werden und ihre Ursachen und Folgen kennenlernen
- Den Einsatz für soziale Gerechtigkeit als Auftrag begreifen, der wesentlich zum christlichen Glauben gehört
- Den eigenen gesellschaftlichen Standort reflektieren und zu sozialem Engagement bereit werden

- |   |  |  |
|---|--|--|
| 1 | Heutige soziale Probleme                                   |  |
| 2 | Historische Modelle kirchlicher Reaktionen auf soziale Not | Buß, Ketteler, Kolping; RN                                   |
| 3 | Maßstab und Anspruch kirchlichen Handelns                  | Vat. II, Kirche/Welt 1-3; 33-39; 63-72<br>RN, QA, MM, PP, LE |
| 4 | Ebenen des sozialen Dienstes der Kirche                    | Die Prinzipien der Katholischen Soziallehre                  |
| 5 | Chancen und Grenzen sozialen Engagements für Jugendliche   |  |



**Kaufmännisches Berufskolleg**

**Fremdsprachen**

***Gemeinschaftskunde***

**Schuljahr 1 und 2**

## Vorbemerkungen

Die Werte und Normen des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und der Landesverfassung von Baden-Württemberg geben den grundsätzlichen Rahmen für die Erziehung und Bildung im Fach Gemeinschaftskunde. Zur Beschreibung der übergeordneten Erziehungsziele dieses Faches gibt das Schulgesetz für Baden-Württemberg insbesondere im § 1 konkreten Anhalt, wenn es heißt:

„... Die Schule hat den in der Landesverfassung verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag zu verwirklichen. Über die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus ist die Schule insbesondere gehalten, die Schüler in Verantwortung vor Gott, im Geiste christlicher Nächstenliebe, zur Menschlichkeit und Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zur Achtung der Würde und der Überzeugung anderer, zu Leistungswillen und Eigenverantwortung sowie zu sozialer Bewährung zu erziehen und in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Begabung zu fördern, zur Anerkennung der Wert- und Ordnungsvorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu erziehen, die im einzelnen eine Auseinandersetzung mit ihnen nicht ausschließt, wobei jedoch die freiheitlich-demokratische Grundordnung, wie in Grundgesetz und Landesverfassung verankert, nicht in Frage gestellt werden darf, auf die Wahrnehmung ihrer verfassungsmäßigen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten vorzubereiten und die dazu notwendige Urteils- und Entscheidungsfähigkeit zu vermitteln, auf die Mannigfaltigkeit der Lebensaufgaben und auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Entwicklungen vorzubereiten...“

Im Fach Gemeinschaftskunde am Kaufmännischen Berufskolleg Fremdsprachen wird auf den bis zum mittleren Bildungsabschluss erworbenen Kenntnissen aufgebaut mit dem Ziel, die persönliche und berufliche Entwicklung der Schüler im Gemeinwesen zu fördern.

Während die Schüler im ersten Teil die gesellschaftliche Orientierung anhand historischer Grundlagen erfahren, erweitern sie im zweiten Teil ihre Kenntnisse über verschiedene gesellschaftliche Ordnungen. Durch die Auseinandersetzung mit gegensätzlichen Ansichten und Meinungen werden die Schüler in ihrem demokratischen Verantwortungsbewußtsein gestärkt und darauf vorbereitet, Probleme zu erkennen und zu lösen. Darüber hinaus werden sie befähigt, Zusammenhänge und Entwicklungen zu verstehen und einzuordnen – Ziele, die auch der Schülerwettbewerb des Landtags von Baden-Württemberg verfolgt. Die Verbindung von Geschichte mit Gemeinschaftskunde soll den Schülern die historische Dimension menschlichen Handelns und ihre Folgen einsichtig machen. Ein weiterer Schwerpunkt des Unterrichts ergibt sich dadurch, daß den Schülern Spannungsfelder der internationalen Politik bewußt werden.

Als Fremdsprachenklasse im Berufskolleg ist die europäische Einigung aus der Sicht Frankreichs bzw. Großbritanniens zu behandeln. Die Verbindungen zwischen den Industriestaaten und den Entwicklungsländern ermöglichen den Schülern Einblicke in weltpolitische Verflechtungen.

**Lehrplanübersicht**

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert	24	
	2 Parlamentarische Demokratie der Bundesrepublik Deutschland	16	
	3 Demokratie zwischen Theorie und Wirklichkeit	8	
	4 Spannungsfelder internationaler Politik	12	60
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		20
2	5 Europäische Einigung	15	
	6 Von der Dritten Welt zur Einen Welt	15	30
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		10
			120



## 1 Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert

24

Ausgehend vom Streben des deutschen Volkes nach Freiheit und nationaler Einheit erkennen die Schüler an einzelnen Situationen deutscher Geschichte Chancen und Hindernisse bei der Verwirklichung dieser Ziele. Indem sie aus den Verfassungen erfahren, für welche Gebiete diese jeweils gelten, inwieweit das Volk an der Herrschaftsbestellung beteiligt ist, in welche Tradition sich der Staat stellt (z.B. Flaggen), lernen sie die Hauptphasen der neueren deutschen Geschichte bis zur Wiederherstellung der Einheit unterscheiden und bewerten. Die Schüler erfahren dadurch ihre Zugehörigkeit zu einer gemeinsamen Kultur und einer gemeinsamen geschichtlichen Tradition und sehen es als ihre Sache an, „dem Begriff deutsch einen Inhalt zu geben, mit dem wir selbst und mit dem die Welt gern und in Frieden leben können“ (R. v. Weizsäcker, 1985).

- |     |   |  |
|-----|---|--|
| 1.1 | <ul style="list-style-type: none"> <li>Der Wunsch nach Freiheit und nationaler Einheit</li> <li>– deutsches Nationalbewußtsein zu Beginn des 19. Jahrhunderts</li> <br/> <li>– die deutsche Nationalversammlung</li> </ul>  | <ul style="list-style-type: none"> <li>Begriffe Nation, Nationalismus</li> <li>„Deutschland? Aber wo liegt es? Ich weiß das Land nicht zu finden.“ (Schiller)</li> <li>Freiheitskriege gegen Napoleon</li> <li>„Lied der Deutschen“</li> </ul>   |
| 1.2 | <ul style="list-style-type: none"> <li>Machtstaatliche Einigung 1871</li> </ul>   |  |
| 1.3 | <ul style="list-style-type: none"> <li>Von der Demokratie zur Diktatur</li> <li>– militärische Niederlage und Demokratisierung</li> <li>– Nationalversammlung 1919</li> <li>– Versailler Vertrag</li> <li>– antidemokratisches Denken</li> <li>– die nationalsozialistische Diktatur</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>Demokratisierung als Friedensbedingung der USA</li> <br/> <li>Ermächtigungsgesetz; Führerprinzip; Expansionismus und Verfolgung</li> </ul>  |
| 1.4 | <ul style="list-style-type: none"> <li>Teilung und Vereinigung</li> <li>– Alliierte Vorstellungen</li> <li>– Stationen der Teilung ab 1949</li> <br/> <li>– Schritte zur Einheit 1989/90</li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>Potsdamer Abkommen</li> <li>Staatsgründungen</li> <li>17. Juni 1953</li> <li>Mauerbau 1961</li> <li>Aussagen der Verfassungen der DDR von 1949/68/74 zur deutschen Nation</li> <li>Öffnung der Mauer</li> <li>Einigungsvertrag</li> <li>Präambeländerung, Verfassungsdiskussion</li> <li>2 + 4-Vertrag</li> <li>Grenzvertrag mit Polen</li> </ul> |

## 2 Parlamentarische Demokratie der Bundesrepublik Deutschland

16

Die Schüler lernen verschiedene Wege kennen, wie Interessen in unserer Demokratie artikuliert, vertreten und ausgeglichen werden. Sie machen sich mit der Funktionsweise der demokratischen Ordnung vertraut und begreifen den Wert dieser Ordnung und ihrer Grundrechte für die Entfaltung ihrer Persönlichkeit und für die Übernahme von politischer Verantwortung sowie die staatsbürgerlichen Pflichten. Sie sind bereit, für die Grundwerte unserer Verfassung einzutreten.

2.1	Strukturprinzipien der parlamentarischen Demokratie	GG Art. 20
2.2	Formen der Meinungs- und Willensbildung – Wahlen  – Parteien  – Interessenverbände  – Massenmedien  – Weitere Möglichkeiten	Pluralismus Grundsätze demokratischer Wahlen Aktives und passives Wahlrecht Wahlen zum Bundestag oder Landtag GG Art. 21: Innerparteiliche Demokratie Parteiverbot GG Art. 9 Einflußnahme auf politische Entscheidungen GG Art. 5 Neue Informationsmöglichkeiten Z. B. Petitionen, Bürgerinitiativen, Leserbriefe
2.3	Gesetzgebung – Bundestag  – Bundesrat  Regierung – Bundeskanzler – Bundesregierung  Rechtsprechung – Bundesverfassungsgericht	Stellung des Abgeordneten, Rolle der Regierungsparteien und der Opposition Föderalismus Beteiligung des Bundespräsidenten bei der Gesetzgebung      Kontrolle der Gesetzgebung und Regierung
2.4	Bundeswehr – Auftrag in der NATO – der einzelne und die Bundeswehr  Ersatzdienst	NATO als Verteidigungsbündnis, GG Art. 26 Staatsbürger in Uniform Allgemeine Wehrpflicht (GG Art. 12a) Recht auf Kriegsdienstverweigerung (GG Art. 4 (3)) und Möglichkeiten des Zivildiensteinsatzes

### 3 Demokratie zwischen Theorie und Wirklichkeit

8

Die politische Philosophie hat zur Legitimation politischer Ordnungen auf ältere Vertragstheorien zurückgegriffen und sie unterschiedlich weiterentwickelt. Anhand von Strukturmerkmalen werden die verschiedenen Formen der Verwirklichung dargestellt und von den Schülern kritisch beurteilt.

3.1	Begriff Demokratie	Historischer Rückblick
3.2	Grundsätze	
	– Identitätstheorie	Rousseau
	– Konkurrenztheorie	Montesquieu
3.3	Formen	Z. B. Schweiz, USA, Italien
	– direkte Demokratie	
	– präsidentiale Demokratie	
	– parlamentarische Demokratie	

### 4 Spannungsfelder internationaler Politik

12

Die internationale Politik ist im 20. Jahrhundert ein Geflecht zahlreicher staatlicher, nichtstaatlicher und internationaler Aktionen sowie vielfältiger Beziehungen geworden. Die Schüler sollen Einblicke in dieses Geflecht erhalten. Ausgehend von der Aktualität sind die historischen Bezüge und Entwicklungen eines Themas zu behandeln. Themen aus dem englischen bzw. französischen Sprachraum stehen im Vordergrund. Dabei sind auch fächerübergreifende Aspekte im Sinne des Projektunterrichts zu berücksichtigen.

Aktuelles Thema

Z. B. Nationalitätenkonflikte in Frankreich, Algerien, Großbritannien, USA, Australien



**5 Europäische Einigung**

15

Die Informationen über die historisch-politische Entwicklung und die Institutionen ermöglichen es, die Schwierigkeiten des Einigungsprozesses zu verstehen. Die Bedeutung des Maastrichter Vertrages für die Freiheit des einzelnen einerseits und die gemeinsame Lösung künftiger Aufgaben andererseits bestärken die Schüler darin, sich für Europa einzusetzen. Darüber hinaus ist besonders auf die Verbindung mit dem Fremdsprachenunterricht zu achten, der landessprachliche Texte zur europäischen Situation behandelt.

5.1	Historisch-politische Entwicklung	Von Rom bis Maastricht
5.2	Institutionen	Stärkung der Rechte des Parlaments – Subsidiaritätsprinzip
5.3	Vertrag über die Europäische Union (EU) – wirtschaftliche Aufnahmevoraussetzungen – Perspektiven der EU-Erweiterung	Sicherheitspolitik, Agrarpolitik Ostöffnung Vergleich mit anderen Wirtschaftsräumen

**6 Von der Dritten Welt zur Einen Welt**

15

Die Bedeutung der entwicklungspolitischen Probleme sollen unter dem Aspekt der Einen Welt betrachtet werden. Dabei erkennen die Schüler die Ursachen der Unterentwicklung. Der Beitrag der verschiedenen Organisationen im Prozeß zu der Einen Welt wird ihnen bewußt. In diesem Zusammenhang ist auch die vielfältige Rolle der Vereinten Nationen besonders unter Aktualitätsgesichtspunkten den Schülern zu verdeutlichen.

6.1	Entwicklungsländer – Begriffe: Entwicklung, Dritte Welt – Endogene und exogene Faktoren	Kennzeichen
6.2	Entwicklungsländer in der Weltwirtschaft – eigene Ansätze der Entwicklungsländer – private, staatliche und internationale Organisationen	Grundbedürfnisstrategie, Selbsthilfe Z. B. GEPA, Lomé, AKP, Weltbank, IWF, WTO, UNCTAD
6.3	Die Eine Welt – Vereinte Nationen  – aktuelle Problematik	Geschichte Organisation Ziele Z. B. Menschenrechte, Umwelt, Migration



**Kaufmännisches Berufskolleg**

**Fremdsprachen**

*Deutsch*

**Schuljahr 1 und 2**

## *Vorbemerkungen*

Der Deutschunterricht im Berufskolleg hat die Aufgabe, Ausdrucksfähigkeit, Literaturverständnis und Urteilsvermögen der Schüler zu bilden im Blick auf die Vielfalt der Lebensaufgaben im privaten, öffentlichen und insbesondere beruflichen Bereich. Um die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen, werden Weltoffenheit, vernetztes Denken und Kreativität gefördert.

Es wird die Fähigkeit vermittelt, eigene Vorstellungen angemessen zu formulieren und Ansichten anderer vorurteilsfrei zu prüfen. Die Schüler lernen, folgerichtig zu denken, konkrete und abstrakte Welt zu beschreiben, überzeugend zu argumentieren und zu eigenen Urteilen zu gelangen.

Der Umgang mit Literatur ermöglicht ihnen neue Sicht- und Erfahrungsweisen der Wirklichkeit. Die Kenntnisse in Grammatik,

Rechtschreibung, Zeichensetzung und Stilistik werden vertieft und erweitert.

Die Schüler können notwendige Lern- und Arbeitstechniken, zweckmäßige Methoden der Informationsgewinnung und Informationssicherung selbständig anwenden. Sie erweitern ihre Sprach- und Handlungskompetenz in Rollenspielen und ähnlichen Unterrichtsformen.

Im Unterricht sollen die Bereiche Literatur, Sprachliche Übungen und Sprachlehre/Sprachbetrachtung integrativ behandelt werden.

**Lehrplanübersicht**

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Literatur	35	
	2 Sprachliche Übungen	50	
	3 Sprachlehre/Sprachbetrachtung	35	120
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		40
2	1 Literatur	45	
	2 Sprachliche Übungen	45	
	3 Sprachlehre/Sprachbetrachtung	30	120
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		40
			320



## 1 **Literatur** 35

Die Schüler entwickeln Interesse und Freude an der Vielfalt der Literatur und entdecken Möglichkeiten der eigenen Kreativität im Umgang mit ihr. Sie lernen literarische Werke als mögliche Wirklichkeit und Erfahrung kennen, verstehen Texte aus ihren zeitlichen und kulturellen Bedingungen heraus und gewinnen ein differenziertes Verständnis für Grundsituationen menschlichen Daseins. Die Schüler erfassen Zusammenhänge zwischen Form und Inhalt und schulen im Umgang mit Literatur ihr eigenes sprachliches Ausdrucksvermögen.

- |     |   |  |
|-----|---|--|
| 1.1 | Unterscheidung von fiktionalen und nicht-fiktionalen Texten                                 | Übersicht über literarische Gestaltungsformen<br>Übersicht über darstellende, appellative, sozial-verbindliche und persönlich-mitteilende Gebrauchstexte   |
| 1.2 | Literarische Kleinformen<br>– kürzere erzählende Texte<br>– Gedichte<br>– dramatische Texte | Wesentliche Merkmale von Epik, Lyrik, Dramatik<br>Formelemente, Textaufbau, Stil, Personencharakterisierung<br>Absicht des Autors und Bedeutung des Textes<br>Darstellende, expressive und appellative Funktion<br>Epochenzuordnung  |
| 1.3 | Eine Ganzschrift zur Auswahl<br>– Drama<br>– erzählende Dichtung (z. B. Novelle, Roman)     | Vgl. LPE 1.2   |
| 1.4 | Kreativer Umgang mit literarischen Texten   | Literarisches Rollenspiel: Wechsel der Erzählperspektive, Rollenfortschreibung, szenisches Spiel, Umformung in andere Textsorten<br>Übungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit den Lehrplaneinheiten 2 und 3, z. B. Inhaltsangabe, Unterrichtsprotokoll, Satzlehre, Stilübungen |

## 2 **Sprachliche Übungen** 50

Die Schüler erfassen Sachverhalte und Gedankengänge und fassen den Inhalt von Gesprächen und Texten strukturiert und distanziert zusammen. Sie formulieren ihren eigenen Standpunkt und vertreten ihn sachlich, engagiert und überzeugend. Sie gehen auf andere Auffassungen ein, setzen sich mit ihnen auseinander und berücksichtigen bei ihrem Urteil die verschiedenen Seiten eines Problems.

- |     |  |                      |
|-----|--|----------------------|
| 2.1 | Literarischer Aufsatz<br>– einfache Inhaltsangabe<br>– Inhaltsangabe mit abschließender Deutung<br>– fragengelenkte Texterschließung | Vgl. LPE 1.1 und 1.2 |
|-----|--|----------------------|

2.2	Strukturierte Wiedergabe von Sachtexten	Unterscheidung von Thesen, Forderungen, Schlußfolgerungen, Einwänden, Begründungen, Veranschaulichungen Die Themenauswahl berücksichtigt den Lebensbereich und das altersgemäße Verständnis der Schüler, aktuelle, berufsbezogene und grundsätzliche Probleme unserer Zeit und allgemeine Lebensfragen
2.3	Berufsbezogene Kommunikation – schriftlich	Geschäftsbrief, z. B. Anfrage, Angebot, Bestellung, Auftragsbestätigung Schriftverkehr mit Behörden, z. B. Anträge, Beschwerden, Einsprüche Briefe zu persönlichen Anlässen, z. B. Einladungen, Gratulationen, Dankschreiben Besonderheiten des Telebriefes (Fax)
	– mündlich	Verhandlung, Verkaufsgespräch, Telefonieren Betreuung von Gästen (small talk)
	– Bewerbung und Vorstellung	Methodischer Hinweis: LPE 2.3 sollte in Absprache mit den Fachlehrern für Textverarbeitung, Betriebswirtschaftslehre und Englisch behandelt werden.
2.4	Protokoll	Kurz- und Ergebnisprotokoll Unterrichtsprotokoll (auch anderer Fächer) als Übungsmöglichkeit
2.5	Beschreibung und Auswertung von Schaubildern	Graphische Schaubilder zu Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, Kultur Fragengelenkte Aufgabenstellung
2.6	Kommentierender Leserbrief	Argumentationstechniken Merkmale des Kommentars
2.7	Diskussion Gespräch	Gesprächsprinzipien, z. B. Fähigkeit zur Sachlichkeit, zum Zuhören, zur genauen Antwort, zur Beachtung des Themenbezugs Ständige Übungsmöglichkeit im Unterrichtsgespräch
2.8	Präsentation	Vorstellung von Arbeitsergebnissen aus Einzel- oder Gruppenarbeit Sinnvoller Einsatz von Medien

## 3 Sprachlehre/Sprachbetrachtung

35

Die Schüler beherrschen Rechtschreibung, Zeichensetzung und wichtige Bereiche der Grammatik. Sie wenden die Sprache in mündlicher und schriftlicher Form funktionsgerecht an und erweitern ihre stilistischen Fähigkeiten. In Zweifelsfällen sind sie in der Lage, geeignete Hilfsmittel heranzuziehen.

- |     |   |  |
|-----|---|--|
| 3.1 | Rechtschreibung<br>– Groß- und Kleinschreibung<br>– Zusammen- und Getrennschreibung<br>– Dehnung und Schärfung<br>– Silbentrennung  | Übungsmöglichkeiten mit Diktaten und Lückentexten<br>(gilt auch für LPE 3.2)<br>Substantivischer Gebrauch anderer Wortarten, z. B. Verben,<br>Adjektive, Partizipien<br>Wortverbindungen, z. B. Verb, Adjektiv, Substantiv |
| 3.2 | Wortarten<br>Satzlehre und Zeichensetzung<br>– Der einfache Satz<br>– Satzglieder<br>– Satzreihe und Satzgefüge<br>Nebensätze (Konjunktionalsätze, Relativsätze, Interrogativ-<br>sätze), Infinitiv- und Partizipialgruppen |  |
| 3.3 | Indirekte Rede  | Konjunktiv I, Konjunktiv II, Umschreibung mit „würde“  |
| 3.4 | Stilistik   | Präzise Darstellung des Sachverhalts<br>Treffende Wortwahl<br>Überschaubare und verständliche Sätze<br>Aktiv- und Passivkonstruktionen<br>Verbal- und Nominalstil<br>Wortstellung  |
| 3.5 | Arbeit mit Hilfsmitteln   | Angeleitetes und selbständiges Arbeiten mit Lexika<br>(Rechtschreibung, Fremdwörter, Stilistik, Grammatik,<br>Synonyme); nach Möglichkeit auch Arbeit mit ent-<br>sprechenden CD-ROMs<br>Bibliotheksbesuch                 |

Methodischer Hinweis:

Aus lernpsychologischen Gründen ist es sinnvoll, Rechtschreibung, Zeichensetzung und Stilistik nicht in einer abgeschlossenen UE zu behandeln, sondern sie immer wieder zu trainieren.



1 **Literatur**

45

Die Schüler erkennen Zusammenhänge zwischen Inhalt, Sprache und Form. Sie lernen Handlungsmotive, Wertvorstellungen und Konflikte der erdachten Personen aus dem gesellschaftlichen Umfeld ihrer jeweiligen Zeit verstehen. Durch Beschäftigung mit Literatur gewinnen die Schüler ein differenziertes Verständnis für Grundsituationen menschlichen Daseins und für Probleme unserer Zeit.

- 1.1 Literarische Kleinformen in ihrer Epoche
- Allgemeines:
- Literatur in ihren zeitlichen und kulturellen Bedingungen
  - Bezüge zu Epoche und Autor
- 1.2 Zwei Ganzschriften
- Inhalt, Charakterisierung, Probleme, Konflikte, Figurenkonstellation
- 1.3 Anspruchsvolle und triviale Literatur
- kreativer Umgang mit literarischen Texten
  - z. B. szenisches Spiel, Rollenfortschreibung, Umformung in andere Textarten
- Epik
- Gestaltungsformen
  - z. B. Roman, Novelle, Erzählung, Kurzgeschichte, Parabel
  - Aufbau
  - Einleitung, Spannungssteigerung, Höhepunkt, Schluß;
  - Handlungsstränge, Rückblicke, Rahmenhandlung;
  - Chronologie
  - Besonderheiten epischer Darstellung
  - z. B. Erzählzeit, erzählte Zeit (Handlungsstraffung und -streckung)
  - Erzählperspektiven
  - Erzählebenen
- Dramatik
- Gestaltungsformen
  - klassische Formen, z. B. Tragödie, Komödie, Schauspiel, Tragikomödie;
  - moderne Formen, z. B. Hörspiel, Fernsehspiel, Spielfilm
  - Aufbau
  - geschlossene und offene Form
  - Besonderheiten dramatischer Darstellung
  - z. B. Monolog, Dialog
  - Mimik, Gestik
  - Regieanweisungen, Szenenbild

## Lyrik

- Gestaltungsformen  
traditionelle und moderne Formen  
z. B. Sonett, konkrete Poesie, politische Gedichte,  
Liebeslyrik, Naturlyrik
- Besonderheiten lyrischer Darstellung  
z. B. lyrisches Ich, Strophenform, Reim, Metrum,  
Rhythmus

## 2 Sprachliche Übungen

45

Die Schüler setzen sich in der Erörterung und Texterörterung mit Problemen aus verschiedenen Lebensbereichen differenziert auseinander. Sie können Begriffe erklären und ihre Gedanken folgerichtig entwickeln. Sie beherrschen Aufbau und Techniken der Argumentation. Sie untersuchen Texte auf ihre beabsichtigte Wirkung und erkennen den Unterschied zwischen Meinungs- und Sachsprache. Erörterung, Texterörterung und Textanalyse erweitern das Blickfeld, die Denk-, Sprech- und Schreibfähigkeit der Schüler, schärfen in kritischer Auseinandersetzung ihr Urteilsvermögen und fördern verantwortliches Handeln.

- 2.1 Freie Problemerkörterung
- lineare Erörterung
  - dialektische Erörterung

Die Themenauswahl berücksichtigt aktuelle und grundsätzliche Probleme unserer Zeit sowie Fragestellungen aus den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Kultur. Wiederholung zentraler Elemente und Techniken, z. B.

- Erfassen und Formulieren der Fragestellung des Themas
- Begriffsbestimmungen
- Stoffsammlung und Gliederung
- Argumentationstechniken
- Abwägung und Wertung der Argumente

- 2.2 Texterörterung
- strukturierte Textwiedergabe
  - Stellungnahme

Erfassung und Wiedergabe der Grundgedanken und der Argumentationsstruktur  
Auseinandersetzung mit Auffassung und Argumentation des Verfassers (vgl. freie Erörterung)

- 2.3 Analyse und Kritik appellativer Texte  
Untersuchung von
- Absicht
  - Zielgruppe
  - Inhalt/Aufbau
  - sprachlichen Mitteln
  - optischer Gestaltung (bei Werbetexten)
- in ihren Zusammenhängen

Politische Reden und Werbetexte

4	Literarischer Aufsatz	Vgl. LPE 1 Mögliche Gestaltungsformen – Einordnen einer Textstelle in den Gesamtzusammenhang – erörternde Fragestellungen – interpretatorische/analysierende Fragestellungen
5	Präsentation	Vorstellung von Arbeitsergebnissen aus Einzel- und Gruppenarbeit Referate, Buchvorstellungen, Rezitationen Freie Rede und sinnvoller Medieneinsatz
6	Protokoll	Vertiefung, Behandlung in eigener Unterrichtseinheit nicht notwendig

### Sprachlehre/Sprachbetrachtung

30

Die Schüler üben den richtigen und situationsgerechten Gebrauch der Sprache in schriftlicher und mündlicher Form. Sie erkennen, daß Sprache Identität und Gruppenzugehörigkeit vermittelt sowie das Denken, Empfinden und Erleben prägt. Die Schüler unterscheiden zwischen Hochsprache und Mundarten und verstehen den Wert beider Ausdrucksmöglichkeiten.

1	Wiederholung von Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik	Übungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit allen schriftlichen Schüleräußerungen, z. B. Aufsatzbesprechung
2	Stilübungen	Allgemeine Stilübungen und Stilistik des Geschäftsbriefes
3	Funktionen der Sprache	Darstellende, appellative und expressive Funktion Inhalts- und Beziehungsebene Kommunikationsmodell Manipulation durch Sprache
4	Sprachliche Formen	Sprachebenen (Hochsprache, Umgangssprache, Vulgärsprache) Hochsprache und Dialekt Fach- und Sondersprachen, z. B. Jugendsprache Die Formen der Sprache sollen im Zusammenhang mit ihrer Funktion behandelt werden, vgl. LPE 3.3 Sprach- und Bedeutungswandel

## *Lektüerverzeichnis*

Dieses Verzeichnis von Dramen und Erzählungen deutschsprachiger Literatur und der Weltliteratur dient als Grundlage für den Literaturunterricht. Lyrik und epische Kleinformen bleiben der Wahl des Fachlehrers überlassen. Darüber hinaus können im Rahmen des Erziehungsauftrags und Bildungsauftrags des Faches Deutsch weitere Werke ausgewählt werden.

### **Deutschsprachige Literatur**

#### 1. Aufklärung/Sturm und Drang

##### Dramatische Literatur

Lessing, G. E.	Emilia Galotti Minna von Barnhelm Nathan der Weise
Schiller, F.	Die Räuber Kabale und Liebe

##### Erzählende Literatur

Goethe, J. W.	Die Leiden des jungen Werthers
Schiller, F.	Verbrecher aus verlorener Ehre

#### 2. Klassik/Romantik

##### Dramatische Literatur

v. Kleist, H.	Der zerbrochene Krug
Schiller, F.	Maria Stuart

##### Erzählende Literatur

v. Chamisso, A.	Peter Schlemihls wundersame Geschichte
Eichendorff, J.	Aus dem Leben eines Taugenichts Das Schloß Dürande
Hoffmann, E. T. A.	Der Sandmann Klein Zaches genannt Zinnober Der goldene Topf
v. Kleist, H.	Die Marquise von O... Michael Kohlhaas

Realismus/Naturalismus

## Dramatische Literatur

Büchner, G.	Woyzeck
Hauptmann, G.	Fuhrmann Henschel Die Ratten Vor Sonnenaufgang Die Weber
Hebbel, F.	Agnes Bernauer
Wedekind, F.	Frühlings Erwachen

## Erzählende Literatur

Droste-Hülshoff, A..	Die Judenbuche
Fontane, Th.	Frau Jenny Treibel Effi Briest Mathilde Möhring
Gottshel, J.	Die schwarze Spinne
Holz, A./Schlaf, J.	Papa Hamlet
Hauptmann, G.	Bahnwärter Thiel
Keller, G.	Romeo und Julia auf dem Dorfe
Korm, Th.	Hans und Heinz Kirch

20. Jahrhundert

## Dramatische Literatur

Orchert, W.	Draußen vor der Tür
Recht, B.	Der gute Mensch von Sezuan Leben des Galilei Mutter Courage
Dürrenmatt, F.	Der Besuch der alten Dame Die Physiker
Trisch, M.	Die chinesische Mauer Andorra Biedermann und die Brandstifter
Traiser, G.	Von morgens bis mitternachts
Tripphardt, H.	In der Sache J. Robert Oppenheimer
Trernheim, C.	Der Snob
Truckmayer, C.	Der Hauptmann von Köpenick Des Teufels General

Außerdem Hörspiele, z. B. von A. Andersch, I. Bachmann, H. Böll, F. Dürrenmatt, G. Eich

## Erzählende Literatur

Andersch, A.	Sansibar oder der letzte Grund Vater eines Mörders Die Rote
Becker, J.	Jakob der Lügner Schlaflose Tage
Böll, H.	Ansichten eines Clowns Die verlorene Ehre der Katharina Blum
Brecht, B.	Der kaukasische Kreidekreis
de Bruyn, G.	Preisverleihung
Drewitz, I.	Oktoberlicht oder ein Tag im Herbst
Dürrenmatt, F.	Der Richter und sein Henker Der Verdacht Das Versprechen
Fallada, H.	Der Trinker
Frisch, M.	Homo Faber Mein Name sei Gantenbein
Grass, G.	Katz und Maus
Haushofer, M.	Die Wand
Hein, Ch.	Drachenblut Horns Ende
Hesse, H.	Siddharta Der Steppenwolf Unterm Rad
Hochhut, R.	Die Berliner Antigone
v. Horvath, Ö.	Jugend ohne Gott
Kafka, F.	Ein Landarzt Die Verwandlung
Kant, H.	Die Aula
Lenz, S.	Das Feuerschiff
Loest, E.	Es geht seinen Gang oder Mühen in unserer Ebene
Mann, H.	Prof. Unrat Der Untertan
Mann, Th.	Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull Mario und der Zauberer Tod in Venedig Tonio Kröger
Maron, M.	Flugasche
Meckel, Ch.	Suchbild
Musil, R.	Die Verwirrung des Zöglings Törleß
Roth, J.	Das falsche Gewicht

Schnitzler, A.	Leutnant Gustl
Seghers, A.	Das siebte Kreuz
Süßkind, P.	Das Parfüm
Wolf, Ch.	Nachdenken über Christa T. Störfall
Zweig, St.	Schachnovelle

## Literatur anderer Völker

### EUROPA

#### 1. Griechische Literatur

##### Dramatische Literatur

Sophokles	Antigone
-----------	----------

#### 2. Französische Literatur

##### Dramatische Literatur

Anouilh, J.	Antigone
Ionesco, E.	Die Nashörner
Molière	Der eingebildete Kranke Der Geizige

##### Erzählende Literatur

Camus, A.	Die Pest
Saint-Exupéry, A.	Der kleine Prinz

#### 3. Niederländische Literatur

##### Erzählende Literatur

Mulish, H.	Das Attentat
------------	--------------

#### 4. Englische Literatur

##### Dramatische Literatur

Beckett, S.	Warten auf Godot
Osborne, J.	Blick zurück im Zorn
Pinter, H.	Der Hausmeister
Priestley, J. B.	Ein Inspektor kommt
Shakespeare, W.	Macbeth
Shaw, G. B.	Pygmalion

##### Erzählende Literatur

Golding, W.	Herr der Fliegen
Greene, G.	Der dritte Mann
	Die Kraft und die Herrlichkeit
Huxley, A.	Schöne neue Welt
Orwell, G.	Farm der Tiere
	1984

#### 5. Norwegische Literatur

##### Dramatische Literatur

Ibsen, H.	Ein Volksfeind
	Gespenster
	Nora oder Ein Puppenheim

#### 6. Tschechische und slowakische Literatur

##### Erzählende Literatur

Kundera, M.	Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins
-------------	--

#### 7. Polnische Literatur

##### Erzählende Literatur

Szczypiorski, A.	Eine Messe für die Stadt Arras
------------------	--------------------------------

8. Russische Literatur

## Dramatische Literatur

Gógol, N.                      Der Revisor

**A M E R I K A**1. Nordamerikanische Literatur

## Dramatische Literatur

Albee, E.                      Wer hat Angst vor Virginia Wolf?  
 Miller, A.                      Tod eines Handlungsreisenden  
 Williams, T.                      Endstation Sehnsucht  
    Die Kátze auf dem heißen Blechdach  
    Die Glasmengerie

## Erzählende Literatur

Hemingway, E.                      Der alte Mann und das Meer  
 Kerouac, J.                      Unterwegs  
 Kesey, K.                      Einer flog übers Kuckucksnest  
 Poe, E. A.                      Der Doppelmord in der Rue Morgue  
 Rhue, M.                      Die Welle  
 Salinger, J. D.                      Der Fänger im Roggen  
 Steinbeck, J.                      Früchte des Zorns

2. Lateinamerikanische Literatur

## Erzählende Literatur

García Márquez, G.                      Chronik eines angekündigten Todes

**A F R I K A**Nordafrikanische Literatur

## Erzählende Literatur

Ben Jelloun, Tahar                      Mit gesenktem Blick

2. Westafrikanische Literatur

## Erzählende Literatur

Mariama Bâ                      Der scharlachrote Gesang  
Ein so langer Brief

3. Südafrikanische Literatur

## Erzählende Literatur

Gordimer, N.                      Fremdling unter Fremden

**Kaufmännisches Berufskolleg**

**Fremdsprachen**

*Englisch*

**Schuljahr 1 und 2**

## Vorbemerkungen

Zunehmende internationale Verflechtungen in Wirtschaft und Gesellschaft, beschleunigt durch die Entwicklung des Europäischen Binnenmarktes und den Aufstieg der Länder des pazifischen Raumes, machen umfassende Kenntnisse der englischen Sprache unabdingbar. Sie sind nicht mehr nur Ausdruck der Allgemeinbildung, sondern immer stärker auch Schlüsselqualifikation für internationale Kommunikation und Mobilität.

Aufgabe des Englischunterrichts im Kaufmännischen Berufskolleg Fremdsprachen ist daher, die Schüler durch Vertiefung und Erweiterung ihrer Sprachkenntnisse anhand neuer Themenbereiche inhaltlich und sprachlich zu befähigen, wirtschaftliche Sachverhalte zu verstehen und selbständig Stellung zu nehmen. Der spätere Einsatz in Wirtschaftsunternehmen erfordert den Erwerb sowohl schriftlicher als auch mündlicher Sprachkompetenz in beruflich relevanten Situationen. Daher nehmen die englische Handelskorrespondenz, die Behandlung wirtschaftlicher Fragen und die sprachliche Bewältigung von Situationen, die im Beruf auftreten können, einen großen Raum ein. Bei der Beschäftigung mit landeskundlichen Themen vertiefen die Schüler ihre Kenntnisse der kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten des englischsprachigen Raums. Sie erweitern ihren Wortschatz und lernen, eigenständige schriftliche Stellungnahmen zu bestimmten Sachverhalten zu verfassen und werden zunehmend sicherer im Gebrauch der Zielsprache. Grammatische Strukturen werden nicht systematisch, sondern bei auftauchenden Schwierigkeiten behandelt. Anhand der Elemente des Lernbereichs 3.1 kann Projektarbeit, z. B. Stadt/Region vorstellen, eingeübt werden.

Die Englische Handelskorrespondenz im Schuljahr 2 baut auf dem Schuljahr 1 auf. Neben einer wiederholenden und vertiefenden Behandlung der Briefe des ungestörten Geschäftsverlaufs werden die Schüler neu eingeführt in Brieftypen des gestörten Geschäftsablaufs. Über den grammatisch und lexikalisch richtigen Gebrauch

der Fremdsprache hinaus bekommen sie ein Gespür für den Einsatz von stilistischen Mitteln im Schriftverkehr.

Die Englische/Amerikanische Wirtschaftskunde im Schuljahr 2 soll den Schülern ermöglichen, den Wirtschaftsteil einer englischsprachigen Zeitung in seinen Grundzügen zu verstehen und dazu in der Fremdsprache Stellung zu nehmen. Kenntnisse im Fach Betriebswirtschaftslehre unterstützen dieses Ziel.

Die Englische Konversation im Schuljahr 2 soll Defizite der Schüler im mündlichen Sprachgebrauch systematisch beheben. Der Unterricht in diesem Fach befähigt die Schüler, im Beruf und Alltag Gesprächen und Vorträgen in der Zielsprache zu folgen und sich an Gesprächen und Diskussionen aktiv zu beteiligen. Dies erfordert die Konzentration auf Sprachelemente, die für das gesprochene Englisch wichtig sind, und auf Unterrichtsformen, die die Schüler so oft wie möglich in vertraute und neue Sprechsituationen bringen. Die ausschließliche Befassung mit der gesprochenen Sprache ist dabei auch als methodische Abwechslung im Verhältnis zu den anderen Teilbereichen des Faches Englisch zu sehen, in denen vorrangig schriftliche Sprachäußerungen (Texte, Geschäftsbriefe) behandelt werden.

Die handlungsorientierte Verwendung der englischen Sprache bedeutet, eine der Wirklichkeit des Berufes angenäherte Lernsituation zu schaffen, etwa durch Einbeziehung der modernen Techniken der Telekommunikation und der computerunterstützten Textverarbeitung im Rahmen der Handelskorrespondenz. Dabei werden zwangsläufig die fachinternen Grenzen des Englischunterrichts überschritten. Eine fächerverbindende und fächerübergreifende Unterrichtsgestaltung bedingt in beiden Schuljahren auch eine enge sachlogische Abstimmung mit den Fächern Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen.

## Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lernbereiche	Gesamtstunden
1	1 Sprachliche Fertigkeiten	
	1.1 Hören	
	1.2 Sprechen	
	1.3 Lesen	
	1.4 Schreiben	
	1.5 Übersetzen und Dolmetschen	
	2 Kenntnisse und Einsichten	
	2.1 Wortschatz	
	2.2 Grammatik	
	3 Berufsbezogene Kommunikation	
	3.1 Umgang mit ausländischen Gesprächspartnern	
	3.2 Telefonieren	
	3.3 Handelskorrespondenz	
4 Themenbereiche/Landeskunde	180	
Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	60	
2	<i>Englische Korrespondenz</i>	
	1 Sprachliche Fertigkeiten	
	1.1 Lesen	
	1.2 Schreibstil und Strategie	
	2 Kenntnisse und Einsichten	
	2.1 Elemente und Form	
	2.2 Wortschatz	
	3 Wirtschaftskunde	90
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	30

*Englische/Amerikanische Wirtschaftskunde*

1	Sprachliche Fertigkeiten	
1.1	Hören	
1.2	Sprechen	
1.3	Lesen	
1.4	Schreiben	
2	Kenntnisse und Einsichten	
2.1	Wortschatz	
2.2	Grammatik	
2.3	Texte und Materialien	
3	Themenbereiche/Landeskunde	
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	90 30

*Englische Konversation*

1	Sprachliche Fertigkeiten	
1.1	Hören	
1.2	Sprechen	
2	Kenntnisse und Einsichten	
2.1	Lautlehre	
2.2	Wortschatz	
2.3	Grammatik	
3	Themenbereiche/Landeskunde	
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	60 20

560

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Lernbereichen wird verzichtet.  
Es ist darauf zu achten, daß die Lernbereiche angemessen gewichtet werden.

## 1 Sprachliche Fertigkeiten

### 1.1 Hören

Die Schüler können gesprochenes Englisch ohne größere Schwierigkeiten verstehen. Dabei ist auch von der Situation auszugehen, daß die Sprecher oft *non-native speaker* sind und die Kommunikation häufig telefonisch erfolgt.

### 1.2 Sprechen

Gehörte oder gelesene Informationen werden in flüssiger Sprechweise wiedergegeben, Fragen zusammenhängend beantwortet und eigene Meinungen zum jeweiligen Thema dargelegt.

### 1.3 Lesen

Texte mittleren Schwierigkeitsgrades werden fehlerfrei und sinnentsprechend vorgelesen. Die Schüler sind in der Lage, sich die Aussprache fremder Wörter anhand eines Wörterbuches zu erarbeiten.

### 1.4 Schreiben

Die Schüler beherrschen die Rechtschreibung und die wichtigsten Regeln der Zeichensetzung (Nachschrift) und sind in der Lage, Fragen zu Texten aus den ausgewählten Themenbereichen sprachlich korrekt zu beantworten und eigene Stellungnahmen abzugeben.

### 1.5 Übersetzen und Dolmetschen

Texte werden inhaltlich und stilistisch in angemessener Form übertragen. Eine Übertragung ins Deutsche kann erfolgen, wenn es für das Textverständnis sinnvoll erscheint. Feinere Unterschiede in der Wortbedeutung können auf diese Weise herausgearbeitet werden. Die Schüler beherrschen den Umgang mit dem Wörterbuch. In einfachen Situationen können sie als Sprachmittler auftreten.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, berufsbezogene Kommunikation und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

## 2 Kenntnisse und Einsichten

### 2.1 Wortschatz

Der aktive und passive Wortschatz wird gefestigt und erweitert. Die Schüler lernen, Ausdrücke und Wendungen zu gebrauchen, die der Äußerungsabsicht angemessen sind. Sie sind in der Lage, wechselnde Bedeutungen von Wörtern und Ausdrücken in verschiedenen Zusammenhängen zu erkennen und Alternativen zu formulieren. Bereits erworbene und neu erlernte Wendungen befähigen sie, den Inhalt leichter und mittelschwerer Texte in eigenen Worten wiederzugeben und inhaltliche Fragen zu beantworten. Sie können darüber hinaus zu den im Text angesprochenen Fragen Stellung nehmen und eigene Gedanken dazu formulieren. Der Erwerb des Wortschatzes im Bereich der Handelskorrespondenz bezieht sich vor allem auf die ungestörte Abwicklung des Kaufvertrags. Der Einsatz geeigneter Software-Programme ist sinnvoll.

Wortschatz aus Berufsbezogene Kommunikation	Vgl. Lernbereich 3.1 und 3.2
Wortschatz aus dem Bereich der Handelskorrespondenz	Vgl. Lernbereich 3.3
– Anfrage	
– Angebot/Gegenangebot	
– Bestellung	
– Versand	
– Rechnung	
– Zahlungsverkehr	
Arbeiten mit zwei- und einsprachigem Wörterbuch	Vokabeltrainingsprogramme, PC-Wörterbuch
Erweiterung des Wortschatzes	
– Wortfamilien	
– Wortfelder	
– Synonyme	
– Antonyme	
– Definitionen	
– Paraphrasen	

## Wortschatz aus dem Bereich Konversation

– Meinungsäußerungen

## Vorbereitung auf Schuljahr 2

*in my opinion  
I think/believe/feel  
it is my conviction*

– Einführung und Weiterführung von Argumenten

*on the one/other hand  
firstly/secondly/lastly*

– Begründungen

*that's why  
because of this  
this is due to*

– Bedingungen

*in this case  
under the condition that  
provided that*

– Folgerungen

*I therefore conclude  
as a result  
consequently*

– Bestätigungen

*I agree  
I go along with this  
that seems right to me*

– Einschränkungen

*in spite of the fact  
on the other hand  
this may be true, but*

– Einwände

*I can't agree with this  
I have to contradict  
this is not true*

– Ablehnungen

*that's nonsense, because  
on the contrary  
I don't think that's right*

– Hervorhebungen

*may I emphasize  
I must mention that  
I'd like to stress the point*

## 2.2 Grammatik

Die Schüler festigen ihre bisher erworbenen grammatischen Kenntnisse. Die Grammatik hat in diesem Schultyp dienende Funktion, d. h., sie soll den Schülern helfen, sich sprachlich richtig auszudrücken, Texte zu verstehen und die Sicherheit im Gebrauch der Sprache zu erhöhen. Für die Korrespondenz typische Strukturen werden eingeübt.

Satzbau	Stellung der Satzteile, Fragen, Verneinungen
Zeiten	Present Tense, Past Tense, Present Perfect Future (Verschiedene Möglichkeiten, zukünftiges Geschehen auszudrücken), Simple and Continuous
Hilfsverben	
Aktiv – Passiv	
ing-Formen	Present Participle Gerundium (z. B. als Subjekt, nach Präpositionen und bestimmten Ausdrücken)
Adjektiv – Adverb	Stellung Steigerung Vergleich
Bedingungssätze	<i>if – when</i>
Unbestimmte Zahlwörter	<i>much – many</i> <i>some – any</i>
	Wiederholung weiterer grammatischer Problemfelder nach Bedarf

### 3 Berufsbezogene Kommunikation

Die Schüler sind in der Lage, in beruflichen Grundsituationen in der Zielsprache angemessen zu reagieren. Durch Einsichten in Sitten und Gebräuche werden klischeehafte Vorstellungen abgebaut, Offenheit und tolerantes Verhalten werden gefördert. Insbesondere beim Telefonieren sind die als höflich geltenden Redewendungen zu beachten, da hier für die Kommunikation ausschließlich die Sprache zur Verfügung steht. Die Handelskorrespondenz umfaßt einfache Bewerbungsschreiben und Briefe im Rahmen des ungestörten Geschäftsablaufs. Die Schüler fertigen nach detaillierten deutschen Angaben Briefe in der Zielsprache an. Dabei haben sie die Formvorschriften zu beachten.

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 3.1 | Umgang mit ausländischen Gesprächspartnern    | Sitten und Gebräuche, <i>cross-cultural awareness</i>   |
|     | – sich begrüßen und vorstellen                | Unterschiedliche Begrüßungs- und Anredeformen in Großbritannien und USA: Titel, Vorname, Händeschütteln             |
|     | – im Hotel und Restaurant zurechtkommen       | Gängige Situationen, z. B. buchen, einchecken, reklamieren, bezahlen; small talk: Wetter, Person, Hobbys, Tätigkeit |
|     | – Einladungen aussprechen, annehmen, ablehnen |   |
|     | – Stadt/Region vorstellen                     | Heimat/Schulstadt, nähere Umgebung<br>Verkehrsmittel empfehlen, Vorschläge zur Freizeitgestaltung                   |
|     | – sich verabschieden                          |   |

#### Methodischer Hinweis:

Festigung durch Rollenspiele/Videoaufzeichnung

- |     |              |   |
|-----|--------------|---|
| 3.2 | Telefonieren | Buchstabieren, Zahlen und Nummern übermitteln |
|-----|--------------|---|

Modelldialoge zu folgenden Themen:

Gespräche annehmen, weiterleiten und beenden, Nachrichten hinterlassen, Terminabsprachen, Verständnisschwierigkeiten ausräumen, Rückruf zusagen; weitere wichtige Wendungen

- 3.3 Handelskorrespondenz
- äußere Form und Gestaltung geschäftlicher und privater Briefe
  - Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf
  - allgemeine Anfrage
  - einfaches Angebot
  - Angebot mit Lieferungs- und Zahlungsbedingungen im Außenhandel
- Auch Fax und Telex; Abkürzungen, z. B. *pls, tlx, ASAP*
- Britische und amerikanische Datumschreibweise
- Stellenanzeige; Au-pair, Auslandspraktika etc.
- Vgl. Lehrplan Betriebswirtschaftslehre, LPE 1.2
- Auch dokumentäre Zahlungsbedingungen
- Kasse gegen Dokumente
  - Dokumente gegen Akzept
  - Dokumentenakkreditiv
- Außenhandelsdokumente
- Konnossement
  - Konsulatsfaktura
  - Versicherungspolice
  - Ursprungszeugnis
- Incoterms: *FAS, FOB, C & F, CIF etc.*
- Vgl. Lehrplan Betriebswirtschaftslehre, LPE 6 und 7
- Gegenangebot
  - Auftrag/Bestellung
  - Auftragsbestätigung, Versandanzeige
  - Rechnung und Rechnungsausgleich

**4 Themenbereiche/Landeskunde**

Bei der Beschäftigung mit einzelnen Bereichen des Lebens in Großbritannien und den USA erweitern die Schüler ihre landeskundlichen Kenntnisse. Sie werden angeleitet, eigene Erfahrungen ihrer gesellschaftlichen Lebens- und Berufswirklichkeit mit jenen in anderen gesellschaftlichen Systemen zu vergleichen. Somit gewinnen sie ein realistisches Bild der Verhältnisse in diesen Ländern. Klischeehafte Vorstellungen werden dadurch abgebaut, Offenheit und tolerantes Verhalten gefördert.

Ausgewählte geographische und wirtschaftliche Aspekte	<i>physical and human geography</i>
Bildung und Ausbildung	<i>school-life, job career</i>
Arbeitswelt	<i>challenge of social and technological change</i>
Europäische Union (EU)	<i>basic facts and figures</i>



## 1 Sprachliche Fertigkeiten

### 1.1 Lesen

Die Schüler lesen Geschäftsbriefe verschiedener Art nach Lautung, Bindung und Intonation einwandfrei.

### 1.2 Schreibstil und Strategie

Die Schüler beherrschen die Rechtschreibung der englischen Korrespondenz. Sie werten Briefe und Texte zur Wirtschaftskunde inhaltlich und sprachlich aus und üben, sich zu vorgegebenen Aufgabenstellungen korrekt zu äußern. Die Schüler sind in der Lage, mittels geeigneter Wortwahl Nuancen treffend auszudrücken, und können sprachliche Mittel wirkungsvoll einsetzen. Sie beachten Unterschiede zwischen formalem Englisch und informalem Englisch und wenden die entsprechenden Ausdrucksformen an. Sie entwickeln ein Gefühl dafür, daß die Wahl der sprachlichen Mittel von der jeweiligen Situation abhängt.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Elemente und Form, Wortschatz und Wirtschaftskunde entwickelt.

---

## 2 Kenntnisse und Einsichten

### 2.1 Elemente und Form

Die Fertigkeit, einen Brief formgerecht abzufassen, wird vertieft. Den Schülern sind Unterschiede zwischen britischem Englisch und amerikanischem Englisch geläufig.

Absender

Datum

Adresse

Persönliche Anrede

Unpersönliche Anrede

Bezugszeile

Grußformel

Anlagen

Behandlungsvermerke

Planung und Gliederung eines Briefs

## 2.2 Wortschatz

Die Schüler erweitern und ergänzen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten, die sie befähigen, sich korrekt und zielgerichtet zu äußern. Sie be-  
fassen sich mit Ausdrücken in unterschiedlichen inhaltlichen Zusammenhängen und erfassen und realisieren Bedeutungsnuancen.

Folgende Bereiche der Handelskorrespondenz werden vertieft

- Anfrage
- Angebot/Gegenangebot
- Bestellung
- Auftragsbestätigung
- Versandanzeige
- Rechnung und Rechnungsausgleich
- Zahlungsanzeige

Folgende Bereiche der Handelskorrespondenz werden  
eingeführt und vertieft

- Werbeschreiben
- Reklamationen und Antwortbriefe
- Mahnungen und Entschuldigungsschreiben
- Korrespondenz mit Versicherungen
- Korrespondenz mit Banken
- Korrespondenz mit Außenhandelsvertretungen

*complaints because of delay in delivery*  
*non-delivery*  
*missing goods*  
*faulty goods*

*collection letters because of delay in payment*  
*non-payment*

LEU-Unterrichtsmaterialien

LEU-Unterrichtsmaterialien

### 3 Wirtschaftskunde

Die Schüler können Sachverhalte unterschiedlicher Geschäftsvorgänge auf internationaler Ebene erfassen und sie in die Korrespondenz einbringen.

Geschäftsvorgänge im Zusammenhang mit

– Zahlungsverkehr

*request for payment by banker's draft  
payment by bill of exchange*

– Güterverkehr

*carriage by rail: complaint concerning wagon  
inquiry for sailings and freight rates*

– Versicherungen

*insurer declines to meet claim in full  
renewal of policy*

– Banken

*bank agrees to open credit  
exporter's instructions to bank  
(documents against payment)*

– Außenhandelsvertretungen

*application for agency  
agent recommends lower-price policy*  
LEU-Unterrichtsmaterialien



## 1 Sprachliche Fertigkeiten

### 1.1 Hören

Die Schüler lernen, Sachverhalte und authentische Texte, auch von einem *native speaker* vorgetragen, zu verstehen.

### 1.2 Sprechen

Die Schüler können sich frei, dem jeweiligen Sachverhalt angemessen, äußern. Sie sind in der Lage, Sachverhalte zu problematisieren sowie weitergehende Fragen zu verstehen, zu beantworten und zu stellen.

### 1.3 Lesen

Die Schüler lesen authentische Texte lautrichtig und intonatorisch angemessen.

### 1.4 Schreiben

Die Schüler werten diese Texte inhaltlich aus und üben, sich zu geeigneten Themen aufgrund von Vorgaben zusammenhängend und sprachlich korrekt zu äußern. Sie beherrschen die Rechtschreibung des spezifischen Wortschatzes.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

---

## 2 Kenntnisse und Einsichten

### 2.1 Wortschatz

Die Schüler erlernen neue, auf die Themenbereiche bezogene Wortfelder und systematisieren so ihren Wortschatz. Sie können zu wirtschaftlichen Problemkreisen Stellung nehmen und sich sprachlich von der Textvorlage durch Anwendung fachspezifischen Vokabulars lösen.

### 2.2 Grammatik

Ihre Kenntnisse in Grammatik versetzen die Schüler in die Lage, auch anspruchsvollere Textvorlagen zu erfassen. Die Schüler kontrollieren ihre mündlichen und schriftlichen Äußerungen.

## 2.3 Texte und Materialien

Die Schüler setzen sich mit wirtschaftlichen Fragen anhand einer Vielfalt von Vorlagen auseinander und nehmen dazu Stellung. Dabei stehen geschriebene Texte im Vordergrund.

## Texte zu Wirtschaft und Politik

– geschriebene Texte

Zeitungsartikel, Reportagen

Berichte

Werbetexte

– Hörtexte

Nachrichten, Kommentare

Reden

Fernsehsendungen

– nichtsprachliche Darstellungen

Statistiken

Graphiken

Bildmaterial

Cartoons

## 3 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler erhalten einen Einblick in wirtschaftliche Zusammenhänge und lernen die internationale Einbindung von Ländern und Wirtschaftsräumen in globale Märkte kennen. Im Mittelpunkt steht das Erfassen von Zielvorstellungen und deren Umsetzung, nicht die Darstellung von Fakten.

## Märkte

– Funktion der Börse:

Wertpapiere

*shares and other securities*

*current rates*

*exchange fluctuations*

*Stock Exchange 'Zoo'*

– Waren

*central markets for commodities and raw materials  
of different kinds*

*price fixing*

– Versicherung

*purpose*

*principles*

*types*

*Lloyds of London*

LEU-Unterrichtsmaterialien

<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gütertransport</li> </ul>	<p><i>by sea</i> <i>by rail</i> <i>by road</i> <i>by air</i></p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bankwesen Dienstleistungen der Geschäftsbanken</li> </ul>	<p><i>cheque and transfer system, account services, types of cheques, credits and loans</i> LEU-Unterrichtsmaterialien</p>
<p>Außenhandel</p>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Handel innerhalb des Europäischen Binnenmarktes</li> </ul>	<p>Vgl. Lehrplan Betriebswirtschaftslehre, LPE 6</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Export – Import</li> </ul>	<p><i>free trade</i> <i>protectionism</i> <i>WTO, World Bank, IMF</i></p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Globalisierung der Märkte</li> </ul>	<p><i>world-wide operations of big companies (global players)</i> <i>joint ventures</i></p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Nord-Süd-Konflikt</li> </ul>	<p><i>terms of trade</i> <i>features of Third World countries, international aid programs</i></p>
<p>Strukturprobleme</p>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Arbeitsmarkt</li> </ul>	<p><i>youth unemployment</i> <i>strategies against unemployment</i></p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Auswirkungen neuer Technologien auf den primären, sekundären und tertiären Bereich</li> </ul>	<p><i>reorganisation and re-engineering of work</i> <i>multimedia</i> <i>information highway</i></p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– regionale Besonderheiten</li> </ul>	<p><i>US: Silicon Valley; belts</i> <i>GB: The North versus The South</i></p>
<p>Marketing</p>	
<ul style="list-style-type: none"> <li></li> </ul>	<p><i>Euro-Marketing</i> <i>cross-cultural awareness</i> <i>economies of scale</i> Vgl. Lehrplan Betriebswirtschaftslehre, LPE 5.2</p>



## 1 Sprachliche Fertigkeiten

### 1.1 Hören

Die Schüler verstehen von authentischen Sprechern in natürlichem Tempo gesprochene Dialoge und Reden und sind in der Lage, Aussageabsichten und emotionale Hintergründe gesprochener Sprache einzuschätzen.

### 1.2 Sprechen

Die Schüler können sich in verschiedenen Sprechsituationen sicher und spontan in der Zielsprache ausdrücken und sind fähig, ihren Standpunkt in Gesprächen und Diskussionen zu vertreten.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

## 2 Kenntnisse und Einsichten

### 2.1 Lautlehre

Über die korrekte Aussprache einzelner Wörter hinaus werden die Schüler mit Intonationsmustern und Satzmelodie der Fremdsprache vertraut und machen sich diese zu eigen, indem sie authentische Sprecher hören und imitieren.

Aneignung von authentischen Intonationsmustern und Sprechrhythmen

Vermeiden von typischen, muttersprachlich bzw. dialektbedingten Fehlern

Kennenlernen einiger phonologischer Unterscheidungsmerkmale für das bessere Verstehen eines *native speaker*, dessen Aussprache eine regionale Färbung hat

*American English*

### 2.2 Wortschatz

Die Schüler können Wörter und Redewendungen, die zur Bewältigung bestimmter Sprechsituationen notwendig sind, spontan gebrauchen. Sie erweitern und festigen ihren Wortschatz bei der Beschäftigung mit verschiedenen Themenbereichen.

Wünsche vorbringen

*I would like to ...*

Sich beschweren

*I must point out that ...*

Entschuldigungen vorbringen

*I'm sorry, but ...*

Sich verteidigen	<i>You can't blame me for ... How was I to know ...</i>
Um Auskünfte und um Rat fragen	<i>May I ask you ... Would you be kind enough to ...</i>
Auskünfte und Ratschläge geben	<i>The first thing to do is ... I'd rather ... It'd be a good idea to ...</i>
Vorschläge machen	<i>Have you thought of ...</i>
Von Ereignissen berichten	
Seine Meinung darlegen	<i>As I see it ... The point is ...</i>
Auf seiner Meinung bestehen	<i>I must insist on ...</i>
Zustimmen	<i>That's exactly what I feel ...</i>
Widersprechen	<i>You may be right but ...</i>
Einwände vorbringen	<i>Wouldn't it be better ...</i>
Entscheidungen verkünden	<i>We've come to the conclusion that ... Our recommendations are as follows ...</i>

### 2.3 Grammatik

Die Schüler werden sicher im Gebrauch ihnen bereits bekannter grammatischer Strukturen. Sie befassen sich schwerpunktmäßig mit den Strukturen, die im gesprochenen Englisch besonders häufig Fehlerquellen sind.

Gegenüberstellung von einfacher Form und Verlaufsform bei

- Present Tense
- Past Tense
- Present Perfect
- Past Perfect

Gegenüberstellung von Present Perfect und Past Tense

- Formen des Futurs
- Modale Hilfsverben
- Indirekte Rede
- Konditionalsätze
- Adjektive und Adverbien

3 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler lernen, sich inhaltlich und sprachlich mit Situationen und Problemen aus persönlichen und gesellschaftlichen Bereichen auseinanderzusetzen und sind in der Lage, ihre eigenen Positionen zu überdenken und zu artikulieren.

Berufswünsche	<i>discussions: pros and cons of various jobs</i>
Bewerbungen	<i>role simulations: personal interviews (selection board/candidates)</i>
Kauf und Verkauf von Waren und Dienstleistungen	<i>telephone calls dialogues in shops, travel agencies, restaurants etc. product presentation, sales promotion, describing trends</i>
Arbeitswelt	<i>telephone calls negotiations board meetings meetings between employers and employees corporate presentation</i>
Massenmedien	<i>press conferences interviews reports</i>
Verkehrs- und Umweltprobleme	<i>discussions within groups, organisations public meetings</i>
<i>In The Year 2525</i>	<i>impacts of multimedia and information glut on man</i>
Gegebenenfalls weitere geeignete Themenbereiche aus aktuellen Anlässen	



**Kaufmännisches Berufskolleg**

**Fremdsprachen**

***Französisch***

**Schuljahr 1 und 2**

## Vorbemerkungen

In einer Zeit, in der internationale Beziehungen immer stärker ausgebaut und Kommunikationstechnologien ständig optimiert werden, nimmt auch die Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen weiter zu.

Dies gilt angesichts des immer engeren Zusammenwachsens der Länder der Europäischen Union insbesondere auch für die französische Sprache: Frankreich, unser unmittelbarer Nachbar im Westen, ist nicht nur unser engster politischer Partner im europäischen Integrationsprozeß, sondern auch unser wichtigster Handelspartner im europäischen Raum.

Im Kaufmännischen Berufskolleg Fremdsprachen erwerben die Schüler in einem zweijährigen Ausbildungsgang die erforderlichen Kenntnisse der Alltagssprache sowie eine berufsbezogene sprachliche Grundausbildung, die sie auf eine spätere berufliche Tätigkeit als staatlich geprüfter Wirtschaftsassistent vorbereitet.

### Kaufmännisches Berufskolleg Fremdsprachen 1. Jahr

Der Unterricht im Fach Französisch beginnt auf Anfängerniveau. Neben den sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten des Hörens, Sprechens, Lesens, Schreibens und Übersetzens werden den Schülern grundlegende Kenntnisse in Lautlehre, Wortschatz und Grammatik vermittelt. Im Hinblick auf die spätere berufliche Tätigkeit der Schüler liegt neben der Einübung mündlicher Kommunikation die Betonung auf den Lernbereichen Schreiben, Übersetzung und Grammatik. Im Lernbereich Landeskunde sollen die Schüler mit Alltagssituationen, aber auch schon mit einfachen Situationen des Berufslebens vertraut gemacht werden.

Unterrichtssprache ist im Prinzip Französisch. Von diesem Grundsatz kann aus pragmatischen Gründen, z. B. bei der Grammatik-

und Informationsvermittlung sowie bei Übersetzungsübungen abgewichen werden.

Auch wenn im ersten Jahr des Kaufmännischen Berufskollegs Fremdsprachen der Französischunterricht auf Anfängerniveau beginnt, ist auf eine zügige Progression zu achten, damit am Ende des Schuljahres die Ziele des Lehrplans erreicht sind.

### Kaufmännisches Berufskolleg Fremdsprachen 2. Jahr

Die im ersten Jahr erworbenen sprachlichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Einsichten werden vertieft und erweitert (Lernbereiche 1 und 2). Der Lernbereich 3 Themenbereiche/Landeskunde vermittelt den Schülern erforderliches Wissen über geographische, wirtschaftliche, politische und kulturelle Gegebenheiten Frankreichs. So gewinnen sie Einsichten in aktuelle wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme.

Gemäß der Zielsetzung des Kaufmännischen Berufskollegs kommt dem Lernbereich 4 Berufsbezogene Kommunikation besondere Bedeutung zu. Die Schüler erwerben Kenntnisse und Fertigkeiten in den Kernbereichen der französischen Geschäftssprache im (fern)mündlichen sowie insbesondere im schriftlichen Gebrauch (Handelskorrespondenz).

Unterrichtssprache ist im Prinzip Französisch. Von diesem Grundsatz kann aus pragmatischen Gründen, z. B. bei der Grammatik- und Informationsvermittlung sowie bei Übersetzungsübungen abgewichen werden.

## Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lernbereiche	Gesamtstunden
1	1 Sprachliche Fertigkeiten	
	1.1 Hören	
	1.2 Sprechen	
	1.3 Lesen	
	1.4 Schreiben	
	1.5 Übersetzen	
	2 Kenntnisse und Einsichten	
	2.1 Lautlehre	
	2.2 Wortschatz	
	2.3 Grammatik	
	2.4 Texte	
	3 Themenbereiche/Landeskunde	180
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	60

2	1	Sprachliche Fertigkeiten	
	1.1	Hören	
	1.2	Sprechen	
	1.3	Lesen	
	1.4	Schreiben	
	1.5	Übersetzen	
	2	Kenntnisse und Einsichten	
	2.1	Wortschatz	
	2.2	Grammatik	
	2.3	Stil- und Sprachebenen	
	3	Themenbereiche/Landeskunde	
	4	Berufsbezogene Kommunikation	
	4.1	Mündliche Kommunikation	
	4.2	Handelskorrespondenz	
		Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	240
			80
			560

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Lernbereichen wird verzichtet.  
Es ist darauf zu achten, daß die Lernbereiche angemessen gewichtet werden.

## 1 Sprachliche Fertigkeiten

### 1.1 Hören

Die Schüler verstehen Arbeitsanweisungen und Worterklärungen in der Fremdsprache. Sie erfassen den Inhalt von didaktisch aufbereiteten Texten nach Einführung des unbekanntes Wortschatzes und verstehen Äußerungen zu den behandelten Themenkreisen aus Situationen des Alltags und einfachen Situationen des Berufslebens.

### 1.2 Sprechen

Die Schüler beantworten Fragen zu den behandelten Texten. Sie geben Texte in ihren grundlegenden Inhalten wieder und äußern sich – auch in dialogischer Form – zu besprochenen Sachverhalten und Themenkreisen. Sie sprechen nach Lautung und Intonation möglichst korrekt.

### 1.3 Lesen

Die Schüler lesen bekannte und leichtere unbekannte Texte nach Lautung und Intonation richtig vor. Sie erfassen die Kernaussage eines Textes mit angemessenem Schwierigkeitsgrad beim stillen Lesen.

### 1.4 Schreiben

Die Schüler schreiben einen französischen Text mit bekanntem Wortschatz nach Gehör richtig. Sie beantworten textgebundene Fragen, äußern sich zu durchgenommenen Sachverhalten und formulieren einfache Briefe. Dabei achten sie auf sprachlich korrekte Form.

### 1.5 Übersetzen

Die Schüler übersetzen einfache Texte, möglichst genau und sprachlich korrekt, vom Französischen ins Deutsche und vom Deutschen ins Französische.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

## 2 Kenntnisse und Einsichten

### 2.1 Lautlehre

Die Schüler unterscheiden die französischen Laute und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie beachten die grundlegenden Ausspracheregeln.

Grundlegende Lautoppositionen  
Aussprache  
Rhythmisierung  
Intonation

Z. B. stimmhaft-stimmlos, b-p, d-t, g-k, oral-nasal  
Bindung

### 2.2 Wortschatz

Die Schüler lernen Bedeutung und Schreibweise von Wörtern kennen. Sie lernen, sich Wörter sinnvoll anzueignen. Sie erwerben ein Grundinventar an sprachlichen Wendungen zur Bewältigung von einfachen Situationen in Alltag und Berufsleben.

Ca. 950 Wörter und Ausdrücke

Der durchzunehmende Wortschatz ergibt sich aus den behandelten Texten.

### 2.3 Grammatik

Die Schüler lernen grundlegende Strukturen und wenden sie an. Sie gewinnen dabei Einsicht in sprachliche Gesetzmäßigkeiten und gelangen so zu einer korrekten und sicheren Sprachanwendung.

Substantiv  
– Singular, Plural  
– wichtige Besonderheiten der Pluralbildung

Artikel  
– bestimmter Artikel  
– unbestimmter Artikel  
– Teilungsartikel und partitives de bei Mengenangaben

Adjektiv  
– Angleichung nach Genus und Numerus  
– wichtigste Stellungsregeln

Zahlwort  
– Grund- und Ordnungszahlen

Einzelheiten, Progression und Abfolge werden durch das eingeführte Lehrbuch bestimmt.  
Bei der Einübung grammatischer Strukturen sollte, soweit möglich, schon Vokabular aus dem Geschäftsfranzösisch herangezogen werden.

## Pronomen

- betontes und unbetontes Personalpronomen
- Objektpronomen, y und en
- Relativpronomen: qui, que, dont
- adjektivisches Possessivpronomen
- adjektivisches Demonstrativpronomen
- Interrogativpronomen

## Verb

- Konjugation:  
Die Verben auf -er, -ir und -re  
Häufig gebrauchte unregelmäßige Verben
- Tempus:  
présent  
passé composé mit avoir und être  
accord du participe  
futur proche  
imparfait (Bildung)  
futur I (Bildung)  
conditionnel I (Bildung)
- Modus:  
impératif
- Infinitivanschlüsse wichtiger Verben

Z. B. aimer faire qc  
demander à qn de faire qc  
inviter qn à faire qc  
prier qn de faire qc

Häufig gebrauchte Adverbien

Häufig gebrauchte Präpositionen

## Satz

- Aussagesatz:  
bejaht, verneint
- Fragesatz:  
Intonationsfrage  
Umschreibung mit est-ce que  
Einfache Inversion

## 2.4 Texte

Durch den Umgang mit verschiedenen Texten (schriftliche Texte und Hörtexte) erwerben und festigen die Schüler sprachliche Fertigkeiten und Kenntnisse. Sie lernen unterschiedliche Situationen und Sprechabsichten kennen.

Sachtexte  
 Erzählende Texte  
 Briefe (private Briefe, einfache Geschäftsbriefe)  
 Dialoge, Interviews, Telefonate  
 Lieder  
 Bildgeschichten

## 3 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler lernen typische Alltagssituationen und einfache Situationen des Berufslebens kennen. Sie erwerben ein erstes Orientierungswissen über Frankreich.

Alltagsleben in Frankreich

Weitgehend lehrbuchabhängig

Familie  
 Schule  
 Einkäufe  
 Freizeit  
 Verkehr

Arbeit

Z. B. beruflicher Alltag in Frankreich, Bewerbung um einen Ferienjob, eine au-pair-Stelle etc.

Reisen

Z. B. Einholen von Auskünften  
 (Fahr- und Flugpläne, Unterkunftsmöglichkeiten,  
 touristisches Angebot etc.)  
 Bestellung bzw. Kauf von Fahr-/Flugkarten  
 Zimmerreservierung/-bestätigung  
 Anmeldung im Hotel etc.

# 1 Sprachliche Fertigkeiten

## 1.1 Hören

Die Schüler verstehen Hörtexte angemessenen Schwierigkeitsgrades – auch in dialogischer Form – und erfassen deren wesentlichen Informationsgehalt. Sie verstehen Transfertexte über behandelte Themenbereiche und erschließen unbekanntem Wortschatz zunehmend aus dem Kontext.

## 1.2 Sprechen

Die Schüler äußern sich zu behandelten Sachverhalten und Themenkreisen. Sie sind in der Lage, sich sprachlich angemessen zu verhalten und formulieren zunehmend selbständig. Sie führen Gespräche aus Situationen des Alltags- und Berufslebens.

## 1.3 Lesen

Die Schüler lesen auch unbekannte Texte nach Lautung und Intonation richtig vor. Sie erfassen den Inhalt von schwierigeren Texten beim stillen Lesen.

## 1.4 Schreiben

Die Schüler verfassen einen französischen Geschäftsbrief nach deutschen Angaben und schreiben ihn orthographisch und grammatikalisch korrekt. Sie achten dabei auf die äußere Form. Bei der Beantwortung von Fragen zu behandelten Themenkreisen formulieren die Schüler zunehmend selbständig.

## 1.5 Übersetzen

Die Schüler übersetzen landeskundliche Texte angemessenen Schwierigkeitsgrades ins Deutsche. Sie übersetzen Geschäftsbriefe vom Deutschen ins Französische und vom Französischen ins Deutsche. Sie achten dabei auf inhaltliche Genauigkeit und sprachliche Korrektheit.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Stil- und Sprachebenen, Themenbereiche/Landeskunde sowie berufsbezogene Kommunikation entwickelt.

## 2 Kenntnisse und Einsichten

### 2.1 Wortschatz

Die Schüler wiederholen, vertiefen und erweitern ihren Wortschatz anhand von Texten aus Landeskunde und Handelskorrespondenz.

Ca. 1000 weitere Wörter und Ausdrücke

Der durchzunehmende Wortschatz ergibt sich aus den behandelten Texten.

### 2.2 Grammatik

Die Schüler wiederholen, festigen und erweitern ihre Kenntnisse der grammatischen Strukturen, insbesondere derjenigen, die für den Bereich der Handelskorrespondenz von Bedeutung sind, und wenden sie richtig an.

Adjektiv

- Steigerung

Pronomen

- Relativpronomen  
ce qui, ce que, le quel
- substantivisches Possessivpronomen
- substantivisches Demonstrativpronomen
- Stellung zweier Objektpronomen

Verb

- Anwendung von imparfait und passé composé
- Bildung und Anwendung von plus-que-parfait
- Anwendung von futur I und conditionnel I
- futur II und conditionnel II
- Konditionalsätze
- participe présent
- gérondif
- Passiv
- indirekte Rede
- subjonctif présent

Vor allem in den gängigen Wendungen der Handelskorrespondenz

Adverb

- Bildung
- Steigerung

Satz

- mise en relief
- absolute Fragestellung

## 2.3 Stil- und Sprachebenen

Die Schüler gewinnen Einsichten in die Stil- und Sprachebenen von Alltagssprache, Wirtschaft, Werbung und Korrespondenz. Sie berücksichtigen diese bei der Formulierung eigener Äußerungen.

français standard  
français commercial

Gesprochene und geschriebene Texte aus den verschiedenen Bereichen: Sachtexte, Zeitungsartikel, Geschäftsbriefe, Werbetexte etc.

## 3 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler lernen grundlegende geographische und wirtschaftliche Gegebenheiten Frankreichs kennen. Sie kennen die politische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung von Paris. Durch die Beschäftigung mit aktuellen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Problemen vertiefen sie ihr Wissen über Frankreich.

Geographischer Überblick

Die wichtigsten Städte, Flüsse, Regionen

Wirtschaftlicher Überblick

Landwirtschaftlich geprägte Regionen, traditionelle Industriegebiete, z. B. la Lorraine, neue Industriezentren, z. B. Rhône-Alpes, bedeutende touristische Zentren, Dienstleistungssektor

Politische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung von Paris

Paris als Sitz von Regierung und Verwaltung, als Wirtschaftsstandort und als kultureller Mittelpunkt

Aktuelle wirtschaftliche und gesellschaftliche Themen

Z. B. Auswirkungen der neuen Technologien auf Alltag und Berufswelt, Arbeitslosigkeit, Situation der Jugend auf dem Arbeitsmarkt, Einwanderungsproblematik

#### 4 Berufsbezogene Kommunikation

Die Schüler sind in der Lage, sich in beruflichen Grundsituationen angemessen zu verständigen. Sie führen einfache Gespräche bzw. Telefonate mit französischsprachigen Geschäftspartnern und beherrschen die Grundlagen der französischen Handelskorrespondenz. Sie schreiben einen französischen Geschäftsbrief formgerecht nach Diktat. Sie übersetzen einen französischen Geschäftsbrief ins Deutsche bzw. fassen dessen Inhalt auf Deutsch zusammen. Sie formulieren selbständig einen formgerechten französischen Geschäftsbrief nach detaillierten deutschen Angaben. Sie übersetzen einen deutschen Geschäftsbrief ins Französische.

##### 4.1 Mündliche Kommunikation

Telefonieren

Buchstabieren, Gespräche weiterleiten, Nachrichten hinterlassen, Rückruf zusagen, Termine vereinbaren

Begrüßung und Betreuung von Gästen/Geschäftspartnern

Verkehrsmittel, Hotels, Restaurants empfehlen, Einladungen aussprechen etc.

##### 4.2 Handelskorrespondenz

Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf

Z. B. für ein Auslandspraktikum

Äußere Form und Gestaltung geschäftlicher und privater Briefe

Auch Fax und Telex

Ungestörter Geschäftsablauf

- Anfrage
- Angebot
- Auftrag
- Auftragsbestätigung
- Versandanzeige
- Empfangsbestätigung
- Rechnung

Französische Briefe formulieren, übersetzen bzw. deren Inhalt auf Deutsch zusammenfassen

Gestörter Geschäftsablauf

- Mängelrüge (fehlerhafte Ware)
- Lieferungsverzug (mit Fristsetzung)

**Kaufmännisches Berufskolleg**

**Fremdsprachen**

*Betriebswirtschaftslehre*

**Schuljahr 1 und 2**

## *Vorbemerkungen*

Der Unterricht im Fach Betriebswirtschaftslehre vermittelt den Schülern im ersten Schuljahr ein grundlegendes Verständnis für wirtschaftliche und rechtliche Sachverhalte, das ihnen als Basis für eine spätere kaufmännische Berufstätigkeit, aber auch im privaten Bereich als Marktteilnehmer von Nutzen ist. In Fächerverbindung mit dem Fach Rechnungswesen wird die Fähigkeit zur Beurteilung von betrieblichen und zwischenbetrieblichen Zusammenhängen geschaffen.

Die Absolventen des Kaufmännischen Berufskollegs Fremdsprachen sollen nach entsprechender Einarbeitungszeit die Stelle eines Mitarbeiters sowohl im internationalen Geschäftsverkehr als auch im fremdsprachlichen Sekretariatsbereich besetzen. Deshalb werden im zweiten Schuljahr schwerpunktmäßig die Grundlagen des Außenhandels vermittelt.

Das erworbene kaufmännische Grundwissen erleichtert die Behandlung wirtschaftlicher Sachverhalte im Fremdsprachenunterricht.

Fächerverbindende und fächerübergreifende Unterrichtsgestaltung fördert hierbei die berufliche Qualifikation. Deshalb sollen die betriebswirtschaftlichen Themen in beiden Schuljahren sachlogisch mit den entsprechenden Themen im Sprachbereich abgestimmt werden.

Der Erwerb betriebswirtschaftlicher Kenntnisse bildet die Grundlage für ganzheitlich ökonomisch begründetes Urteilen, Handeln und Entscheiden. In diesem Zusammenhang werden von den Schülern Schlüsselqualifikationen erworben, die große Bedeutung für den beruflichen Erfolg haben.

Diese Ziele werden durch einen problem- und handlungsorientierten Unterricht erreicht. Da sich kaufmännisches Handeln auch nach Rechtsnormen richtet, sind im Unterricht Gesetzestexte in geeigneter Weise einzusetzen.

Die Hinweise auf Unterrichtsmaterialien sind Anregungen für die Unterrichtsplanung.

**Lehrplanübersicht**

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Wirtschaftliche und rechtliche Tatbestände beim Abschließen und Erfüllen von Verträgen	35	
	2 Zahlungsverkehr und Kreditsicherung	25	
	3 Unternehmungsformen	15	
	4 Personalwesen	15	90
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		30
2	5 Absatz	20	
	6 EU-Binnenhandel und Außenhandel	20	
	7 Abwicklung des grenzüberschreitenden Handels	50	90
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		30
			240



<b>1</b>	<b>Wirtschaftliche und rechtliche Tatbestände beim Abschließen und Erfüllen von Verträgen</b>		<b>35</b>
1.1	Zustandekommen eines Vertrages aufzeigen	Willenserklärung – Form – fristgerechter Zugang Geschäftsfähigkeit	BGB §§ 104 bis 110, 112, 113, 130, 147, 148
1.2	Anbahnung und Abschluß eines Kaufvertrages darstellen	Anfrage  Angebot – Inhalt   – rechtliche Bindung Angebotsvergleich Vertragsabschluß – Verpflichtungsgeschäft	Fächerverbindung Englisch, Französisch Vertragliche und gesetzliche Regelungen einschließlich Gefahrentübergang, BGB §§ 243, 269, 270, 271, 446, 447, 448; Allgemeine Geschäftsbedingungen vgl. LPE 1.6 Eigentumsvorbehalt vgl. LPE 1.3 BGB §§ 145, 150 Nur rechnerischer Angebotsvergleich Einschließlich Zusendung unbestellter Ware
1.3	Die Notwendigkeit der Erfüllung des Kaufvertrages erfassen	Besitz und Eigentum Eigentumserwerb an beweglichen und unbeweglichen Sachen Gutgläubiger Eigentumserwerb Einfacher Eigentumsvorbehalt	BGB §§ 854, 903, 873, 925, 929, 932, 935, 455
1.4	Störungen bei der Erfüllung des Kaufvertrages feststellen, die Rechte der Vertragspartner kennen und anhand von praxisnahen Fällen auswählen	Sachmängelhaftung Einseitiger und zweiseitiger Handelskauf Lieferungsverzug Annahmeverzug Zahlungsverzug	BGB §§ 459, 462, 463, 480, 477  BGB §§ 284, 285, 286, 326 BGB §§ 293 ff., HGB §§ 373 ff.
1.5	Möglichkeiten der Durchsetzung und Sicherung von Ansprüchen aus dem Zahlungsverzug beschreiben	Außergerichtliches Mahnverfahren Gerichtliches Mahnverfahren Verjährung	BGB §§ 194, 195, 196, 198, 201 ohne Hemmung und Unterbrechung LEU-Unterrichtsmaterialien

1.6	Wichtige Vorschriften zum Verbraucherschutz kennen	Definition und Anwendung von Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) Verbotene Klauseln nach AGB-Gesetz – kurzfristige Preiserhöhungen – Gewährleistungsausschluß bei neu hergestellten Waren Produkthaftung nach dem Produkthaftungsgesetz ohne Schmerzensgeldanspruch Möglichkeiten zum Widerruf eines Vertrages – nach dem Haustürwiderrufsgesetz – nach dem Verbraucherkreditgesetz	AGBG § 11 Ziffer 1 und AGBG § 11 Ziffer 10  ProdhaftG §§ 1, 2, 3
-----	--	---	--

## 2 Zahlungsverkehr und Kreditsicherung

25

2.1	Die Bedeutung der Quittung als Zahlungsbeweis kennen und eine Quittung formulieren	Funktionen – Beweismittel – Buchungsbeleg Bestandteile	
2.2.1	Ein geeignetes Kreditinstitut zur Eröffnung eines Giro-/Kontokorrentkontos auswählen	Auswahlkriterien – Kosten – Kreditspielraum – regionale Verbreitung (Filialnetz) – Service	AGB der Banken Schufa
2.2.2	Das Giro-/Kontokorrentkonto zur Abwicklung von Zahlungen einsetzen	Scheckarten – Barscheck – Verrechnungsscheck – Eurocheck Überweisung Dauerauftrag Lastschriftverfahren Nachnahme Moderne Zahlungssysteme	Formulare ausfüllen  Tele-Banking/Home-Banking electronic-cash-systems (POS-Banking) point of sale system ohne Zahlungsgarantie (POZ-System) Zahlung mit Kreditkarte

---

2.3	Den ungestörten Ablauf des Wechselgeschäftes darstellen	Ausstellung Akzeptierung Indossierung Einlösung	Wechselformular Nur Vollakzept Nur Vollindossament
2.4	Verwendungsmöglichkeiten eines Wechsels beschreiben	Zahlungsmittel Kreditmittel Sicherungsmittel	
2.5	Möglichkeiten der Kreditsicherung im Zusammenhang mit Kreditverwendung und Kreditlaufzeit kennen	Kreditvertrag Personalkredit (Blankokredit) Verstärkte Personalkredite – Bürgschaft – Zession – Diskontierung Realkredite – Lombardierung – Sicherungstübereignung – Grundschild	

---

### 3 Unternehmungsformen

15

3.1	Handelsrechtliche Grundlagen erörtern	Kaufmannseigenschaften – Mußkaufmann – Formkaufmann Handelsregister	HGB §§ 1, 4 und 6  HGB §§ 8-12
-----	---------------------------------------	--	--------------------------------------

3.2	Die rechtlichen Grundlagen ausgewählter Unternehmensformen kennen und die geeignete Rechtsform anhand bestimmter Kriterien auswählen	Entscheidungskriterien – Gründungsvoraussetzungen – Firma – Geschäftsführung – Vertretung – Organe – Haftung Rechtsformen – Einzelunternehmung – Offene Handelsgesellschaft – Kommanditgesellschaft  – Aktiengesellschaft  – Gesellschaft mit beschränkter Haftung	Nur Stellung und Haftung der Gesellschafter Ohne Gründungshergang, Rechnungslegung und Verwendung des Jahresüberschusses
-----	--	--	---

#### 4 Personalwesen

15

4.1	Entscheidungshilfen für die Berufswahl kennen und auswerten	Berufsberatung der Arbeitsämter Veröffentlichungen der Arbeitsämter Inserate Betriebspraktika Ferienarbeit Vorbildung Fähigkeiten Ausbildungszeit Ausbildungsinhalte Abschluß	Berufsinformationen durch schul-fremde Institutionen
4.2	Inhalt und Ablauf einer Bewerbung beschreiben	Bewerbungsunterlagen – Bewerbung – Lebenslauf – Lichtbild Ablauf im Betrieb – Vorauswahl – Test – Vorstellungsgespräch	Fächerverbindung Deutsch, Englisch, Französisch  Einstellungstests

4.3	Die sich aus dem Ausbildungs- und Arbeitsvertrag ergebenden Rechte und Pflichten einander gegenüberstellen	Ausbildungsvertrag – Rechte – Pflichten Arbeitsvertrag – zusätzliche Rechte und Pflichten – Arbeitszeitformen	Mustervertrag der IHK BBiG §§ 1 - 15  BGB §§ 611 und 612 HGB §§ 59 - 64
4.4	Das System der Sozialversicherung darstellen und seine Auswirkung auf den Arbeitnehmer erörtern	Zweige und Träger Versicherungspflicht Beiträge Wesentliche Leistungen Generationenvertrag	Sozialgesetzbuch  Unfallverhütungsmaßnahmen
4.5	Gründe für die Auflösung des Arbeitsverhältnisses ermitteln und die entsprechenden Rechtsvorschriften auf praktische Fälle anwenden	Gründe – betriebsbedingte Gründe – private Gründe Kündigung – gesetzliche Kündigung – außerordentliche Kündigung Kündigungsschutz – allgemeiner Kündigungsschutz – besonderer Kündigungsschutz Zeugnis	BGB § 622 BGB § 626 LEU-Unterrichtsmaterialien Kündigungsschutzgesetz  BGB § 630 und HGB § 73 LEU-Unterrichtsmaterialien



---

**5 Absatz 20**

5.1	Marktforschung als Grundlage des Absatzes erkennen	Marktforschung Marktanalyse Marktbeobachtung	
5.2	Die wesentlichen Bereiche des Marketing-Mix erläutern	Produktpolitik – Produktinnovation, -differenzierung, -elimination – Produktdiversifikation Preispolitik – Preisdifferenzierung Distributionspolitik – direkter, indirekter Absatz – Handlungsreisender, Handelsvertreter Kommunikationspolitik – Werbeziele, Werbearten – Werbemittel, Werbeträger – Verkaufsförderung – Public Relations	Fächerverbindung Englisch

---

**6 EU-Binnenhandel und Außenhandel 20**

6.1	EU-Binnenhandel und Außenhandel abgrenzen	EU-Binnenhandel – Versendung Außenhandel – Import – Export – Transithandel	LEU-Unterrichtsmaterialien  Direkter, indirekter Im- und Export
6.2	Die Bedeutung des EU-Binnenhandels und Außenhandels aufzeigen	Entwicklung Vor- und Nachteile	Fächerverbindung Englisch

6.3	Risiken im Außenhandel erörtern	Wirtschaftliche Risiken – Preisrisiko – Kreditrisiko – Lieferungs-/Annahmerisiko – Transportrisiko – Produktionsrisiko – Ökonomische Risiken Politische Risiken – Währungsrisiko – Kursrisiko – Länderrisiken	
6.4	Außerbetriebliche Institutionen kennen, die den grenzüberschreitenden Handel unterstützen	Industrie- und Handelskammern Außenhandelskammern Internationale Handelskammer Auslandsvertretungen	Ursprungszeugnis  Konsulatsfaktura
6.5	Andere Formen des grenzüberschreitenden Handels kennen	Grenzüberschreitender Veredelungsverkehr Lohnfertigung Kompensationsgeschäfte Lizenzfertigung Franchising Direktinvestitionen Kooperation (Joint Ventures)	

## 7 Abwicklung des grenzüberschreitenden Handels

50

7.1	Absatzmittler im grenzüberschreitenden Handel kennen	Gebrochener Verkehr – Spediteur – Lagerhalter – Makler für Schiffstransport	Lagerschein
7.2	Geeignete Transportmittel auswählen	Binnenschiffahrtsverkehr Seefrachtverkehr Eisenbahngüterverkehr Straßengüterverkehr Luftfrachtverkehr Containerverkehr	

7.3	Die im grenzüberschreitenden Handel üblichen Lieferbedingungen erläutern	International Commercial Terms Wesen Aufgabe Arten – FAS – FOB – C&F – CIF	Fächerverbindung Englisch
7.4	Dokumente und Wertpapiere im Außenhandel kennen	Versandpapiere – Konnossement – Ladeschein – Frachtbrief Handels- und Zollpapiere – Handelsrechnung – Konsulatsfaktura – Zollfaktura – Ursprungszeugnis Qualitätszertifikat	ISO 9000 ff. u.ä.
7.5	Zahlungsmöglichkeiten im internationalen Verkehr erläutern	Internationale Barzahlungsverkehrsleistungen Bargeldlose internationale Zahlungsverkehrsleistungen – Internationaler Überweisungsauftrag – Inhaber-Verrechnungsscheck Zahlungsverkehrsleistungen mit Zahlungssicherung – Kasse gegen Dokumente – Dokumente gegen Akzept – Dokumentenakkreditiv	
7.6	Möglichkeiten der Risikoabsicherung darstellen	Transportversicherung Ausfuhrkreditversicherung Preissicherung an Warenbörsen – Spotmarkt – Terminmarkt Kurssicherung bei Fremdwährungsgeschäften – Devisenbörse	Z. B. Lloyds of London Hermes



**Kaufmännisches Berufskolleg**

**Fremdsprachen**

*Rechnungswesen*

**Schuljahr 1**

## *Vorbemerkungen*

Das Fach Rechnungswesen vermittelt den Schülern kaufmännische Grundkenntnisse in den Teilgebieten Finanzbuchführung, Wirtschaftsrechnen und Statistische Auswertungen. In Fächerverbindung mit dem Fach Betriebswirtschaftslehre wird die Fähigkeit zur Beurteilung von betrieblichen und zwischenbetrieblichen Zusammenhängen geschaffen.

Im Teilgebiet Finanzbuchführung werden die Lernenden sachlich mit den Aufgaben und der Notwendigkeit der Buchführung, insbesondere in bezug auf die Dokumentations-, Informations- und Kontrollfunktion konfrontiert. Bei der Konzeption der Lehrplaninhalte wurde der Vermittlung von Grundstrukturen der Doppelten Buchführung Vorrang gegenüber der Vollständigkeit der einzelnen Teilgebiete eingeräumt.

Im Teilgebiet Wirtschaftsrechnen werden neben der kaufmännischen Grundrechenart Prozentrechnen besonders die ausbildungsrelevanten Schwerpunkte Währungsrechnen und Warenkalkulation – Export- und Importkalkulation – gesetzt.

Im Teilgebiet Statistische Auswertungen wird die Fähigkeit vermittelt, betriebliche Daten zahlenmäßig aufzubereiten, graphisch darzustellen und analytisch auszuwerten. Durch den Einsatz von geeigneter Anwendersoftware wird den Erfordernissen von vernetztem Denken und Handlungskompetenz Rechnung getragen.

**Lehrplanübersicht**

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrictwert	Gesamtstunden
1	1	Bedeutung der Buchführung für die Unternehmung	1
	2	Erstellung der Bilanz – Wertveränderungen	5
	3	Bestandskonten	11
	4	Ergebniskonten	7
	5	Privatentnahmen und Privateinlagen	1
	6	Personalaufwendungen	7
	7	Währungsrechnen, Prozentrechnen, Zinsrechnen	18
	8	Warenkalkulation	10
	9	Geschäftsfälle aus der Warenwirtschaft	15
	10	Geschäftsgang und Jahresabschluß	8
	11	Statistische Auswertungen	7
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		30
			120



<b>1</b>	<b>Bedeutung der Buchführung für die Unternehmung</b>		<b>1</b>
1.1	Aufgaben und Notwendigkeit der Buchführung erkennen	Dokumentationsfunktion Informationsfunktion Kontrollfunktion	
<b>2</b>	<b>Erstellung der Bilanz – Wertveränderungen</b>		<b>5</b>
2.1	Vermögen und Schulden der Unternehmung erfassen und darstellen	Inventur Inventar	
2.2	Bilanz aus dem Inventar ableiten und gliedern	Bilanzgliederung – Anlagevermögen – Umlaufvermögen – Eigenkapital – Fremdkapital	
2.3	Wertveränderungen in der Bilanz durch Geschäftsfälle aufzeigen	Aktivtausch Passivtausch Aktiv-Passiv-Minderung Aktiv-Passiv-Mehrung	
<b>3</b>	<b>Bestandskonten</b>		<b>11</b>
3.1	Bilanz in Konten auflösen	Bestandskonten	
3.2	Notwendigkeit der Ordnung aller Konten erkennen	Aufbau des Kontenrahmens für den Großhandel Kontenrahmen – Kontenplan	
3.3	Geschäftsfälle buchen	Fremdbelege – Eigenbelege Buchungen auf Konten Einfache und zusammengesetzte Buchungssätze Bücher der Buchführung	Beleggeschäftsgang
3.4	Bestandskonten abschließen können	Bilanz	

#### 4 Ergebniskonten

- |     |  |   |  |
|-----|--|---|--|
| 4.1 | Geschäftsfälle buchen und Konten abschließen | Aufwandskonten<br>Ertragskonten<br>GuV-Konto<br>Hauptbuchabschluß | Ohne Abschreibungen<br>Ohne Bestandsveränderungen<br><br>Mit Bestands- und Erfolgskonten |
| 4.2 | Doppelte Ergebnisermittlung darstellen       | Kapitalvergleich<br>GuV-Konto                                     |  |

#### 5 Privatentnahmen und Privateinlagen

- |     |  |                                    |  |
|-----|--|------------------------------------|--|
| 5.1 | Privatkonto als Unterkonto des Eigenkapitalkontos erkennen | Privatkonto<br>Entnahmen, Einlagen |  |
|-----|--|------------------------------------|--|

#### 6 Personalaufwendungen

- |     |  |   |   |
|-----|--|---|---|
| 6.1 | Personalaufwendungen buchen und Abzüge bei der Lohn- und Gehaltsberechnung ermitteln | Bruttolohn/Gehalt<br>Freiwillige Sozialleistungen<br>Lohnsteuer<br>Kirchensteuer<br>Vermögenswirksame Leistungen<br>Arbeitnehmer- und Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung | Abzugstabelle auszugsweise verwenden<br><br>Vgl. Lehrplan Betriebswirtschaftslehre, LPE 4 |
|-----|--|---|---|

#### 7 Währungsrechnen, Prozentrechnen, Zinsrechnen

- |     |   |                 |  |
|-----|---|-----------------|--|
| 7.1 | Kaufmännische Aufgaben mit Hilfe des Dreisatzes lösen | Währungsrechnen |  |
|-----|---|-----------------|--|

7.2	Kaufmännische Aufgaben mit Hilfe der Prozentrechnung lösen	Prozentwert, Prozentsatz Grundwert – vermehrter Grundwert – verminderter Grundwert	Vgl. LPE 8 und 9, Promillerechnung
7.3	Kaufmännische Aufgaben mit Hilfe der Zinsrechnung lösen	Allgemeine Zinsformel Kaufmännische Zinsformel	
<hr/>			
<b>8</b>	<b>Warenkalkulation</b>		<b>10</b>
8.1	Verkaufspreis errechnen	Verkaufskalkulation	Import-, Exportkalkulation
8.2	Einkaufspreis errechnen	Rückwärtskalkulation	Vgl. Lehrplan Betriebswirtschaftslehre, LPE 1.2
8.3	Gewinn bestimmen	Differenzkalkulation	Kalkulationsvergleiche DV-Anwendung
8.4	Mit vereinfachten Kalkulationsverfahren rechnen	Kalkulationszuschlag Kalkulationsfaktor Handelsspanne	
<hr/>			
<b>9</b>	<b>Geschäftsfälle aus der Warenwirtschaft</b>		<b>15</b>
9.1	Geschäftsfälle aus den Bereichen der Warenwirtschaft buchen	Beschaffung von Waren – Rechnungseingang – Aufwendungen für Warenbezug  – Rücksendungen – Zahlung – Nachlässe	Inland, Ausland Vgl. Lehrplan Betriebswirtschaftslehre, LPE 1.2  Vgl. Lehrplan Betriebswirtschaftslehre, LPE 2 und 7.5

9.2	Geschäftsfälle aus dem Bereich Absatz buchen	Umsatzerlöse – Rechnungsausgang – Aufwendungen für Warenversand – Rücksendungen – Zahlung – Nachlässe	Inland, Ausland  Vgl. Lehrplan Betriebswirtschaftslehre, LPE 2 und 7.5
9.3	Ein- und Ausgangsrechnungen mit Umsatzsteuer buchen und die Zahllast ermitteln	Vorsteuer Umsatzsteuer Zahllast Nachlässe und Rücksendungen	

---

<b>10</b>	<b>Geschäftsgang und Jahresabschluß</b>		<b>8</b>
-----------	---	--	----------

10.1	Geschäftsgang buchen und abschließen	Buchungen Hauptbuchabschluß	Beleggeschäftsgang
10.2	Abschlußübersicht erstellen	Abschlußübersicht	DV-Anwendungen Tabellenkalkulation

---

<b>11</b>	<b>Statistische Auswertungen</b>		<b>7</b>
-----------	----------------------------------	--	----------

11.1	Betriebliche Daten zahlenmäßig erfassen, graphisch darstellen und auswerten	Tabellen Diagramme Kennziffern	DV-Anwendungen
------	---	--------------------------------------	----------------

**Kaufmännisches Berufskolleg**

**Fremdsprachen**

*Textverarbeitung mit Bürowirtschaft*

**Schuljahr 1 und 2**

## Vorbemerkungen

Im Fach Textverarbeitung mit Bürowirtschaft werden die Schüler mit komplexen Arbeitsabläufen der Büropraxis vertraut gemacht. Durch Kenntnis der Gesamtzusammenhänge werden sie befähigt, auch anspruchsvolle Aufgaben schnell und sicher zu erledigen. Durch kritische Betrachtung der neuen Technologien erwerben die Schüler Medienkompetenz und erkennen die Auswirkungen auf die moderne Informationsgesellschaft.

Zur anspruchsvollen Präsentation von deutschen und fremdsprachlichen Texten erlernen die Schüler geeignete Techniken und Methoden. Sie erfahren, wie Informationen auf verschiedenen Wegen beschafft, rationell bearbeitet, ausgewertet, verantwortungsbewußt verwaltet und kostengünstig übermittelt werden können.

Sie erkennen die Notwendigkeit, Umweltschutz am Arbeitsplatz zu praktizieren und Gesundheitsgefährdungen wirksam zu begegnen.

Durch die Verknüpfung von thematisch zusammengehörenden Inhalten aus Bereichen der Textverarbeitung mit Inhalten der Büro-

wirtschaft und anderen fächerübergreifenden Lernbereichen wird die ganzheitliche Denk- und Sichtweise der Schüler gestärkt.

Durch eigenverantwortliches Arbeiten mit dem Personalcomputer werden die Schüler zum selbständigen Lösen von Aufgaben befähigt. Dadurch werden Persönlichkeitsmerkmale wie Selbständigkeit und Kreativität gefördert. Durch die Arbeit im Team wird soziales Verhalten und die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung eingeübt.

Lern- und Leistungskontrollen sollen so angelegt sein, daß sich die Schüler mit praxisgerechten Aufgaben auseinandersetzen müssen. Sie werden dadurch befähigt, die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten auf andere Situationen im beruflichen und privaten Bereich zu übertragen.

Bei der Bewertung von Lern- und Leistungskontrollen sollen außer sachlicher Richtigkeit auch Ideenreichtum, Kommunikations- und Gestaltungsfähigkeit der Schüler angemessen berücksichtigt werden.

**Lehrplanübersicht**

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Arbeitswelt Büro	8	
	2 Umgang mit dem Personalcomputer	15	
	3 Tastaturschulung und Texterfassung	40	
	4 Grundfunktionen der Textbearbeitung und Textgestaltung	30	
	5 Private und geschäftliche Korrespondenz	27	120
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		40
2	6 Textreproduktion und Textformulierung	50	
	7 Postbearbeitung	8	
	8 Informationsbeschaffung und -verwaltung	12	
	9 Textbearbeitung und Textgestaltung	35	
	10 Organisation und Durchführung von Veranstaltungen	20	
	11 Automatisierung der schriftlichen Kommunikation	35	
	12 Kommunikationsmedien	20	180
Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		60	
			400



<b>1</b>	<b>Arbeitswelt Büro</b>		<b>8</b>
1.1	Einblick in die Arbeitswelt im Büro gewinnen	Tätigkeiten Anforderungen an den Menschen – berufsspezifische Voraussetzungen – Qualifikationen	Z. B. Umgangsformen, Arbeitshaltung
1.2	Ergonomische Erfordernisse bei der Gestaltung von umweltfreundlichen Arbeitsplätzen kennen und bewerten	Arbeitsplätze – Verordnung über Arbeitsstätten – Unfallverhütungsvorschriften – Vorschriften für Bildschirmarbeitsplätze Arbeitsmaterialien und -geräte	Raumgestaltung, Klima, Licht, Lärm EU-Richtlinien
1.3	Gesundheitsvorsorge am Arbeitsplatz praktizieren	Richtige Körperhaltung Pausengestaltung	Entspannungsübungen, Ausgleichsgymnastik, Ernährung
<b>2</b>	<b>Umgang mit dem Personalcomputer</b>		<b>15</b>
2.1	Aufbau einer Datenverarbeitungsanlage beschreiben und das Zusammenwirken der Bestandteile erläutern	Zentraleinheit Ein- und Ausgabegeräte Speichermedien	Kompatibilität
2.2	Betriebssystem und Anwendersoftware nutzen	Ablauf beim Computerstart Funktionen des Betriebssystems Benutzeroberfläche	
<b>3</b>	<b>Tastaturschulung und Texterfassung</b>		<b>40</b>
3.1	Grundfunktionen eines Textprogrammes beherrschen	Programmstart Dateien – anlegen – speichern – schließen – öffnen – drucken	

3.2	Tastenfeld nach der 10-Finger-Tastmethode beherrschen	Buchstaben Ziffern Zeichen Sonderzeichen Texte – deutsche – fremdsprachliche	DIN 2137, DIN 5008  Zeichensätze Mit und ohne zeitliche Begrenzung Länderspezifische Einstellungen und Tastaturtreiber
3.3	Texte normgerecht erfassen	Papierformat und Textfeld Schreibregeln Textgliederung – Zeilenumbruch – Absätze – Seitenumbruch	DIN 476 DIN 5008

#### 4 Grundfunktionen der Textbearbeitung und Textgestaltung

30

4.1	Texte normgerecht gestalten	Textformatierung	Zeichen-, Absatz- und Seitengestaltung
4.2	Texte überarbeiten	Korrekturzeichen Textkorrekturen Silbentrennung Rechtschreibkontrolle	DIN 16511
4.3	Einfache Tabellen erstellen, bearbeiten und gestalten	Tabulator Tabellenfunktion Grafische Elemente	Ausrichtung  Linien, Rahmen, Schattierungen
4.4	Texte unter wirtschaftlichen und umweltfreundlichen Aspekten drucken und vervielfältigen	Druckoptionen Druckerarten – Einsatzbereiche – Bewertungskriterien Kopierer – Urheberrecht – Einsatzbereiche – Bewertungskriterien	Layout-Kontrolle

<b>5</b>	<b>Private und geschäftliche Korrespondenz</b>		<b>27</b>
5.1	Schriftstücke für die private und geschäftliche Korrespondenz erstellen, bearbeiten und gestalten	Anordnungsregeln Privatbrief Geschäftsbriefe – deutsche – fremdsprachliche	DIN 5008, DIN EN 28601 Nach Vorlage, Ansage, Stichworten DIN 676, ISO 11 180
5.2	Versendungsmöglichkeiten kennen und auswählen	Briefe, Päckchen, Pakete – Sicherheit – Schnelligkeit – Wirtschaftlichkeit	Verschiedene Anbieter, vgl. LPE 7.2



<b>6</b>	<b>Textreproduktion und Textformulierung</b>		<b>50</b>
6.1	Möglichkeiten der Texterstellung kennen und bewerten	Einsatz und Wirtschaftlichkeit – langschriftliche Vorlage – Stenogramm – Direktansage – Sprachaufzeichnung  – Stichworte – PC-Autokript – Textkonserven	Diktiergeräte, PC-Diktat, Sprach- erkennung  Direkterstellung am PC
6.2	Deutsche und fremdsprachliche Texte sicher und flüssig schreiben	Texte nach – Vorlage – Direktansage – Phonogramm	Mit und ohne zeitliche Begrenzung  Phono-/PC-Diktat
6.3	Deutsche und fremdsprachliche Texte für die inner- und außerbetriebliche Kommunikation diktieren, formulieren und gestalten	Diktierübungen Texterstellung – Briefe – Akten- und Gesprächsnotizen – Protokolle Stil und Ausdruck Textverbesserung	Diktierregeln
<hr/>			
<b>7</b>	<b>Postbearbeitung</b>		<b>8</b>
7.1	Posteingang und Postausgang als wesentlichen Kostenfaktor begreifen	Arbeitsabläufe Kostengünstige Abwicklung Hilfsmittel und Geräte	
7.2	Versendungsmöglichkeiten auswählen	Sendungen – Inland – Ausland Sicherheit Schnelligkeit	Verschiedene Anbieter, vgl. LPE 5.2

## 8 Informationsbeschaffung und -verwaltung

12

- |     |   |   |                                       |
|-----|---|---|---------------------------------------|
| 8.1 | Möglichkeiten der Informationsbeschaffung kennen und nutzen                             | Informationsquellen<br>– mündlich<br>– schriftlich<br>– verfilmt<br>– digitalisiert                       |                                       |
| 8.2 | Gründe für die Archivierung erläutern und Bestimmungen des Datenschutzgesetzes beachten | Wertstufen<br>– gesetzliche Gründe<br><br>– betriebliche Erfordernisse<br>Datenschutz und Datensicherheit | HGB §§ 238, 257, Abgabenordnung § 147 |
| 8.3 | Informationen nach verschiedenen Kriterien ordnen und archivieren                       | Ordnungssysteme<br>Registraturformen<br>Mikroverfilmung<br>Weitere Archivierungsmöglichkeiten             | PC-Einsatz                            |

## 9 Textbearbeitung und Textgestaltung

35

- |     |   |  |   |
|-----|---|--|---|
| 9.1 | Weitere Möglichkeiten der Textbearbeitung und Textgestaltung anwenden | Anspruchsvolle Textgestaltung  | Z. B. mehrseitige Texte, Gliederungsfunktion, Spaltenfunktion |
| 9.2 | Tabellen erstellen, bearbeiten und gestalten                          | Tabulator<br>Tabellenfunktion<br>Grafische Elemente<br>Rechenfunktion              | Rahmen, Linien, Schattierungen<br>Z. B. Summenbildung         |
| 9.3 | Daten integrieren   | Einfügen bzw. Übernehmen von<br>– Texten<br>– Dateien<br>– Dateiteilen<br>– Grafik | Scanner, Texterkennungssoftware<br>Textkonvertierung          |

<b>10</b>	<b>Organisation und Durchführung von Veranstaltungen</b>		<b>20</b>
10.1	Formen der mündlichen Kommunikation kennen	Besprechung Sitzung Konferenz Tagung Seminar Kongreß Besondere Veranstaltungen	Videokonferenz
10.2	Veranstaltungen und Geschäftsreisen organisieren	Vorbereitung  Durchführung Abschlußarbeiten	PC-Anwendung, z. B. Terminplanung, elektronischer Reiseführer Rollenspiel
10.3	Erfordernis der schriftlichen Dokumentation erkennen und begründen	Gesetzliche Anforderungen Beweismittel	Fristen, Termine, vgl. LPE 8.3
<hr/>			
<b>11</b>	<b>Automatisierung der schriftlichen Kommunikation</b>		<b>35</b>
11.1	Vorlagen für die inner- und außerbetriebliche Kommunikation erstellen und nutzen	Geschäftsbriefe Weitere Formulare	Vgl. LPE 5.1 und 6.3 Z. B. Akten- und Gesprächsnotiz, Fax-Formular, Protokoll
11.2	Textbausteine erfassen und anwenden	Konstante und variable Textteile Bausteinorganisation	Bedienerinformation
11.3	Stammdaten erfassen und pflegen	Datenfeld Datensatz Stammdatei Datenbank	Feldname
11.4	Serienbriefe, Listen und Etiketten erstellen	Textdatei mit Platzhaltern Übernahme von Stammdaten Datenselektion Seriendruck	Standardfunktionen

**12 Kommunikationsmedien**

20

- |      |  |  |                                       |
|------|--|--|---------------------------------------|
| 12.1 | Möglichkeiten der Telekommunikation kennen und wirtschaftlich nutzen | Telefon<br>– Gesprächsarten<br>– Gesprächsvorbereitung<br>– Gesprächsführung<br>– Telefonnotiz<br>Mobilfunk<br>– Funktelefon<br>– Funkrufdienste<br>Telefax<br>Telex | Vgl. LPE 6.3<br><br>Telebrief         |
| 12.2 | Elektronische Kommunikation im Überblick kennen                      | Einsatz des PC zur Kommunikation   | Z. B. Telefax, T-Online, Mailing, DFÜ |

**Kaufmännisches Berufskolleg**

**Fremdsprachen**

*Mathematik*

*– Wahlbereich –*

*Zusatzunterricht zum Erwerb  
der Fachhochschulreife*

**Schuljahr 1 und 2**

## Vorbemerkungen

Im Fach Mathematik werden die Schüler mit den Grundlagen der Analysis und der Linearen Algebra vertraut gemacht. Dabei werden weniger die theoretischen Grundlagen betont, sondern es werden die mathematischen Inhalte vorwiegend anwendungsbezogen eingeführt und behandelt.

Beim Funktionsbegriff, einem zentralen Thema der Analysis, wird der Untersuchung von Wachstums- und Zerfallsfunktionen breiter Raum gewidmet. Die Schüler lernen, mit Hilfe geeigneter Rechner die Schaubilder dieser Funktionen zu zeichnen und ihre Eigenschaften zu bestimmen. Auch die Behandlung von Grenzprozessen geschieht vorwiegend mit numerischen oder mit grafischen Methoden, da diese Art der Untersuchung den Schülern viele Bezüge zur beruflichen Praxis vermittelt und besonders anschaulich ist. Die Bestimmung von Näherungslösungen mit numerischen Methoden gibt ihnen Gelegenheit, praxisorientierte Fragestellungen angemessen zu bearbeiten.

Durch die Lineare Algebra erhalten die Schüler für ihre spätere berufliche Weiterbildung geeignete Voraussetzungen. Zur Einfüh-

rung in die Wirtschaftswissenschaften sind die Linearen Gleichungssysteme und die Matrizenrechnung besonders geeignet.

Zusätzlich zur Analysis und der Linearen Algebra besteht die Möglichkeit, anschließend entweder

- Inhalte der Analysis oder
- die Matrizenrechnung zu vertiefen.

Die Schüler erhalten durch den Einsatz von Rechnern eine wertvolle Hilfe für die spätere Bearbeitung von praxisbezogenen Problemlösungen. Der Vergleich mit herkömmlichen, nicht-numerischen Lösungsmethoden erzieht sie aber auch zu einer kritischen Betrachtung der Möglichkeiten und der Grenzen solcher Geräte. Die im Lehrplan ausgewiesenen Anwendungen von Rechnern sind in dem Maße zu realisieren, in dem die Anpassung der sächlichen Voraussetzungen an die Erfordernisse der neuen Lehrpläne erfolgt.

**Lehrplanübersicht**

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrictwert	Gesamtstunden	
1	1 Funktionen	45		
	2 Lineare Gleichungssysteme (I)	15	60	
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		20	
2	3 Grundlagen der Differentialrechnung	45		
	4 Grundlagen der Integralrechnung	15		
	5 Lineare Gleichungssysteme (II) und Matrizen	20		
	Zusätzlich ist eines der folgenden Wahlgebiete zu behandeln			
	6 Einführung in die Stochastik	10		
7 Vertiefung der Matrizenrechnung	10	90		
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		30	
			200	



# 1 Funktionen

45

Der Funktionsbegriff als ein zentrales Element der Analysis wird eingeführt und an Beispielen verdeutlicht. Dabei werden zunächst Inhalte der Sekundarstufe I vertieft. In der Weiterführung lernen die Schüler wichtige Funktionstypen kennen und bestimmen deren elementare Eigenschaften.

## 1.1 Der Funktionsbegriff

- Definitions- und Wertemenge
- Wertetabelle
- Schaubild

Schreibweise:

$$x \mapsto f(x), \quad x \in D_f \text{ oder}$$

$$f \text{ mit } f(x) = \dots, \quad x \in D_f$$

$K: y = f(x)$  wird gelesen

"K ist das Schaubild der Funktion f und hat die Gleichung  $y = f(x)$ ."

Dieser Abschnitt kann auch an geeigneter anderer Stelle eingefügt und durch die Behandlung der Umkehrfunktion ergänzt werden.

## 1.2 Ganzrationale Funktionen ersten Grades

- $f: x \mapsto mx$ ,  $x \in \mathbb{R}, m \neq 0$
- $f: x \mapsto mx + b$ ,  $x \in \mathbb{R}$
- Geometrische Bedeutung der Koeffizienten m und b, Steigung als Differenzenquotient
- Aufstellen von Geradengleichungen
- orthogonale Geraden
- Schnittpunkt von Geraden

Proportionalität

## 1.3 Ganzrationale Funktionen zweiten Grades

- $f: x \mapsto ax^2 + bx + c$ ,  $x \in \mathbb{R}, a \neq 0$
- Schaubilder (Parabeln)
- Achsenschnittpunkte, Scheitel, Symmetrie

## 1.4 Ganzrationale Funktionen höheren Grades (Polynomfunktionen)

- Beispiele für ganzrationale Funktionen, insbesondere dritten und vierten Grades
- Symmetrie der Schaubilder zur y-Achse und zum Koordinatenursprung
- Abspalten eines Linearfaktors bei bekannter Nullstelle
- Achsenschnittpunkte

Schaubilder mit Hilfe eines grafikfähigen Rechners; z. B. kann der Einfluß eines Koeffizienten auf die Kurvenform gezeigt werden

- |     |   |   |
|-----|---|---|
| 1.5 | Exponentialfunktionen<br>– Potenzen mit reellen Exponenten, Potenzgesetze<br>– $f: x \mapsto a^x, x \in \mathbb{R}, a > 0, a \neq 1$ , insbesondere $a=e$<br><br>– Einfache Exponentialgleichungen, Logarithmen | Beschränkung auf numerische Betrachtungen<br><br>Die Zahl $e$ kann z. B. durch stetige Verzinsung eingeführt werden |
| 1.6 | Linearkombinationen von Funktionen  | Wie z. B. $f(x) = x + e^{-x}$   |

## 2 Lineare Gleichungssysteme (I)

15

In dieser Lehrplaneinheit werden Lineare Gleichungssysteme (LGS) mit eindeutiger Lösung behandelt. Sie treten z.B. bei der Bestimmung von Funktionen aus vorgegebenen Eigenschaften auf. Der GAUSS-Algorithmus ist das geeignete systematische Lösungsverfahren.

- |     |  |   |
|-----|--|---|
| 2.1 | Lineare Gleichungssysteme in der Standardform mit eindeutiger Lösung   | $a_{11}x_1 + a_{12}x_2 + \dots + a_{1n}x_n = b_1$ $a_{21}x_1 + a_{22}x_2 + \dots + a_{2n}x_n = b_2$ $\dots$ $a_{n1}x_1 + a_{n2}x_2 + \dots + a_{nn}x_n = b_n$ |
| 2.2 | Bestimmung der Gleichungen von quadratischen Parabeln bei drei gegebenen Punkten, die nicht auf einer Geraden liegen | $P(u v) \in p: y = ax^2 + bx + c \Leftrightarrow v = au^2 + bu + c$   |
| 2.3 | Bestimmung von Funktionen aus vorgegebenen Eigenschaften   |   |

## 3 Grundlagen der Differentialrechnung

45

Die Schüler lernen, das Änderungsverhalten von Funktionen zu untersuchen und Schlüsse daraus zu ziehen. Das sichere Beherrschen des Differenzierens ist notwendige Voraussetzung. Es werden Funktionen diskutiert, die in vielen Bereichen der Wirtschaft auftreten. Numerische Methoden werden exemplarisch eingeführt. Eine Methode zur numerischen Bestimmung von Nullstellen wird eingeführt. Die Kurvendiskussion und die Bestimmung von Funktionen aus vorgegebenen Eigenschaften gehören zu den klassischen Fragestellungen, bei denen die Tragfähigkeit der für die Analysis typischen Methoden erkennbar wird.

- 3.1 Der Ableitungsbegriff  
 – Differenzenquotient und Sekantensteigung  
 – Tangentensteigung
- Die bei diesem Themenkreis erforderlichen Grenzprozesse können numerisch oder grafisch verdeutlicht werden; nach Möglichkeit sind Rechner einzusetzen
- 3.2 Ableitungsfunktionen  
 – Ableitung von  
 $f: x \mapsto x^n, x \in \mathbb{R}$  für  $n \in \mathbb{N}$   
 $f: x \mapsto e^{kx}, x \in \mathbb{R}$  für  $k \in \mathbb{R}$   
 $f: x \mapsto \frac{k}{x}, x > 0$   
 – Ableitungsregeln:  
 $(f+g)' = f' + g'$   
 $(c \cdot f)' = c \cdot f'$   
 Höhere Ableitungen
- Die allgemeine Kettenregel ist hier nicht erforderlich
- 3.3 Kurvendiskussion  
 – Hoch-, Tief- und Wendepunkte  
 – Tangenten- und Normalengleichungen  
 – Achsenschnittpunkte, auch mit NEWTON-Verfahren
- Geometrische Veranschaulichung der notwendigen und hinreichenden Bedingungen
- 3.4 Bestimmung von Funktionen aus vorgegebenen Eigenschaften
- 3.5 Extremwertaufgaben
- In geeigneten Fällen sollte das Schaubild der Zielfunktion skizziert werden
- 3.6 Die Kostenkurve
- S-förmiger Verlauf beim Ansatz  
 $K: x \mapsto K(x) = ax^3 + bx^2 + cx + K_f$
- 3.7 Die Stückkostenkurve, das Betriebsoptimum
- $k: x \mapsto k(x) = \frac{K(x)}{x}$  für  $x > 0$
- 3.8 Die Erlösfunktion  
 – beim Monopolisten, COURNOT'scher Punkt  
 – bei vollständiger Konkurrenz
- $E: x \mapsto E(x) = p_N(x) \cdot x$  mit  $p_N(x)$  = Preis  
 $E: x \mapsto E(x) = p \cdot x$  mit  $p$  = konst.  
 $G(x) = E(x) - K(x)$   
 Nutzenschwelle, Nutzengrenze
- Gewinnzone, Gewinnmaximum

## 4 Grundlagen der Integralrechnung

15

Die Schüler lernen, den Inhalt von krummlinig begrenzten Flächen zu berechnen, und erfahren den Zusammenhang zwischen Differential- und Integralrechnung.

### 4.1 Das bestimmte Integral

Die Existenz des Inhalts einer Fläche zwischen dem Schaubild von  $f$  und der  $x$ -Achse wird anschaulich vorausgesetzt

### 4.2 Der Hauptsatz der Differential- und Integralrechnung

– die Stammfunktion

– Stammfunktionen zu

$$f: x \mapsto x^n, x \in \mathbb{R} \text{ für } n \in \mathbb{N}$$

$$f: x \mapsto e^{kx}, x \in \mathbb{R} \text{ für } k \in \mathbb{R}$$

– Integrationsregeln

Dieser Abschnitt kann ergänzt werden durch

$$f: x \mapsto \frac{1}{x}, x \in \mathbb{R}^*$$

Intervalladditivität, Linearität, vgl. LPE 1.6

### 4.3 Flächeninhalte

– Flächen zwischen Schaubild und  $x$ -Achse

– Flächen zwischen zwei Schaubildern

## 5 Lineare Gleichungssysteme (II) und Matrizen

20

Viele Probleme in der Wirtschaft führen auf Lineare Gleichungssysteme (LGS). Mit dem GAUSS-Algorithmus lernen die Schüler ein systematisches Lösungsverfahren für LGS mit beliebigem Lösungstyp kennen. In der Matrizenrechnung werden sie mit verschiedenen Anwendungen vertraut gemacht.

### 5.1 Lineare Gleichungssysteme (LGS)

– Matrixschreibweise

– elementare Zeilenumformungen

– GAUSS-Algorithmus

– Lösungsmengen ( $L$ ) von LGS in vektorieller Darstellung

Einheits-, Diagonal- und Dreiecksmatrix

Auch Spaltenvertauschung

Umformung auf Dreiecks- oder Diagonalform

Homogene und inhomogene LGS

Das LGS hat

– keine Lösung

– genau eine Lösung

– unendlich viele Lösungen

- 5.2 Matrizen  
Rechnen mit Matrizen  
– Linearkombination von Matrizen  
– Matrizenmultiplikation  
– Einfache Matrizengleichungen  
Invertierung von Matrizen  
Einfache LEONTIEF-Modelle  
Stücklistenmatrizen

---

## 6 Einführung in die Stochastik

10

Viele Erscheinungen des Alltagslebens lassen sich modellmäßig als Zufallsexperimente interpretieren. Die Schüler wenden die dabei erworbenen Begriffe auf die Simulation realer Vorgänge an; diese Methode ergänzt gerade beim Einsatz von Rechnern die klassische Theorie. Mit einfachen Hilfsmitteln aus der Kombinatorik berechnen sie LAPLACE-Wahrscheinlichkeiten und überprüfen sie im Experiment. Die Binomialverteilung für die Trefferzahl beim  $n$ -stufigen BERNOULLI-Experiment wird ihnen am Baumdiagramm verständlich gemacht.

- 6.1 Zufallsexperimente  
– Ergebnisse und Ereignisse  
– Münze (ideal, nicht-ideal)  
– Würfel (ideal, nicht-ideal)  
– Urne (mit und ohne Zurücklegen)  
– Anwendungen  
LAPLACE-Wahrscheinlichkeiten  
– Beispiele und Gegenbeispiele  
– Hilfsmittel aus der Kombinatorik:  $n!$  und „ $k$  aus  $n$ “  
Darstellung von mehrstufigen Zufallsexperimenten am Baumdiagramm  
– Pfadregel und Additionsregel  
– die Binomialverteilung am Baumdiagramm
- PASCALsches Dreieck

**7 Vertiefung der Matrizenrechnung****10**

In dieser Lehrplaneinheit werden die Schüler in ein wichtiges numerisches Optimierungsverfahren eingeführt. Sie lernen die grafische Methode und den Grundgedanken des Simplex-Algorithmus als einer Anwendung der Theorie der Linearen Gleichungssysteme kennen. Die Beispiele beschränken sich auf einfache Fälle, an denen das Verfahren demonstriert werden kann.

- 7.1 Grafische Lösung von Optimierungsproblemen mit zwei Planungsvariablen
  - das Maximumproblem
  - das Minimumproblem
  
- 7.2 Das Simplexverfahren für das Standardmaximumproblem

**Kaufmännisches Berufskolleg**

**Fremdsprachen**

*Physik*

*– Wahlbereich –*

*Zusatzunterricht zum Erwerb  
der Fachhochschulreife*

**Schuljahr 1 und 2**

## *Vorbemerkungen*

Im Fach Physik werden Zustände und Vorgänge in Natur und Technik untersucht und dabei physikalische Arbeitsweisen kennengelernt: Beobachten, Beschreiben, Abstrahieren, Modellbilden, Theorien aufstellen und prüfen. Die Sprache der Mathematik wird verwendet, um verbale Formulierungen zu präzisieren. Physik gestattet, mathematische Methoden auf einen überschaubaren Teilbereich unserer Lebenswelt anzuwenden. Gesetzmäßigkeiten in Gleichungsform aufstellen und deuten, mit Diagrammen arbeiten usw. sind Fähigkeiten, die, in Physik eingeübt, universell eingesetzt werden können; mehr und mehr geschieht dies auch in wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereichen.

Wesentlich ist hierbei nicht die Fülle der Einzelkenntnisse, sondern Einsicht in übergreifende Zusammenhänge im Rahmen physikalischer Theorien. Dabei wird Physik als grundlegende Naturwissenschaft erfahren, die aktive Teilhabe am technischen Aspekt unserer Zivilisation erst ermöglicht.

Physik hilft zu verstehen, warum verantwortungsvoller Umgang mit der Natur von existentieller Notwendigkeit ist. Sie bildet die Grundlage aller technischen und vieler wirtschaftlichen Leistungen und wirkt hinein in gesellschaftliche und geistesgeschichtliche Entwicklungen.

Zentrum des Physikunterrichts ist das Experiment. Es induziert und verwirft Hypothesen, die im Rahmen der Theorie aufgestellt werden. Schulphysik ist Experimentalphysik! Im Idealfall experimentieren die Schüler. Computersimulationen physikalischer Vorgänge können sinnvoll sein, wenn kein Realexperiment möglich ist. Sinnvoll wird Computereinsatz auch dort, wo umfangreiche Routinearbeit anfällt, z. B. Messungen über längere Zeit, Aufnahme und Bearbeitung vieler Meßdaten.

**Lehrplanübersicht**

Schuljahr	Lehrplaneinheiten	Zeitrichtwert	Gesamtstunden
1	1 Kinematik des Massenpunktes	18	
	2 Dynamik	12	30
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		10
2	3 Arbeit – Energie – Leistung	14	
	4 Elektrisches Feld	16	
	5 Stromkreis, Magnetfeld, Induktion	18	
	6 Ladung und Masse des Elektrons	12	60
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		20
			120



**1 Kinematik des Massenpunktes**

18

Die Schüler lernen ausgewählte Bewegungen kennen, sie fachsprachlich exakt zu beschreiben, sowie einfache Spezialfälle mathematisch zu behandeln.

1.1	Physikalische Grundgrößen und Basiseinheiten, Meßverfahren	Zeit, Länge, Masse; internationales Einheitensystem (SI)
1.2	Gleichförmig geradlinige Bewegung	$v = \text{konst.}, s = vt$ Bewegungsdiagramme
1.3	Gleichmäßig beschleunigte Bewegung längs einer Geraden – Durchschnitts- und Momentangeschwindigkeit – Beschleunigung	$v = at, s = \frac{1}{2}at^2$ Bewegungsdiagramme $a = \frac{\Delta v}{\Delta t}$
1.4	Der freie Fall	Messung der Fallbeschleunigung
1.5	Zusammengesetzte Bewegung – Bremsvorgang – waagrechter Wurf – Unabhängigkeitssatz	$v = v_0 \pm at, s = v_0t \pm \frac{1}{2}at^2$ Ungestörte Überlagerung unabhängiger Bewegungen

**2 Dynamik**

12

Die Schüler lernen Kraft als Ursache für Verformung und Beschleunigung von Körpern kennen. Im Umgang mit Kraftpfeilen wird die Bedeutung von Resultierender und Komponenten geklärt. Die Schüler werden in die Lage versetzt, Gefahren vor allem im Straßenverkehr zu beurteilen und sich entsprechend zu verhalten.

2.1	Kraft als gerichtete Größe  Addition von Kräften zur Resultierenden Zerlegen einer Kraft in Komponenten Gleichgewichtsbedingung $F_{\text{res}} = 0$ Kräfte an der schiefen Ebene	Betrag, Richtung, Angriffspunkt; Einheit 1 N zunächst propädeutisch Kräfteparallelogramm oder Kräftedreieck  $F_H = F_G \sin\alpha, F_N = F_G \cos\alpha$
-----	--	--

- 2.2 Newtonsche Axiome  
Wechselwirkungssatz  
Trägheitssatz  
Grundgleichung der Mechanik
- „actio und reactio“  
Aus  $\vec{F}_{res} = 0$  folgt  $\vec{v} = konst.$   
 $\vec{F}_{res} = m\vec{a}$
- 2.3 Reibungskräfte  
Näherungsgesetze für Haft-, Gleit- und Rollreibung
- Nutzen und Gefahr in Alltag, Technik und Wirtschaft  
 $F_R = f F_N$

**3 Arbeit – Energie – Leistung**

14

An ausgewählten Beispielen lernen die Schüler, was der Energieerhaltungssatz bedeutet: Er regelt die Umwandlung der einzelnen Energiearten ineinander und setzt damit eine entscheidende physikalische Bedingung für jede Energiewirtschaft.

## 3.1 Arbeit bei konstanter Kraft

$$W = F_s s, \text{ Einheit 1 J}$$

$$\text{– Hubarbeit } W_H = mgh$$

$$\text{– Reibarbeit } W_R = F_R s_R$$

$$\text{– Beschleunigungsarbeit } W_B = \frac{1}{2} mv^2$$

## 3.2 Energieformen

Energie = gespeicherte Arbeit

$$\text{– Lageenergie } W_L = mgh$$

Hinweis auf andere Energieformen (einschließlich

$$\text{– Bewegungsenergie } W_{kin} = \frac{1}{2} mv^2$$

Äquivalenzprinzip "  $E = mc^2$  ")

Energieerhaltungssatz der Mechanik

3.3 Leistung  $P = \frac{\Delta W}{\Delta t}$ 

Bedeutung für Technik und Wirtschaft

$$\text{Wirkungsgrad } \eta = \frac{W_{ab}}{W_{auf}}$$

**4 Elektrisches Feld**

16

Die Schüler erfahren, wie die Wechselwirkung zwischen geladenen Körpern durch das elektrische Feld beschrieben wird und daß dieses Träger von Energie ist. Sie lernen, das homogene elektrische Feld mathematisch zu fassen und seine Gesetze anzuwenden bis hin zur Bewegung geladener Teilchen.

4.1 Elektrische Ladungen, Nachweis und Eigenschaften  
Elementarladung

Festigung und Vertiefung der Grundbegriffe

## 4.2 Elektrisches Feld

Feldlinienbilder für

$$\text{Elektrische Feldstärke } E = \frac{F}{q}$$

– Radialfeld

– Dipolfeld

– homogenes Feld

$$\text{Elektrische Spannung } U = \frac{W}{q}$$

$$\text{Feldstärke im homogenen Feld } E = \frac{U}{d}$$

- 4.3 Kondensator, Kapazität  $C = \frac{Q}{U}$   
 Plattenkondensator  $C = \epsilon_0 \frac{A}{d}$   
 Energie des elektrischen Feldes eines Plattenkondensators  $W_{el} = \frac{1}{2} CU^2$   
 Nur für Luft bzw. Vakuum als Dielektrikum
- 4.4 Geladene Teilchen im elektrischen Feld  
 – Beschleunigung im Längsfeld  
 – Ablenkung im homogenen Querfeld  
 Braunsche Röhre (Anwendung auch als Bildröhre)

## 5 Stromkreis, Magnetfeld, Induktion

18

Die Schüler festigen ihre Kenntnisse über den elektrischen Stromkreis. Sie lernen, daß Magnetfelder auch durch bewegte Ladungen entstehen und auf bewegte Ladungen Kräfte ausüben. Sie erfahren die elektromagnetische Induktion als tragende Säule einer wirtschaftlichen Energieversorgung.

- 5.1 Gleichstromkreis  
 Stromstärke  $I = \frac{\Delta Q}{\Delta t}$   
 Ohmsches Gesetz und Widerstand  $R = \frac{U}{I}$   
 Arbeit  $W = UI t$  und Leistung  $P = UI$  im Stromkreis  
 Gefahren des elektrischen Stromes  
 Schutzmaßnahmen
- 5.2 Magnetfelder von  
 – Stabmagnet  
 – Hufeisenmagnet  
 – stromdurchflossenem Leiter  
 – Spule  
 Nur qualitativ:  
 – Dipolfeld  
 – homogener Bereich  
 – Hinweis auf Amperedefinition  
 – außen Dipol, innen homogen
- 5.3 Kraft auf stromdurchflossenen Leiter im homogenen Magnetfeld  
 Magnetische Flußdichte  $B = \frac{F}{I \cdot l}$   
 Motorprinzip  
 „Dreifingerregel“
- 5.4 Kraft auf bewegte Ladung im homogenen Magnetfeld  
 Lorentzkraft  $F_L = qv_s B$   
 Nur senkrechter Einschub
- 5.5 Elektromagnetische Induktion  
 – bewegter Leiter im Magnetfeld  $U_{ind} = Blv_s$   
 – veränderliches Magnetfeld, ruhender Leiter  
 Generatorprinzip  
 Transformatorprinzip

**6 Ladung und Masse des Elektrons****12**

Die Schüler gewinnen exemplarisch den quantitativen Zugang zu einem elementaren Teilchen, dem Elektron. Dazu verknüpfen sie ihre Kenntnisse aus Mechanik und Elektrik.

6.1 Millikan-Versuch  
Elementarladung

6.2 Spezifische Ladung des Elektrons aus elektrischer  
Beschleunigung und magnetischer Ablenkung  
Masse des Elektrons

Wehneltöhre

Hier wird eine Lücke aus der Mechanik geschlossen:  
Zentripetalkraft bei gleichförmiger Kreisbewegung



**Kaufmännisches Berufskolleg**  
**Fremdsprachen**

*Italienisch*  
*– Wahlbereich –*

**Schuljahr 1 und 2**

## *Vorbemerkungen*

Italienisch ist die Muttersprache von über 57 Millionen Menschen in Italien und der Schweiz. Außerdem wird Italienisch in vielen Ländern der Welt von ehemaligen Auswanderern und deren Nachkommen gesprochen (Argentinien, USA, Venezuela). In der Bundesrepublik Deutschland lebt nach wie vor eine starke italienischsprachige Minderheit, zum Teil schon in der dritten Generation. Außerdem unterhält Baden-Württemberg seit Jahren eine Partnerschaft zur Region Lombardei. Italien ist für Deutschland einer der wichtigsten Handelspartner als Mitglied der Europäischen Union. Für Millionen von Deutschen ist Italien eines der hauptsächlichen Reiseländer. Diese engen Beziehungen durch die Wirtschaft, Partnerschaften, Tourismus, Wissenschafts- und Kulturaustausch im immer enger zusammenwachsenden Europa machen das Erlernen der italienischen Sprache interessant und notwendig.

Das Fach Italienisch ist ein integrierender Bestandteil der berufsqualifizierenden Ausbildung zum staatlich geprüften Wirtschaftsassistenten im Bereich Fremdsprachen. Es vermittelt Grundkenntnisse in der italienischen Sprache und Landeskunde (Politik, Wirtschaft, Geographie, Kultur). Die Schüler werden in die Lage versetzt, Alltagssituationen sprachlich zu bewältigen, einfache Geschäftsbriefe und andere Texte zu verstehen und nach an-

gemessenen Vorgaben zu verfassen. Im Bereich der Handelskorrespondenz können sich die Schüler auf ihre Kenntnisse im Fach Betriebswirtschaftslehre stützen.

Mit den erworbenen Kenntnissen in den Bereichen Phonetik, Grammatik, Lexik und Idiomatik haben die Schüler die Möglichkeit, nach Abschluß des Kurses diese Fremdsprache selbständig zu vertiefen.

In der Methode ist jedes einseitige Vorgehen zu vermeiden. Besonderer Wert sollte auf die mündliche Ausdrucksfähigkeit gelegt werden. Die Unterrichtssprache ist Italienisch; von diesem Grundsatz kann aus pragmatischen Gründen bei der Grammatik- und Wortschatzarbeit abgewichen werden. Sofern geeignete Hard- und Software vorhanden ist, sollten computergestützte Programme zur Einübung und Vertiefung von Lexik, Grammatik und Textformulierung zur Anwendung kommen.

Der Italienischunterricht trägt neben der Wissensvermittlung dazu bei, Toleranz einzüben, Vorurteile abzubauen, Kritikfähigkeit zu schulen, und leistet somit einen Beitrag zur Völkerverständigung.

**Lehrplanübersicht**

Schuljahr	Lernbereiche	Gesamtstunden
1	1 Sprachliche Fertigkeiten	
	1.1 Hören	
	1.2 Sprechen	
	1.3 Lesen	
	1.4 Schreiben	
	1.5 Übersetzen	
	2 Kenntnisse und Einsichten	
	2.1 Laut und Schrift	
	2.2 Wortschatz	
	2.3 Grammatik	
	2.4 Texte	
	3 Themenbereiche/Landeskunde	120
	Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	40

2	1	Sprachliche Fertigkeiten	
	1.1	Hören	
	1.2	Sprechen	
	1.3	Lesen	
	1.4	Schreiben	
	1.5	Übersetzen	
	2	Kenntnisse und Einsichten	
	2.1	Lautlehre	
	2.2	Wortschatz	
	2.3	Grammatik	
	2.4	Texte	
	3	Themenbereiche/Landeskunde	120
		Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung	40
			<hr/>
			320

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Lernbereichen wird verzichtet. Es ist darauf zu achten, daß die Lernbereiche angemessen gewichtet werden.

# 1 Sprachliche Fertigkeiten

## 1.1 Hören

Die Schüler verstehen einfache sprachliche Äußerungen wie Arbeitsanweisungen, einfache Worterklärungen und Texteingführungen in italienischer Sprache und reagieren situationsgerecht. Sie verstehen auditiv dargebotene Lektionstexte nach Einführung des unbekanntes Vokabulars global oder im Detail.

## 1.2 Sprechen

Die Schüler antworten in angemessener sprachlicher Form auf Äußerungen in italienischer Sprache und sind in der Lage, selbst Fragen zu einfachen Sachverhalten zu stellen. Sie führen Dialoge über Alltagsthemen und können bekannte Inhalte und Handlungsabläufe sprachlich wiedergeben. Sie sprechen das Italienische in Lautung, Intonation und Satzrhythmus möglichst korrekt nach.

## 1.3 Lesen

Die Schüler erfassen Texte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Wortschatz und sind in der Lage, Texte hinsichtlich Aussprache, Intonation, Satzrhythmus und Sinn korrekt vorzulesen. Je nach Arbeitsauftrag können sie Texte in ihren Kernaussagen oder in Einzelheiten verstehen.

## 1.4 Schreiben

Die Schüler schreiben Texte mit behandeltem Vokabular beim Diktat fehlerfrei. Sie beantworten Fragen zu den erarbeiteten Texten schriftlich. Sie fertigen aus vorgegebenen Elementen rollen- und situationsgerechte selbständige Mitteilungen an. Dabei verwenden sie die im Unterricht gelernten Regeln der italienischen Rechtschreibung und Grammatik richtig.

## 1.5 Übersetzen

Die Schüler übersetzen einfach strukturierte Texte ins Deutsche. Um den Schülern grammatische, idiomatische, stilistische und semantische Unterschiede zwischen den beiden Sprachen bewußtzumachen, bieten sich auch Übersetzungen in die Zielsprache an.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Laut und Schrift, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

## 2 Kenntnisse und Einsichten

### 2.1 Laut und Schrift

Die Schüler unterscheiden die italienischen Laute und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie begreifen den Zusammenhang zwischen Laut- und Schriftbild und erkennen die bedeutungsvermittelnde Rolle von Gestik und Mimik. Sie erfassen den besonderen Sprechrhythmus und die Artikulation der unterschiedlich ausgesprochenen Laute des Italienischen und sehen ein, daß fehlerhafte Aussprache die Verständigung beeinträchtigt.

Die Sprechgeschwindigkeit sollte sich dem Originalstandard annähern. Aussprachenorm ist das „Italiano corretto“.

Das Alphabet

Zusammenhang zwischen Lautbild und Schriftbild

Bei der korrekten Schreibung ist besonders zu achten auf: Doppelkonsonanz, Akzentsetzung (Akzent zur Bedeutungsunterscheidung und Akzent auf der letzten Silbe ...), Elision, „troncamento“, besondere Fälle der Großschreibung.

Intonation, Sprechakte, Betonungen, Bindungen, Satzrhythmus

Unterschiede in der Stimmführung zwischen Aussage- und Fragesätzen (mit Fragewort bzw. Intonationsfragen), Bitten und Befehlen

Auffällige Unterschiede in der Aussprache des Italienischen im Vergleich zum Deutschen

Vokal- und Konsonantenbildung

Auf phonetische Korrektheit ist zu achten, besonders auf die fehlende Aspiration bei der Bildung der Konsonanten, ebenso auf die Aussprache von *ce, ci, che, chi, ge, gi, ghe, ghi, gn, gli, qu, r, sce, sci, sche, schi, z*, die Aussprache der Doppelkonsonanten und Diphthonge und die sorgfältige Aussprache von stimmhaften und stimmlosen Konsonanten, von langen und kurzen Vokalen.

### 2.2 Wortschatz

Die Schüler erwerben einen aktiven Grundwortschatz und gewinnen Einsichten in elementare Wortbildungsregeln. Der erworbene Wortschatz erlaubt ihnen einfache Unterhaltungen über Alltagsthemen und behandelte Inhalte.

Ca. 800 Wörter

Unterschiedliche Methoden der Worteinführung sollen genutzt werden. Dabei bietet sich gegebenenfalls der Einsatz audiovisueller Medien und computergestützter Sprachprogramme an. Hinweise auf deutsche Fremdwörter romanischen Ursprungs, englische und französische Vokabeln mit Entsprechungen im Italienischen können Wortschatzvermittlung und -erwerb erleichtern.

## 2.3 Grammatik

Die Schüler kennen wichtige grammatische Grundstrukturen und wenden sie an. Sie erkennen die Unterschiede zwischen der italienischen und der deutschen Grammatik.

## Substantiv

- Pluralbildung:  
orthographische Besonderheiten  
einige unregelmäßige Pluralformen
- Substantiv als direktes und indirektes Objekt

*libri, studenti, persone, classi;  
amici, amiche, alberghi;  
uomini, città, film, problemi*

## Artikel

- Singular und Plural des bestimmten Artikels
- Singular des unbestimmten Artikels

Besonders zu achten ist auf die Verwendung von *lo, gli, uno* vor s + Konsonant, z ...

## Verb

- Konjugation der regelmäßigen Verben, der reflexiven Verben und einiger häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben im Präsens und passato prossimo

Gebrauch von *essere* und Veränderlichkeit des Partizips bei reflexiven Verben  
*andare, aprire, chiudere, conoscere, dare, dire, dovere, fare, leggere, mettere, potere, prendere, rispondere, sapere, scendere, scrivere, spendere, stare, uscire, vedere, venire, volere*

- Imperativ der 2. und 3. Person Singular und der 2. Person Plural bei häufig gebrauchten Verben
- Hilfsverben  
Präsens und passato prossimo von *avere und essere*

## Adjektiv

- Angleichung nach Genus und Numerus
- orthographische Besonderheiten bei der Pluralbildung
- Stellung

*bianchi, lunghi, simpatici*

## Zahlwort

- Grund- und Ordnungszahlen
- Besonderheiten der Grundzahlen
- Uhrzeiten, Datumsangaben

## Pronomen

- Personalpronomen
- Subjektpronomen
- betontes Objektpronomen nach Präpositionen
- eine unbetonte Objektform beim Verb (auch reflexive Verben), direktes und indirektes Objekt
- Possessivpronomen, auch bei Verwandtschaftsbezeichnungen
- das Demonstrativpronomen *questo*
- das Relativpronomen *che*
- Indefinitpronomen

*da me, con loro*  
*lo conosco, ti piace questo?*  
*alzati, si alzi*  
*la mia casa;*  
*mia figlia*

*molto, tanto, ogni, tutto, nessuno, nulla, niente*

## Fragewörter

*chi, che, (che) cosa, quanto, quale, come, dove, quando, perché*

## Präpositionen

- häufig gebrauchte Präpositionen mit und ohne Artikel

*di, da, a, in, per, con, vicino a;*  
*al, dal, del, nel ...*

## Konjunktionen

- einfache Konjunktionen der Bei- und Unterordnung

*e, ma, o;*  
*che, mentre, perché, quando*

## Der einfache Satz

- Wortstellung im Aussage- und Fragesatz
- Intonationsfrage

## Satzgefüge

- Relativsätze
- adverbiale Nebensätze

Temporal- und Kausalsätze

## Grammatische Fachausdrücke

Die Schüler lernen wichtige Fachausdrücke der italienischen Grammatik, um Arbeitsanweisungen befolgen zu können.

## 2.4 Texte

Die Schüler lernen anhand unterschiedlicher Texte verschiedene sprachliche Intentionen, Situationen, Themen und Sachverhalte kennen. Durch die Arbeit mit Texten üben sie sich im Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben und gewinnen Hilfen für den eigenen mündlichen und schriftlichen Ausdruck in der Fremdsprache. So werden sie zur selbständigen Verwendung der erlernten sprachlichen Mittel geführt.

Einfache Texte aus den Erfahrungs- und Interessensbereichen der Schüler  
 Sachtex te, auch einfache Wirtschaftstexte  
 Dialoge  
 Briefe, vor allem einfache Geschäftsbriefe  
 Einleitungs- und Schlußformeln von Briefen

Mögliche Arbeitsformen: Fragen und Antworten, Zusammenfassen und Nacherzählung von Texten, Bildbeschreibungen, Diktate, Rollenspiele, Erarbeiten von Dialogen nach deutschen Stichworten, Verfassen von Briefen

### 3 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler erhalten einen Einblick in das italienische Alltagsleben, die geographische Situation und die wichtigsten Wirtschaftszweige des Landes.

Typische Alltagssituationen

- Familie, Freunde, Gastfreundschaft
- Geschäfte und Markt
- Verkehr

Wichtige Wirtschaftszweige

Die Einführung in die Landeskunde soll einen ersten Überblick über Italien bieten und so die Anfangsmotivation der Schüler (Italien als Reiseland) nutzen.

Italien

- Geographie und Bevölkerung: Namen und geographische Lage der Regionen und einzelner Städte



## 1 Sprachliche Fertigkeiten

### 1.1 Hören

Die Schüler verstehen den Inhalt vorgetragener und über Tonträger vermittelter Texte über Alltags-, Wirtschafts- und Landeskundethemen. Unbekannte Ausdrücke und für das Verständnis notwendige grammatische Strukturen werden erklärt.

### 1.2 Sprechen

Die Schüler sind in der Lage, einfache Aussagen zu den behandelten Texten zu machen, gehörte oder gelesene Texte nachzuerzählen und zusammenzufassen. Sie führen Gespräche über thematisch und sprachlich vertraute Sachverhalte und üben sich in Rollenspielen. Sie können Fragen beantworten, selbst Fragen stellen und persönlich Stellung nehmen. Dabei bemühen sie sich um die korrekte Aussprache des Italienischen.

### 1.3 Lesen

Die Schüler lesen auch Texte mit komplexerem Satzbau und mit einem Anteil unbekannter Wörter phonetisch und dem Sinn nach korrekt vor. Sie erschließen je nach Arbeitsauftrag den Inhalt global oder in Einzelheiten. Die Schüler sind in der Lage, auch umfangreicheren Texten beim stillen Lesen Informationen zu entnehmen.

### 1.4 Schreiben

Die Schüler schreiben Diktate, fassen einfache Texte anhand des erworbenen Vokabulars zusammen, wandeln vorgelegte narrative Texte in Dialoge um, schreiben private Briefe und einfache Geschäftsbriefe und erstellen Beschreibungen und Nacherzählungen. Sie achten dabei auf eine angemessene äußere Form.

### 1.5 Übersetzen

Die Schüler können in einfachen Alltagssituationen deutsch bzw. italienisch vorgegebene Sachverhalte in der anderen Sprache mündlich sinngemäß wiedergeben. Sie übersetzen schriftlich Texte ins Deutsche und sind auch in der Lage, je nach Arbeitsauftrag und Vorbereitung deutsche Textstellen ins Italienische zu übertragen. Durch den Sprachvergleich erkennen sie die strukturellen Besonderheiten des Italienischen.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

## 2 Kenntnisse und Einsichten

### 2.1 Lautlehre

Die Schüler gewinnen zunehmend Sicherheit in der Bildung der italienischen Laute und Intonationsmuster.

Unterscheidung der Intonation von Bitten, Aufforderungen, Befehlen, Fragen (mit Fragewort und als Intonationsfrage)

### 2.2 Wortschatz

Die Schüler beherrschen aktiv einen Wortschatz, der eine einfache Kommunikation erlaubt, und verfügen darüber hinaus über einen Aufbauwortschatz zu den im Unterricht behandelten Themenkreisen (einschließlich Handelskorrespondenz). Sie erkennen die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildungslehre.

Ca. weitere 800 Wörter und Wendungen  
Wortbildung durch Vor- und Nachsilben

Übungen zur Orthographie (Diktate ...),  
Synonyme, Antonyme, Worterklärungen, Umschreibungen,  
Wortfelder, thematisch gegliederte Wortschatzlisten

Diminutive, Vezzeggiative, Augmentative, Pejorative

*Sorellina, babbo, tavolone, maluccio*

### 2.3 Grammatik

Die Schüler lernen weitere wichtige grammatische Strukturen und wenden sie an.

Substantiv

- weitere unregelmäßige Pluralformen
- Plural der Eigennamen

*Le uova, i membri, le membra ...*

*I Testa, i Torino; i Savoia*

Artikel

- Teilungsartikel
- Gebrauch des Artikels bei Personen und geographischen Bezeichnungen
- Wendungen mit und ohne bestimmten Artikel

*Suonare il piano, far attenzione, andare in città,  
giocare a carte ...*

## Verb

- imperfetto
- futuro
- trapassato prossimo
- condizionale semplice
- condizionale composto
- passato remoto: 3. Person Singular und Plural der regelmäßigen Konjugation, der Verben *avere* und *essere* sowie wichtiger unregelmäßiger Verben (passive Beherrschung)
- congiuntivo presente, imperfetto, passato prossimo und trapassato prossimo
- Formen und Gebrauch des Passivs, einschließlich der *si*-Konstruktion
- weitere häufig gebrauchte unregelmäßige Verben
- Formen und Verwendung des gerundio
- Gebrauch der Vergangenheitstempora
- das Verb und seine Ergänzungen

Gebrauch des congiuntivo in eindeutigen und häufigen Fällen

*Ci si sbaglia*

*Stare facendo; stare per fare qc.*

*Domandare qc. a qn., di fare qc.*

## Adjektiv

- Steigerung
- Besonderheiten der Form und Verwendung von *buono*, *bello*, *grande*, der Farbadjektive

## Adverb

- Bildung der abgeleiteten regelmäßigen und häufig gebrauchter unregelmäßiger Adverbien

*Bene, meglio, male, peggio ...*

## Pronomen

- Personalpronomen
- Stellung der Pronomen beim Imperativ, Infinitiv, gerundio
- Demonstrativpronomen: *quello*, *ciò*
- Relativpronomen: *il quale*, *chi*
- weitere Indefinitpronomen

Zwei unbetonte Objektformen beim Verb:

*Me lo dice, glielo dà*

*Salutalo, non lo salutare, lo saluti; andarsene; facendolo*

*Qualche, alcuno ...*

## Präposition

- weitere Präpositionen, auch zusammengesetzte, mit und ohne Artikel
- Besonderheiten der Verwendung

*Andare a piedi, in bicicletta, giocare a tennis, la città di Bergamo, il centro della città*

## Konjunktion

- Gebrauch des indicativo bzw. congiuntivo bei Konjunktionen der Unterordnung

*Perché, in modo che, prima che, benché, nonostante che, se ...*

## Satzgefüge

- Infinitivkonstruktionen
- adverbiale Nebensätze mit indicativo bzw. congiuntivo
- Bedingungssätze
- Relativsätze und ihre Verkürzung
  
- Regeln der Zeitenfolge in abhängigen Nebensätzen

*Con lo studiare si impara.*

*Il dolce che la mamma ha preparato, il dolce preparato dalla mamma, è molto buono.*

*Diceva che suo figlio era malato, che suo figlio sarebbe venuto il giorno dopo.*

## 2.4 Texte

Die Schüler lernen anhand unterschiedlicher Textsorten weitere sprachliche Intentionen, Situationen, Themen und Sachverhalte kennen. Sie setzen sich mit Form und Inhalt der vorgelegten Texte auseinander.

## Sachtexte

- beschreibende und erzählende Texte

Einfache oder vereinfachte aktuelle Texte aus Zeitungen, Zeitschriften und anderen Medien zu Fragen der Wirtschaft, Politik und anderen Bereichen der Landeskunde

## Prospekte, Anzeigen

## Briefe, besonders Geschäftsbriefe

Anfrage, Angebot, Bestellung, Auftragsbestätigung ...

## Fumetti

## Canzoni

## 3 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler vertiefen und erweitern ihre bisherigen landeskundlichen Kenntnisse in den Bereichen Geographie, Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Kultur Italiens. Bei der Diskussion vertreten sie ihren Standpunkt und tolerieren andere Meinungen. Der Inhalt richtet sich nach den Interessen und der Leistungsfähigkeit der Schüler.

## Italien

- Probleme der Wirtschaft: Ein- und Ausfuhr, Handelsbilanz
- Problematik des Nord-Süd-Gefälles
- genauere Behandlung von einer bis zwei Regionen, z. B. der Lombardei als Partnerregion von Baden-Württemberg

Weitere mögliche Themen:

Italien als Mitglied der Europäischen Union, deutsch-italienische Beziehungen, ökologische Probleme Italiens

**Kaufmännisches Berufskolleg**  
**Fremdsprachen**

*Spanisch*  
*– Wahlbereich –*

**Schuljahr 1 und 2**

## Vorbemerkungen

Spanisch ist Muttersprache von mehr als 300 Millionen Menschen und nach Englisch die verbreitetste Sprache der westlichen Hemisphäre. Spanisch wird auch in 19 Ländern Süd-, Mittel- und Nordamerikas gesprochen, ebenso in Teilen Nord- und Westafrikas. Allein in den USA sprechen über 15 Millionen Menschen Spanisch. Außerdem ist Spanisch eine der Amtssprachen der UNO und anderer internationaler Organisationen. Aus seiner weiten Verbreitung heraus ergibt sich, daß Spanisch ein Kommunikationsmittel wie nur wenige andere Sprachen darstellt. Der Spanischunterricht am Kaufmännischen Berufskolleg Fremdsprachen kann deshalb einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung und Weltoffenheit leisten.

Spanischkenntnisse erschließen den Schülern darüber hinaus den Zugang zu einem Wirtschaftsraum, der für die Bundesrepublik Deutschland von größtem Interesse ist. In diesem Zusammenhang sei an die Mitgliedschaft Spaniens in der EU und die Kooperationsverträge mit den lateinamerikanischen Ländern und deren Bedeutung als Rohstoff- und Absatzmarkt für die deutsche Wirtschaft erinnert.

Außerdem ist Spanien für Millionen von Deutschen eines der hauptsächlichsten Reiseländer. Die engen Beziehungen durch Wirtschaft, Partnerschaften, Tourismus, Wissenschafts- und Kulturaustausch im immer enger zusammenwachsenden Europa machen deshalb das Erlernen der spanischen Sprache interessant und notwendig.

Das Fach Spanisch ist ein integrierender Bestandteil der berufsqualifizierenden Ausbildung zum staatlich geprüften Wirtschaftsassistenten im Bereich Fremdsprachen. Es vermittelt Grundkenntnisse in der spanischen Sprache und in der Landeskunde Spaniens und Lateinamerikas (Politik, Wirtschaft, Geographie, Kultur). Die Schüler werden in die Lage versetzt, Alltagssituationen sprachlich zu bewältigen, einfache Geschäftsbriefe und andere Texte zu verstehen und nach angemessenen Vorgaben zu verfassen. Im Bereich der Handelskorrespondenz können sich die Schüler auf ihre Kenntnisse im Fach Betriebswirtschaftslehre stützen. Mit den erworbenen Kenntnissen in den Bereichen Phonetik, Grammatik, Lexik und Idiomatik haben die Schüler die Möglichkeit, nach Abschluß des Kurses diese Fremdsprache selbständig zu vertiefen. In der Methode ist jedes einseitige Vorgehen zu vermeiden.

Besonderer Wert sollte auf die mündliche Ausdrucksfähigkeit gelegt werden. Die Unterrichtssprache ist Spanisch; von diesem Grundsatz kann aus pragmatischen Gründen bei der Grammatik- und Wortschatzarbeit abgewichen werden. Querverweise zu den anderen Fremdsprachen Englisch und Französisch sind sinnvoll und sollten im Rahmen eines fächerübergreifenden Unterrichts genutzt werden. Sofern geeignete Hard- und Software vorhanden ist, sollten computergestützte Programme zur Einübung und Vertiefung von Lexik, Grammatik und Textformulierung zur Anwendung kommen.

**Lehrplanübersicht**

Schuljahr	Lernbereiche	Gesamtstunden
1	1 Sprachliche Fertigkeiten	
	1.1 Hören	
	1.2 Sprechen	
	1.3 Lesen	
	1.4 Schreiben	
	1.5 Übersetzen	
	2 Kenntnisse und Einsichten	
	2.1 Laut und Schrift	
	2.2 Wortschatz	
	2.3 Grammatik	
2.4 Texte		
3 Themenbereiche/Landeskunde		120
Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		40
2	1 Sprachliche Fertigkeiten	
	1.1 Hören	
	1.2 Sprechen	
	1.3 Lesen	
	1.4 Schreiben	
	1.5 Übersetzen	
	2 Kenntnisse und Einsichten	
	2.1 Lautlehre	
	2.2 Wortschatz	
	2.3 Grammatik	
2.4 Texte		
3 Themenbereiche/Landeskunde		120
Zeit für Klassenarbeiten und zur möglichen Vertiefung		40
		320

Auf eine detaillierte Auflistung der Stundenanteile in den einzelnen Lernbereichen wird verzichtet. Es ist darauf zu achten, daß die Lernbereiche angemessen gewichtet werden.



## 1 Sprachliche Fertigkeiten

### 1.1 Hören

Die Schüler erfassen die Aussprache des Spanischen im Satz- und Textzusammenhang und ahmen sie nach; sachliche Hinweise des Lehrers auf die phonetische Lautbildung beschleunigen den Erwerb der richtigen Aussprache. Sie verstehen mündliche Arbeitsanweisungen und Worterklärungen in spanischer Sprache. Sie hören sprachliche Äußerungen über Themen des Alltags und reagieren situationsgerecht. Sie verstehen global oder im Detail die Kernaussagen von Hörtexten allgemeinen und landeskundlichen Inhalts mit bekanntem oder aus der Kenntnis anderer Sprachen leicht erschließbarem Wortschatz.

### 1.2 Sprechen

Die Schüler antworten in angemessener sprachlicher Form auf Äußerungen in spanischer Sprache und sind in der Lage, selbst Fragen zu einfachen Sachverhalten zu stellen. Sie führen einfache Dialoge über Alltagsthemen und können bekannte Inhalte und Handlungsabläufe sprachlich wiedergeben. Sie sprechen das Spanische in Lautung, Intonation und Satzrhythmus korrekt nach.

### 1.3 Lesen

Die Schüler erfassen Texte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Wortschatz und sind in der Lage, Texte hinsichtlich Aussprache, Intonation, Satzrhythmus und Sinn korrekt vorzulesen. Je nach Arbeitsauftrag können sie Texte in ihren Kernaussagen oder in Einzelheiten verstehen. Sie erfassen Transfertexte gleichen Schwierigkeitsgrades.

### 1.4 Schreiben

Die Schüler schreiben Texte mit behandeltem Vokabular fehlerfrei. Sie beantworten Fragen zu den erarbeiteten Texten schriftlich. Sie fertigen aus vorgegebenen Elementen rollen- und situationsgerechte selbständige Mitteilungen an. Dabei wenden sie die im Unterricht gelernten Regeln der spanischen Rechtschreibung und Grammatik richtig an und achten auf eine angemessene äußere Form. Darstellungsformen können sein: Textauszüge abschreiben, Ausfüllen von Lückentexten, Vervollständigen und Umwandeln von Sätzen nach Vorgaben, unvollständige Dialoge ergänzen, Überschriften zu einzelnen Abschnitten finden, Fragen beantworten, Bilder beschreiben, Fragen zu einem Text formulieren, Briefe (private und Geschäftsbriefe) nach Vorgaben schreiben, einen Text schriftlich zusammenfassen oder nacherzählen, Erlebtes oder Gelesenes berichten, Stundenprotokolle anfertigen usw.

### 1.5 Übersetzen

Die Schüler übersetzen einfache Texte ins Deutsche. Um den Schülern grammatische, idiomatische, stilistische und semantische Unterschiede zwischen den beiden Sprachen bewußtzumachen, können Übersetzungen in die Zielsprache angefertigt werden.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Laut und Schrift, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

## 2 Kenntnisse und Einsichten

### 2.1 Laut und Schrift

Die Schüler unterscheiden die spanischen Laute und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie begreifen den Zusammenhang zwischen Laut- und Schriftbild und erkennen die bedeutungsvermittelnde Rolle von Gestik und Mimik. Sie erfassen den besonderen Sprechrhythmus und die Artikulation der unterschiedlich ausgesprochenen Laute des Spanischen und sehen ein, daß fehlerhafte Aussprache die Verständigung beeinträchtigt.

Die Sprechgeschwindigkeit sollte sich dem Originalstandard annähern. Aussprachenorm sind die im ganzen spanischsprachigen Raum allgemein verstandenen Rundfunk- und Fernsehsendungen. Kastilische und amerikanische Aussprache des Spanischen sind gleichberechtigt.

#### Zusammenhang zwischen Lautbild und Schriftbild

Besonders zu achten ist auf die Aussprache von *b/v*, *c* vor *e/i*, *z*, *g* vor Vokal, *gü* (Trema), *j*, *ll*, *ñ*, *qu*, *r/rr*, Diphthonge: *ai*, *au*, *ei*, *eu*, *ia* ...

#### Alphabet

Intonation, Sprechakte, Betonungen, Bindungen, Satzrhythmus  
Akzente und Akzentregeln

Sprechakzent und graphischer Akzent:  
Betonungsakzent, Unterscheidungsakzent  
(*tu - tú*, *si - sí*, *el - él* ...)

Groß- und Kleinschreibung  
Zeichensetzung

*España - los españoles*, *estudiar Química*  
Weglassen des Kommas vor *que*, Frage- und Ausrufezeichen auch vor Frage- und Ausrufesätzen

### 2.2 Wortschatz

Die Schüler erwerben einen aktiven Grundwortschatz und gewinnen Einsichten in elementare Wortbildungsregeln. Der erworbene Wortschatz erlaubt ihnen einfache Unterhaltungen über Alltagsthemen und behandelte Inhalte.

Mindestens 800 Wörter und Ausdrücke

Unterschiedliche Methoden der Worteinführung sollen genutzt werden. Dabei bietet sich gegebenenfalls der Einsatz computergestützter Sprachprogramme und audiovisueller Medien an. Hinweise auf deutsche Fremdwörter romanischen Ursprungs, englische und französische Wörter mit Entsprechungen im Spanischen können Wortschatzvermittlung und -erwerb erleichtern.

## 2.3 Grammatik

Die Schüler lernen die grammatischen Grundstrukturen kennen. Sie erfassen sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten.

## Substantiv

- Singular, Plural
- persönlicher Akkusativ

*Veo a María*

## Artikel

- bestimmter und unbestimmter Artikel
- der Artikel *lo*
- Besonderheiten des Gebrauchs

*lo contrario, lo hermoso ...*

*el hambre, el ama de casa; el domingo - los domingos*

## Adjektiv

- Angleichung nach Geschlecht und Zahl
- Besonderheiten

*los libros son interesantes; besonders zu achten ist auf die richtige Verwendung der Länderadjektive:*

*las mujeres alemanas*

*buen(o), mal(o), gran(de)*

## Zahlwort

- Grundzahlen, Ordnungszahlen bis 10
- Uhrzeit, Datumsangaben (auch in Briefen)

*primer(o), tercer(o)*

*el primero/uno de marzo, el dos de enero ...*

## Pronomen

- betontes und unbetontes Personalpronomen: Formen, Stellung und Verwendung
- ein unbetontes Personalpronomen beim Verb
- Possessivpronomen: betonte und unbetonte Formen
- Demonstrativpronomen, adjektivische Verwendung
- Fragewörter
- Relativpronomen
- Indefinitpronomen
- Reflexivpronomen, Formen und Verwendung

*esto, eso, aquello*

*¿qué?, ¿quién?, ¿cuánto?, ¿dónde?*

*que*

*mucho, poco, bastante, demasiado ...*

*hablan dos lenguas, se habla español, se hablan dos lenguas*

## Verb

- Konjugation der regelmäßigen Verben
- häufig gebrauchte unregelmäßige Verben
- Verwendung der Hilfsverben: *ser/estar, haber/tener*
- Zeiten: presente, perfecto, futuro próximo: Formen und Verwendung dieser Zeiten
- Imperativ der 2. Person Singular (bejahte Form) und der 3. Person Singular und Plural
- Gerundio
- verbale Umschreibungen

*Verben auf -ar, -er, -ir*

*dar, decir, estar, haber, hacer, ir, poder, saber, ser, tener, venir, ver ...*

Besonders ist zu achten auf die Unterscheidung in eindeutigen Fällen; *estoy en Madrid, soy de Alemania*  
*ir + a + Infinitiv*

*estar + gerundio*

*tener que, hay que, volver a, deber (de) ...*

## Adverb

- ursprüngliche Adverbien
- abgeleitete Adverbien

*bien, muy ...*  
*-mente*

## Präposition

- häufig gebrauchte Präpositionen

*a/en, por/para, Zeitangaben ohne Präposition: el fin de semana, el dos de abril, el lunes/los lunes*

## Konjunktion

- einfache Konjunktionen der Bei- und Unterordnung

*que, porque, si ...*

## Der Satz

- Wortstellung
- Intonationsfrage
- das Satzgefüge: Relativsätze und adverbiale Nebensätze
- reale Konditionalsätze

*¿Madrid es la capital de España?*  
Besonders Temporal- und Kausalsätze  
*Si tengo dinero ...*

## Grammatische Fachausdrücke

Die Schüler kennen wichtige Fachausdrücke aus der spanischen Grammatik, um Arbeitsanweisungen befolgen zu können. Grammatische Strukturen können auch in deutscher Sprache eingeführt werden.

## 2.4 Texte

Die Schüler lernen anhand unterschiedlicher Texte verschiedene sprachliche Intentionen, Situationen, Themen und Sachverhalte kennen. Durch die Arbeit mit Texten üben sie sich im Hören, Lesen und Schreiben und gewinnen Hilfen für den eigenen mündlichen und schriftlichen Ausdruck im Spanischen. So werden sie zur selbständigen Verwendung der erlernten sprachlichen Mittel geführt.

## Einfache Texte aus dem Erfahrungs- und Interessenbereich der Schüler

- Sachtexte, auch einfache Wirtschaftstexte
- Dialoge
- Briefe, vor allem Geschäftsbriefe (vgl. LPE 1.4)
- Prospekte, Anzeigen
- beschreibende und erzählende Texte

Mögliche Arbeitsformen: Fragen und Antworten, Erarbeiten von Dialogen, Zusammenfassen von Texten, Bildbeschreibungen, Diktate, Verfassen von einfachen Briefen, Einleitung und Schlußformeln von Privat- und Geschäftsbriefen

*historietas, tebeos, canciones*

### 3 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler erhalten einen Einblick in das spanische Alltagsleben, werten entsprechende Texte und Informationen über die spanischsprachigen Länder aus und gewinnen einen Überblick über deren wesentliche geographische, demographische, wirtschaftliche, gesellschaftliche, kulturelle und politische Gegebenheiten. Bei der Diskussion über entsprechende Themenbereiche lernen sie, ihren Standpunkt zu vertreten und abweichende Meinungen zu tolerieren.

Typische spanische Alltagssituationen

*en el bar, el paseo, comidas españolas ...*

Spanien und spanischsprachiges Lateinamerika

- Geographie
- Bevölkerung
- Wirtschaft/Tourismus
- Politik

Aktuelle wirtschaftliche, politische, soziale und kulturelle Ereignisse, z. B. Probleme der neuen Technologien, ökologische Fragestellungen, der spanischsprachige Raum als Reiseziel



## 1 Sprachliche Fertigkeiten

### 1.1 Hören

Die Schüler verstehen den Inhalt vorgetragener und über Tonträger vermittelter Texte über Alltags-, Wirtschafts- und Landeskundethemen. Unbekannte Ausdrücke und für das Verständnis notwendige grammatische Strukturen sind zu erklären.

### 1.2 Sprechen

Die Schüler sind in der Lage, einfache Aussagen zu den behandelten Texten zu machen, gehörte oder gelesene Texte nachzuerzählen und zusammenzufassen. Sie führen Gespräche über thematisch und sprachlich vertraute Sachverhalte und üben sich in Rollenspielen. Sie können Fragen beantworten, selbst Fragen stellen und persönlich Stellung nehmen. Dabei bemühen sie sich um die korrekte Aussprache des Spanischen, auch in bezug auf die Intonation.

### 1.3 Lesen

Die Schüler lesen Texte mit komplexerem Satzbau und mit einem Anteil unbekannter Wörter phonetisch und dem Sinn nach korrekt vor. Sie erschließen je nach Arbeitsauftrag den Inhalt global oder in Einzelheiten. Die Schüler sind in der Lage, auch umfangreicheren Texten beim stillen Lesen Informationen zu entnehmen.

### 1.4 Schreiben

Die Schüler schreiben Diktate, fassen einfache Texte anhand des erworbenen Vokabulars zusammen, wandeln vorgelegte narrative Texte in Dialoge um, schreiben private Briefe und einfache Geschäftsbriefe und erstellen Beschreibungen und Nacherzählungen. Sie achten auf die angemessene äußere Form.

### 1.5 Übersetzen

Die Schüler können in einfachen Alltagssituationen deutsch bzw. spanisch vorgegebene Sachverhalte in der anderen Sprache mündlich sinngemäß wiedergeben. Sie übersetzen Texte ins Deutsche und sind auch in der Lage, je nach Arbeitsauftrag und Vorbereitung, deutsche Textstellen ins Spanische zu übertragen.

Diese Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche/Landeskunde entwickelt.

## 2 Kenntnisse und Einsichten

### 2.1 Lautlehre

Die Schüler gewinnen zunehmend Sicherheit in der Bildung der spanischen Laute und Intonationsmuster. Sie unterscheiden regionale Varianten in der Aussprache.

Regionale Varianten

Südspanische und hispanoamerikanische Varianten;  
*seseo, ceceo; yeísmo*

### 2.2 Wortschatz

Die Schüler beherrschen aktiv einen Wortschatz, der eine einfache Kommunikation erlaubt, und verfügen darüber hinaus über einen Aufbauwortschatz zu den im Unterricht behandelten Themenkreisen (auch Wirtschafts- und Handelskorrespondenz). Sie erkennen die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildungslehre.

Mindestens weitere 800 Wörter und Wendungen

Übungen zur Orthographie (Diktate ...), Synonyme, Antonyme, Worterklärungen, Umschreibungen, Wortfelder, thematisch gegliederte Wortschatzlisten

Wortbildung durch Vor- und Nachsilben

Diminutive

*chiquito*

Pejorative

*casucha*

Augmentative

*hombrón*

Idiomatische Redewendungen

*tomar el pelo; valer un ojo de la cara ...*

### 2.3 Grammatik

Die Schüler lernen weitere wichtige grammatische Strukturen und wenden sie an.

Substantiv

– Plural bei Substantiven mit betontem Endvokal und weitere Unregelmäßigkeiten

*club - clubes/clubs, los sofás, los esquís,  
las bocacalles/los coches-cama*

## Artikel

- Verwendung zur Substantivierung verschiedener Wortarten
- Verwendung des unbestimmten Artikels
- Verwendung bei geographischen Bezeichnungen

*el parecer, el andar, el anochecer, el más, el menos  
ser profesora, unos hombres  
(el) Perú, el Cairo, la Coruña*

## Adjektiv

- Vergleich, regelmäßige und unregelmäßige Formen
- absoluter Superlativ

*es tan grande como; es más grande que,  
es el más grande (de todos),  
menor, mayor ...  
muchísimo, elegantísimo ...*

## Adverb

- unregelmäßige abgeleitete Adverbien

*bien, mal, mejor*

## Verb

- weitere häufig gebrauchte unregelmäßige Verben
- Hilfsverben: Unterscheidung des Gebrauchs von *ser* und *estar* in weiteren Verwendungen

*ser rico, ser capaz, ser feliz; estar bien*

## Zeiten

- indefinido, imperfecto, pluscuamperfecto, futuro, condicional
- Form und Verwendung des presente und imperfecto de subjuntivo in Grundzügen
- Form und Gebrauch des Passivs einschließlich weiterer Ersatzkonstruktionen
- die Übersetzung von „werden“
- Gerundio bei weiteren Verben
- weitere Imperativformen (bejahte Formen: 1. und 2. Person Plural, verneinte Formen)

Subjuntivo nach Ausdrücken des Willens und des Gefühls, bei einigen Konjunktionen (*para que ...*) und in Konditionalsätzen  
*uno se levanta, se ve a los amigos*

*llegó a ser profesor, ponerse pálido ...  
continuar/seguir trabajando*

## Pronomen

- Personalpronomen: zwei unbetonte Pronomen beim Verb und Akzentsetzung
- doppelte Verwendung des Pronomens
- Demonstrativpronomen: substantivische Verwendung
- Relativpronomen

*decírmelo, se lo dices*

*me lo dice a mí  
aquél, ése, éste  
el que, el cual*

## Präpositionen

- weitere Präpositionen und ihre Verwendung
- Verwendung der Präpositionen bei Verben und Adjektiven

*de, sin, debajo de, conmigo ...*

*tratar de, pensar en, capaz de, rico en, apto para ...*

## Konjunktionen

- Gebrauch des indicativo oder subjuntivo bei Konjunktionen der Unterordnung

*antes (de) que, para que, sin que;  
aunque, mientras*

## Satzgefüge

- Infinitivkonstruktion
- adverbiale Nebensätze mit indicativo bzw. subjuntivo
- Bedingungssätze
- Relativsätze und ihre Verkürzung
  
- Regeln der Zeitenfolge

*al hablar, de no saberlo yo ...*

*los hombres castigados por la suerte ...*

*la gente huyendo de Cuba ...*

*dice que vendrá mañana - dijo que vendría*

*al día siguiente ...*

## 2.4 Texte

Die Schüler lernen die Unterschiede von Textsorten aus verschiedenen Bereichen kennen. Sie sind in der Lage, diese Unterschiede zu erfassen und die charakteristischen Merkmale festzustellen. Sie können einfache Texte verschiedener Textsorten niederschreiben.

## Verschiedene Textsorten

- Zusammenfassungen
- Sachtexte
- Briefe, besonders Geschäftsbriefe
- Werbetexte, Prospekte
- Dialoge
- Bildbeschreibungen
- Kommentare
- Lieder, Comics

Texte aus Lehrbüchern, aus Sprach- und anderen Zeitschriften, aus Tageszeitungen jeweils unter Zuhilfenahme geeigneter Lernhilfen;  
Radio- und Fernsehsendungen (besonders Nachrichten), Videos und Kassetten nach didaktischer Aufbereitung

## 3 Themenbereiche/Landeskunde

Die Schüler erweitern und vertiefen ihre Kenntnisse über landeskundliche Themen Spaniens und Lateinamerikas. Bei der Behandlung der Landeskunde sollen sie die besonderen Lebensbedingungen der thematisierten Länder erkennen und zur Überwindung von Klischees und Vorurteilen gelangen.

- Spanien als geographische Einheit, als Reiseland, als Wirtschaftsraum
- demographische und linguistische Gegebenheiten Spaniens und Lateinamerikas im Überblick
- wichtige geschichtliche Daten des spanischsprachigen Raumes

Die Einführung in die Landeskunde soll einen Überblick über Spanien und Hispanoamerika bieten.

**Kaufmännisches Berufskolleg**  
**Fremdsprachen**

*Sport – Auszug –*  
*– Wahlbereich –*

**Schuljahr 1 und 2**

## Vorbemerkungen

### 1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag des Faches Sport

Der Schulsport ist wesentlicher Bestandteil einer auf die Ganzheit des jungen Menschen ausgerichteten Erziehung und Bildung. Er hat die besondere Aufgabe, die jungen Menschen in ihren Anlagen und Fähigkeiten durch vielfältige Bewegungs- und Körpererfahrungen zu fördern, die Freude an sportlicher Tätigkeit zu wecken und zu lebenslangem Sportinteresse anzuregen. Er soll die für die körperliche Entwicklung notwendigen Bewegungsreize bieten und zu Gesunderhaltung und Wohlbefinden beitragen. Beim Erproben neuer Bewegungen, beim spontanen Lösen von Bewegungsaufgaben auch unter ästhetischen und kreativen Gesichtspunkten, bei der Förderung der Leistungsbereitschaft, beim Streben nach Erfolg, beim entspannten und beim sportlichen Spiel kann er für die Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit wesentliche Erfahrungen und Grundeinsichten vermitteln. Durch eine breit gefächerte und nicht zu früh spezialisierte Ausbildung soll er eine vielseitige Bewegungserziehung gewährleisten.

Im wesentlichen hat der Schulsport folgende Ziele, die eng miteinander verflochten sind:

- Sporttreiben lernen und können,
- durch Bewegung, Spiel und Sport unmittelbare Erfahrungen machen,
- Wissen erwerben,
- Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten entwickeln.

Eine weitere Aufgabe des Schulsportes ist es, die Schüler zu eigener sportlicher Betätigung anzuregen und die dazu notwendigen Fertigkeiten und Fähigkeiten zu vermitteln. Dazu gehört auch die gezielte Förderung und Ausbildung ihrer physischen Leistungsfaktoren, die die Schüler dadurch erreichen, daß sie die vermittelten Trainingsformen selbst anwenden. Die verschiedenen sportlichen Aktivitäten ermöglichen es den Schülern, unmittelbare Erfahrungen als wichtige Grundlagen von Gewohnheiten und Einsichten zu machen. Sie werden sich der Reaktion ihres Körpers bewußt, erleben die Freude an eigener Leistung sowie Leistungsverbesserung und machen Erfahrungen im Umgang mit Geräten, Sportanlagen

und der natürlichen Umgebung. Soziale Erfahrungen werden beim gemeinsamen Sport, bei Spielen und Wettkämpfen ermöglicht.

Mit zunehmendem Alter wird das Wissen über Übungs- und Trainingswirkungen des Sports praxisnah angewandt. Kenntnisse und Regeln sollen schrittweise zu regelgerechtem Wettkampf und Spiel führen. Die Schüler gewinnen Einsicht in die Bedeutung von Sicherheitsvorkehrungen.

Regelmäßiges Sporttreiben begünstigt die Entwicklung von Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten wie Anstrengungs- und Durchhaltebereitschaft, Erfolgszuversicht, Selbstdisziplin und Selbstvertrauen. Verantwortungsbereitschaft, Hilfsbereitschaft und Fairneß wirken sich positiv auf die Gestaltung des eigenen Lebens aus. Eine aufgeschlossene Grundeinstellung zu sportlichen Aktivitäten soll zugleich den Anschluß an den außerschulischen Sport und damit den Zugang zu einem Teil des kulturellen Lebens erleichtern.

Der Schulsport leistet einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens und schließt außerunterrichtliche Aktivitäten mit ein. Diese bilden eine notwendige Ergänzung des lehrplanmäßigen Unterrichts und bieten vielfältige Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den Eltern und den außerschulischen Einrichtungen des Sports.

### 2. Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag des Sportunterrichts an Kaufmännischen Berufskollegs

Der Sportunterricht baut in den Kaufmännischen Berufskollegs auf den in Realschulen, Gymnasien und Berufsaufbauschulen erworbenen Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnissen auf und entwickelt sie altersgerecht und leistungsmäßig weiter.

Die Verwirklichung der im allgemeinen Erziehungs- und Bildungsauftrag formulierten Ziele erfordert in den Berufskollegs die besondere Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der Schüler wie die Entfaltung ihrer körperlichen Anlagen, Freude an der Bewegung, Selbstbestätigung in Lernfortschritten und Lernerfolgen durch die eigene Leistung.

Die Schüler werden an Mitverantwortung im Sport innerhalb und außerhalb der Schule herangeführt. In der Verbindung von Praxis und Theorie werden sie befähigt, sich mit den vielfältigen Erscheinungsformen des Sports auseinanderzusetzen. Mit dem schulischen Abschluß der sportlichen Bildung sollen Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten so weit gefestigt sein, daß sie zusammen mit vielseitigem Können sinnvolles Sporttreiben in der Freizeit ermöglichen.

### 3. Inhalte und Hinweise zum Sportangebot

Im Berufskolleg sollen die Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnisse durch spezielles Training der physischen Leistungsfaktoren und deren Mischformen neu erworben und weiterentwickelt werden. Zusätzlich gewinnen die Schüler Einsicht in die Prinzipien der Biomechanik, der Gesundheitserziehung und der Hygiene.

Aufgrund der großen Heterogenität der Klassen bei Eintritt in die Kaufmännischen Berufskollegs – in bezug auf Alter und Könnensniveau – ist eine Differenzierung unumgänglich.

Der Sportunterricht ist gleichgewichtig in einen Kernbereich und einen Ergänzungsbereich gegliedert.

Unterrichtsinhalte des *Kernbereichs* sind:

Allgemeine Konditionsschulung

Individualsportarten

- Gerätturnen
- Gymnastik/Tanz
- Leichtathletik
- Schwimmen

Mannschaftssportarten

- Basketball
- Fußball
- Handball
- Volleyball

Mit der Festlegung und der inhaltlichen Darstellung dieser Sportarten (siehe gesondertes Lehrplanheft „Sport an Beruflichen Schulen“) wird für die Schüler die vorhandene Grundausbildung gefestigt und erweitert. Der Ergänzungsbereich ist dazu bestimmt, die Lebens- und Erfahrungswelt der Schüler zu bereichern und ihnen weitere sportliche Möglichkeiten zu eröffnen. Seine Aufgabe ist es, Defizite abzubauen, die im Kernbereich betriebenen Sportarten zu vertiefen und weitere Sportarten einzuführen.

Unterrichtsinhalte des *Ergänzungsbereichs* sind:

- alle Sportarten des Kernbereichs
- Badminton
- Eislauf
- Faustball
- Fechten
- Hockey
- Judo
- Kanu
- Rudern
- Prellball
- Skilauf
- Tennis
- Tischtennis

Weitere Sportarten können unter gewissen Voraussetzungen auf Vorschlag der Fachkonferenz von der Schulleitung genehmigt werden.

Für die Auswahl des Sportangebots gilt folgende Bedingung:

- im Kaufmännischen Berufskolleg I müssen jeweils zwei Individual- und Mannschaftssportarten des Kernbereichs unterrichtet werden,
- im Kaufmännischen Berufskolleg II (Wahlfach) muß jeweils eine Individual- und Mannschaftssportart des Kernbereichs unterrichtet werden,
- im Kaufmännischen Berufskolleg Fremdsprachen (Wahlfach) ist analog zu verfahren,
- Sportarten des Ergänzungsbereichs sollen keine des Kernbereichs sein,
- beide Bereiche sind im Verhältnis 1 : 1 zu gewichten.

Die Vielzahl der Schularten im beruflichen Schulwesen erfordert im Fach Sport einen einheitlichen, aufeinander aufbauenden, durchgängigen und durchlässigen Lehrplan. Lernziele, Inhalte und Hinweise sind in einem eigenen Lehrplanheft zusammengefaßt. Um dem Sportlehrer die Gesamtkonzeption einsichtig vorzustellen, wird auf die Auflistung der einzelnen Lehrplaninhalte und -hinweise in diesem Band verzichtet, da diese sonst aus einem Gesamtzusammenhang herausgelöst und somit Durchgängigkeit, Intention und Aufbau des Lehrplans für alle beruflichen Schulen nicht mehr erkennbar wären. Ein gesondertes Lehrplanheft für alle im Sportunterricht tätigen Lehrkräfte schafft den gewünschten Überblick über das Gesamtkonzept des Sportunterrichts im beruflichen Schulwesen.

